

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Ganz“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.
Von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 30 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangirgeld. 3 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich Beleggeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die 121 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 36 Postämter und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 402.

Wiesbaden, Montag, 30. August 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Zeppelinflug in Berlin.

Von G. Köstlich.

Berlin, 29. August.

Ob er wohl heute endlich kommt? Mit dem Gedanken begeben sich auf die Straße. Das Wetter paßt. Die Sonne meint's gut. Am besten vielleicht mit den Bierverkäufern. Früher sagte man in Berlin: Kaiserwetter. Heute kann man wohl sagen: Zeppelinwetter. Da muß er doch kommen. An der nächsten Straßenecke sieht ein Extrablatt verteilen, daß Zeppelin 7 Uhr 35 Min. von Bitterfeld aufgestiegen ist. In Bitterfeld, heißt es da, ist der Rebel so stark gewesen, daß man kaum 2 bis 3 Meter weit hat sehen können. Zeppelin ist infolgedessen ganz unheimlich aus Bitterfeld entwichen und nach Berlin abgedampft. Schade, denn in Bitterfeld hatten sogar Zweitausende unter freiem Himmel zugebracht, um den Aufstieg am Morgen mit zu erleben. Die Windverhältnisse sind heute sehr günstig. Das Blatt meldet, daß Automobile das Luftschiff von Bitterfeld aus verfolgen. Aber nur die schnellsten halten Schritt. Um 10 Uhr ist das Luftschiff bereits in Potsdam gesichtet worden. Dann wird ihm doch, so denke ich, von Potsdam hier kein Unfall mehr treffen, und Berlin hat heute endlich seinen Zeppelinflug. Ich muß mich sogar eilen, wenn ich noch rechtzeitig auf dem Tempelhofer Felde sein will. Auf einen Turm schreie ich heute nicht, denn da oben brennt heute sicher die Hitze zu sehr. Die Zufahrtsstraßen nach dem Tempelhofer Felde sind nur schwer zu bewältigen. Was da alles kribbelt und krabbelst, laucht und schnauft, rennt und rattert, ist geradezu unheimlich. Auf den Trottoirs schiebt sich die Menge langsam, wie eine Riesenschlange, vorwärts. Glücklicherweise sind nicht viel Schulkinder unterwegs. Die Schulkinder haben sämtlich Karren bekommen, um auf den Schulhöfen und Kasernenhöfen dem fahrenden Luftschiff zuzuschauen.

Endlich bin ich auf dem Tempelhofer Felde. Was für ein Anblick! Welch Leben auf der weiten Fläche! Die Menge ist unruhig, aber in Spannung. Überall sieht man freudige Erregung auf den Gesichtern. Die Menge ist ungeheuer, aber wenn man so sagen soll, sich des rechten Weges wohl bewußt. Vor dreihundert Jahren erwartete hier ein brandenburgischer Kurfürst mit seinen Berlinern den Weltuntergang. Heute erwartet hier die Menge das erste deutsche Zeichen des Anbruchs einer neuen Zeit, die, wenn man in eine unendliche weite Ferne schaut, vielleicht die größte Umwälzung der Weltgeschichte verkündet.

Eins fällt mir besonders auf: das in Berlin unvermeidliche Militär fehlt heute hier ganz. Selbst Schutzleute halten nur auf der großen Verkehrsstraße, die das Feld mitten durchschneidet, den Verkehr aufrecht. Wie wohlthuend das ist, einmal nicht von Schutzleuten gegängelt zu werden. Was ob es ohne diese meist nicht viel besser ginge. Um so mehr sieht man eine andere Art Berufsgruppe, Leute mit

Knipsapparaten, die das einzigartige Schauspiel vereinnahmen wollen. Verschiedene Mütter haben sogar den photographischen Dienst sehr umfassend organisiert. Sie fauchen mit großen Automobilen kreuz und quer über das Gelände. Endlich haben einige mit Feldstechern bewaffnete Leute den Balkon entdeckt, wie er von Südwesten her sich nähert. Alles redt die Hälfte empor: Wo ist er, wo kommt er denn?, erdönt es von Mund zu Mund. Es ist ein Viertel nach 11. Doch Zeppelin denkt, du hast Zeit. Er fährt erst nach der Mitte der Stadt und umkreist das Tempelhofer Gelände in weitem Bogen. Also größer ist der Balkon nicht, denke ich. Aber die weite Entfernung wird wohl täuschen. Unterdeffen steigt ein Fesselballon in die Höhe, der, wie perlaute, in einer Höhe von 300 Meter eine schwache Windstärke von nur 3 bis 4 Meter in der Sekunde feststellt. Ich wechsle meinen Standort und gehe nach der Kaserne zu, in der der Kaiser mit seinem Gefolge dem Schauspiel zuschaut. Wichtig, von dort her nimmt er seinen Einzug. Vor der Kaserne macht der Ballon eine Schleife, und nun zieht er langsam und majestätisch über das Feld hinweg. Man klatscht in die Hände, man ruft Hurra. Die meisten sind andächtig gestimmt, eine fast feierliche Stille lagert über der Menge. Nur leise ertönen die Rufe: Herrlich! Wundervoll! Einzigh!, und wie sonst noch die Leute ihre Bewunderung gerade ausdrücken. Zweimal umkreist der Ballon das Feld. Die armen Leute, die für 5 und 10 M. eingepfercht auf den Tribünen sitzen, bekommen endlich den Apparat auch in ihre Nähe. Er beschreibt vor ihnen eine Kurve. Dann neigt er sich später vor der Halle Orville Wrights, um dem Mitkönig im Reich der Lüfte seine Reverenz zu erweisen. Dann fliegt er so hart über den Fesselballon hinweg, daß man einen Zusammenstoß befürchten mußte. Brausender Jubel belohnte den Grafen für dieses Kunststück. Schließlich zog der Ballon von dannen. Gerade über mir weg. Deutlich hörte ich die Propeller sausen und knarren. Ich konnte die einzelnen Personen in den Gondeln sehen. Den Grafen freilich erkannte ich nicht.

Jetzt war es höchste Zeit für mich, ein Automobil zu besteigen und nach dem Tegeler Schießplatz zu fahren. Ich dachte, die Straßen wären fast leer, ganz Berlin befände sich auf dem Tempelhofer Felde. Ich hatte die Menge dort auf eine Million geschätzt. Aber freilich, schätzen ist in solchen Fällen ein schwieriges Ding. Jedenfalls waren die Straßen noch überall bunt belebt und fast so gefüllt wie sonst. Allerdings hofften wohl viele Menschen, das Luftschiff auf den Hauptstraßen zu sehen. Ich nahm indes meinen Weg absichtlich durch abgelegene Stadtteile. Ich ließ hier und da halten und fand merkwürdigerweise, daß es doch noch sehr viele Menschen gab, die sich um Zeppelin recht wenig kümmerten. Sie gingen ihrer gewöhnlichen Sonntagsbeschäftigung nach. Sich große Anstrengungen wegen Zeppelin zu machen, das lag ihnen nicht. Vielleicht mißtrauten sie auch seinem Kommen, inwieweit durch Extrablätter fast überall die Kunde von der Ankunft verbreitet war. Auch fahnen sah ich verhältnismäßig wenig. Die Geschäftshäuser hatten ja meist geschlossen, nur die Wirte hatten meist ihre Lokale geschmückt. Einen eigenartigen Anblick muß Berlin heute von oben geboten haben. Wo irgend

auf den Dächern ein leeres Plätzchen vorhanden war, wo man sich oft an den Schornsteinen anhalten mußte, um nicht zu fallen, sah man Menschen stehen. Schade, bei solchen Gelegenheiten vermißt man so recht die platten Dächer, die freilich auch sonst für eine Großstadt ihre un-leugbaren Vorzüge haben.

Besonderes Leben war natürlich auf der Straße nach Tegeler. Auf dem Schießplatz selbst kam ich viel früher an als Zeppelin. Dieser war noch mannigfach über Berlin hin und her gekreuzt. Besonders den alten Rathhausturm, wo die Stadtväter in der Hitze schmorteten, hatte er auf's Korn genommen. Aber die Linden war er majestätisch hinweggezogen, schließlich näherte er sich Tegeler.

Auf dem Schießplatz sah es ganz anders aus als auf dem Tempelhofer Felde. Hier war auf dem riesigen Gelände nur eine kleine Schar Bevorzugter, Journalisten und Leute mit guten Beziehungen, zugelassen. Im ganzen vielleicht nicht mehr als 300 Menschen. Trotzdem war eine ganze Kompanie für die Absperrungen aufgestellt. Hier kam das Preuentum zum Durchbruch. Der Kaiser war bereits längst vor mir erschienen. Wie eine Festung umzingelte ihn das Militär. Das Luftschiff, in der Ferne einem Silberwölkchen am blauen Himmel vergleichbar, wird größer. Es senkt sich, stellt sich, um eine Verbeugung zu machen, fast senkrecht in die Höhe und nicht mit dem Kopf. Die Propeller machen einen gewaltigen Lärm. Wunderbar, wie elegant und geschmeidig sich das Riesenungeheuer bewegt. Wir sehen deutlich, daß nur drei Propeller arbeiten, der vierte fehlt. Eine Leistung, daß der Flieger trotzdem so schnell von Bitterfeld herüber gekommen ist. Uns steht fast der Atem still. Man hat das Gefühl, eins der leibhaftigen Fahrzeuge vor sich zu haben, das sich so sicher in der Luft bewegt wie der Fisch im Wasser. Man sagt sich, das Ding ist so sicher gebaut, daß auch der Jagdheute hineinsteigen könnte. Es erscheint einem wie das Ei des Kolumbus, ein jeder andere hätte es eigentlich auch erfinden können.

Jetzt werden die Anker ausgeworfen. Der Apparat läßt den überflüssigen Dampf aus, die Soldaten greifen zu, sie ziehen das Luftschiff an, ein kurzer Kommandoruf ertönt. Da verläßt zuerst Graf Zeppelin die Gondel. Der Kaiser tritt auf ihn zu und begrüßt ihn herzlich. Der Bürgermeister Dr. Reide entbietet den Willkommensgruß der Stadt und feiert in üblichen Worten den Sieger der Lüfte. Während Graf Zeppelin dem Kaiser das Luftschiff erklärt, haben wir anderen uns durch die Absperrung hindurchgedrängt und fragen unsererseits die Mannschaft nach der Konstruktion des Ballons. Zeppelin ist etwas erlöst. Wir belästigen ihn nicht, sondern fahren bald nach dem Kaiser zurück.

Die Fahrt des „J 3“ nach Berlin.

Wie wir durch Sonderausgaben inzwischen schon bekanntgegeben haben, ist das Luftschiff „J 3“ am Samstagabend um 6,25 Uhr in Bitterfeld glücklich gelandet. Graf Zeppelin und der Kronprinz waren in Automobilen gleichzeitig mit dem Luftschiff eingetroffen. Bei dichtem Nebel ist „J 3“ dann am Sonntagmorgen um 7,30 Uhr wieder aufgestiegen. Er nahm sofort die Richtung nach Berlin und war bald den Blicken der vieltausendköpfigen Menge ent-

Feuilleton.

Die Kunst auf der Wiesbadener Ausstellung.

II. Endresultate.

Die ersten kritischen Betrachtungen über die Kunst auf der Wiesbadener Ausstellung hatten sich an dieser Stelle vorzüglich den Titel „Beim ersten Rundgang“ gewöhnt. Das wollte sagen, bei näherer vertrauter Bekanntschaft mit der Ausstellung verschoben sich die Eindrücke vielleicht um ein Entscheidendes. Aberseheene Künstler rücken vielleicht in die vorderste Reihe, ein kaum beachtetes Talent holt vielleicht aus der Tiefe ungeahnte Kräfte und drängt die Arbeiten, die auf den ersten Blick wirkten, in den Hintergrund. Solche Wandlungen des Interesses und der Wirkungen, Wandlungen, die auf großen langdauernden Ausstellungen nicht selten sind, sollten dann hier in den zweiten Betrachtungen „Endresultate“ nachgezeichnet und in ihren psychologischen und ästhetischen Gründen erklärt werden.

Vergleiche ich heute aber die Eindrücke „beim ersten Rundgang“ mit den „Endresultate“, so zeigt sich — das die ersten Impressionen mit den definitiven Schlusseindrücken fast völlig übereinstimmen. Nichts von den erwarteten Wandlungen ist eingetroffen, keine der leisen neugierigen Hoffnungen auf Neuentdeckungen hat sich erfüllt. Immerhin — auch dieses Fazitziehen ist lehrreich. Denn was es sagen will, ist nicht nur für diese Ausstellung, sondern für den ganzen Stand der Malerei von heute überhaupt gültig. Hat also prinzipielle Bedeutung. Denn dieses ruhige ungewandelte Überestimmen der ersten und letzten Eindrücke auf unserer großen Kunstausstellung sagt ja nichts anderes als: die Malerei von heute ist aus der Zeit der „Revolutionen“, der heftigen Bewegungen und

Gegenbewegungen, der stürmischen Eroberungen neuer Mittel und Gebiete in eine Periode stiller — fast möchte man unter dem Eindruck der heißen Kämpferjahre ungerne sagen — stillstehender Ruhe getreten. Die Technik ist mit den erreichten Bereicherungen zufrieden, ausgleichend unglücklich zu neuem gewagten Experimentieren. Und da auch, was die Motive anlangt, in den letzten Jahren schon alles, auch das Auffallendste, mehr als einmal dagewesen ist, so ist der allgemeine Eindruck der einer wohltemperierten Ruhe, die sich lieber an das Sichere hält, als Kühnheiten, die sich am Ende doch nicht lohnen könnten, zu wagen. Fast könnte es einem um die Tollheiten früherer Jahre, hinter denen aber doch oft so viel junge Kraft zu spüren war, leid tun.

Freilich, während damals die Malerei äußerst unübersichtlich war — ein Schreden aller „Einteilungsbedanten“, denn jeder und jedes wollte eine Klasse und ein Phänomen für sich sein — fängt sie jetzt wieder an, brav „einteilungsfähig“ zu werden. Wirklich, ganz ohne Willkür und Zwang vermag man — wie immer in den Zeiten so ruhiger Kunstentwicklungen — ganz deutlich zu unterscheiden.

Der Maler mit der eingeborenen Technikerseele, den vor allem Machbereich und äußerste Ausnützung der Malermittel interessieren, der „geistreich komponiert“, der seine koloristische aus „raffinierteste nuanciert“, der „brillant aufmacht“ — kurz, seinen Ehrgeiz darcin setzt, alle Mittel seiner Kunst möglichst souverän zu beherrschen, ja, heute — fast schon mit ihnen zu spielen; — Die anderen, die andere Klasse — die Konfessionisten. Jene vielleicht sogar echter geborenen Söhne der Kunst, die unbelümmert um technische Virtuositäten (auch hier kann das Extreme natürlich fürchterlich werden), um jeden Preis danach ringen, möglichst intensiv zu sagen, was sie sehen, was sie dabei empfinden.

Wartante Beispiele für die erste Richtung geben auf der Ausstellung Wilhelm Hambruchen: „Vom Strand über die Gasse“, eine in Farbe und Komposition schlechtbin

vollendete Arbeit, der nur ein heftiger Lebensatem fehlt, um viel, viel mehr zu sein als bloß „ein gutes Bild“. Ganz ähnlich Ernst Hardts „Bei den Kastanienbäumen“. Ungewöhnlich farbenkostbar und arrangementapart gibt sich ein hierher gehöriges „Stilleben“ von Alf. Oppenheim. Ein Extremes dieses Flügels ist Hans v. Helber, der Arbeiten, wie „Weigoldsberg“ und „Sturzgader“, wohl sehr feine lineare Schönheiten mitgeben hat, in seinem Abstreben nach geschlossenem Stil aber alles Leben und alle Wahrheit der Farbe opfert.

Das andere Lager, wo man sich in erster Linie mehr um die Intensität und Kraft als um die Schönheit des Ausdrucks müht. Hier stehen in der Menge auffallend z. B.: Alex. C. C. mit einem außerordentlich lichtwahren „Morgennebel am Neckar“, Josef G. G. mit einem in der Darstellung der Bewegung ungemein starkem und lebenswahren „Babyporrait“, Hans Hermanns (der hier durch Ausstellungen im Raffaischen Kunstverein ja gut bekannt ist) prächtige Luftbeweige Marine „An der Ostsee“ und Ulrich Hübners temperamentvolle „Winterlandschaft“ gehören auch hierher.

Auf aufsteigendem Wege zu den Höhen immer reineren Geltens sind Kunst und Künstler natürlich, wenn sich die Kräfte beider Richtungen harmonisch vereinigen, wenn sie eine stark erlebte Wahrheit in schöner Form sagen, ohne daß eine die andere mindert. Ein Leistikow, der der Ausstellung erst neu hinzukam, „Motiv aus Tirol“, zeigt dies so stark und schön, daß der ganze Schmerz um den uns zu früh entrisenen Künstler vor dem Bilde wie in der ersten Stunde nach der Todesnachricht wieder aufwacht. Von gleich ausgeglichener Schönheit, die darum an Eindringlichkeit nichts missen läßt, ist Gustav Schönlebers „Wespeheim“ erfüllt. Noch einen jüngerer, weniger Bekannten darf man mit gutem Gewissen hierher stellen: Wilhelm Hielmann, dessen „Schwämer Jungen“ ebensoviel lebendige Charakteristik wie technische Schönheiten zeigen, Vorzüge, die in dem

Schwunden. In der vorderen Gondel befanden sich Graf Zeppelin, Graf Zeppelin jun., die Oberingenieure Dürr und Kober, Ingenieur Laut, Steuermann Garten und zwei Montoure, in der hinteren Gondel Direktor Goldmann, Ingenieur Stahl und ein Monteur. Wittenberg wurde am 8.30 Uhr passiert, um 9.50 Uhr überflog das Luftschiff Beelitz in der Richtung auf Wildpark zu. Kurz nach 10 Uhr befand es sich über Potsdam, nachdem es über dem Krähenberg bei Kaputh einige Manöver ausgeführt hatte. „Z 3“ nahm dann die Richtung nach Großlichterfelde, welchen Ort er um 10.40 Uhr überflog. 10.45 Uhr manövierte er über dem Fichtelberg bei Steglitz, passierte um 11 Uhr Schöneberg und begann dann seinen Flug über Berlin.

Die Ankunft in Berlin.

Schon seit dem frühen Morgen hatte auf dem Tempelhofer Felde eine riesige Menschenmenge der Ankunft des Luftschiffes. Der Andrang des enthusiastischen Publikums nahm gegen die Mittagsstunden einen beinahe gefährlichen Charakter an. Der Kaiser fuhr um 11 Uhr von der Garnisonkirche nach dem Tempelhofer Felde. — Bei der Annäherung an die Stadt verminderte das Luftschiff seine Geschwindigkeit. Man konnte deutlich sehen, wie an Ort und Stelle verschiedene Manöver ausgeführt wurden, wahrscheinlich um die Ankunft des Kaisers auf dem Tempelhofer Felde abzuwarten. Gegen 12 Uhr manövierte das Luftschiff noch immer westlich vom Tempelhofer Felde, ohne sich letzterem zu nähern. Um 12.30 Uhr erschien das Luftschiff über dem Tempelhofer Felde zur Begrüßung des Kaisers. Es verneigte sich mehrmals und fuhr dann unter Glockengeläute und dem Jubel Hunderttausender auf den Straßen und Dächern der Gebäude über das Tempelhofer Feld nach dem Kreuzberg. „Z 3“ kehrte dann wieder nach dem Standplatz des Kaisers zurück, wo er verschiedene Wendungen und Manöver ausführte. Es herrschte prachtvolles Wetter.

Vom Tempelhofer Felde fuhr das Luftschiff etwa 10 Minuten vor 1 Uhr über den Belle-Alliance-Platz, Richtung Marienstraße, nach dem königlichen Schloß, umflog die Spitze abwärts neigend, das Schloß, wandte sich sodann gegen das Rathaus, dessen Turm ebenfalls umfahren wurde. Der Turm war von Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, den Beamten und Gästen dicht besetzt. Eine Musikkapelle begrüßte das Luftschiff mit dem Lied: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Der Ballon umkreiste dann den Turm der Petrikirche, wandte sich von hier zur Straße Unter den Linden und fuhr über diese hinweg bis zum Brandenburger Tor. Vom Brandenburger Tor fuhr das Luftschiff in großen Bogen über die nördliche Friedrichstadt und die Oranienburger Vorstadt und bog dann wieder nach Süden dem Schloß zu. Der „Z 3“ wandte sich hierauf nach dem Friedrichshain, wo eine große Menge Schulkinder zur Begrüßung des Ballons Aufstellung genommen hatten. Das Luftschiff machte dort verschiedene Wendungen, nahm dann wieder die Richtung über das Rathaus nach der Leipziger Straße über die Friedrichstadt hinweg nach dem Tiergarten und wandte sich sodann über Moabit nach Norden.

Die Landung in Tegel.

Gegen 12 1/2 Uhr landeten sich auf dem Schießplatz in Tegel die Mitglieder der Hofgesellschaft ein, ebenso die Vertreter der städtischen Behörden, an ihrer Spitze Bürgermeister Reide und Stadtverordnetenvorsteher Cassel. Kurz nach 12 1/2 Uhr wurde der „Z 3“ in der Ferne sichtbar, wie er auf seiner Schleifenfahrt über Berlin begriffen war. Um 12 Uhr 50 Minuten sah man den „Z 3“ wieder in der Ferne manövierte und immer größer wurde die Spannung der Zuschauer. Um 1 1/4 Uhr ertönten die bekannten Trompetensignale der Hof-Automobile, die Kaiserhandkarte ging hoch und der Kaiser und die Kaiserin, das Kronprinzenpaar und sämtliche Prinzenöhne betraten die

Landungsstelle. Es dauerte jedoch noch eine geraume Zeit, bis das Luftschiff, das man immer wieder aus der Ferne über Charlottenburg manövrieren sah, auf dem Platze erschien, dem es sich in Schleifenbewegung nahte. Noch einige Höhenmanöver, dann richtete das Luftschiff seinen Kurs direkt auf den Landungsplatz. Bald wurde das Surren der Propeller hörbar und immer niedriger senkte sich das Luftschiff, um dann um 1.55 Uhr niederzugehen. Graf Zeppelin, an seiner weißen Mütze kenntlich, winkte aus der Gondel mit einer schwarz-weiß-roten Fahne und wurde von der Menge mit Hurraufen jubelnd begrüßt. Die Landung vollzog sich glatt. Der langsam niederstufende Ballon stellte erst den initial gebliebenen vorderen und dann die beiden hinteren Propeller ab, worauf aus der vorderen Gondel die bekannten Kaskette herausflogen. Sofort hatten die herbeigeeilten Mannschaften diese erfasst und mit militärischer Schnelligkeit und Schmeid war die Befestigung des Ballons vollzogen, worauf auch die hintere Gondel niederging, während das Gefährt der Ballonglocke das Abstellen des gesamten Motorenbetriebes befohl. Graf Zeppelin hatte sich indessen an den rechten Rand der vorderen Gondel begeben und erwartete, umgeben von seinem Stabe, die definitive Ruhestellung des Ballons. Schon war auch das Kaiserpaar mit Gefolge an die rechte Seite des Ballons getreten und der Kaiser begrüßte den militärisch salutierenden Grafen, dem man eine lebhafteste Bewegung anjah. Sowie die Gondel fest auf dem Erdboden stand, stimmte die Kapelle des 2. Garde-Regiments zu Fuß „Deutschland, Deutschland über alles“ an, das die Menge begeistert mitsang. Inzwischen war der Graf der Gondel entstieg, der Kaiser trat ihm entgegen, umarmte und küßte ihn und schüttelte ihm ein über das andere Mal die Hand. Dann sahen sich die beiden Männer einen Augenblick lang fest ins Auge, worauf die Kaiserin auf den Grafen zutrat, mit beiden Händen seine Rechte ergriff und sie schüttelte. Der Graf beugte sich tief herab und küßte die Hand der hohen Frau. Hierauf trat der Kronprinz an ihn heran, der tief gebrüht und seelenvergnügt das Wiedersehen von Witterfeld feierte. Die Kronprinzessin, wie immer in hoch eleganter Toilette mit wallendem Federhut, der die hohe schlanke Erscheinung noch größer machte, wehrte energisch ab, als Graf Zeppelin auch ihr die Hand küssen wollte, und zog dann den Prinzen Eitel Fritz mit Gemahlin zur Begrüßung heran, denen dann die übrigen Prinzen folgten. Nach der Ansprache des Bürgermeisters Reide erlangten die Hurraufen der Menge und die Musik spielte den Zeppelinmarsch. Um 2 1/4 Uhr war der Begrüßungsakt zu Ende, worauf der Kaiser, der die Uniform der Garde-Pioniere angelegt hatte, mit dem Grafen Zeppelin im Automobil den Schießplatz verließ. Der Graf sah zur besonderen Ehrung zur rechten Seite des Kaisers. Der Monarch war sichtlich bester Laune und auch im Anblick des Grafen war man ein freudiges, zufriedenes Lächeln. Mit lebhaften Hochrufen wurde der Kaiser mit seinem berühmten Gaste begrüßt. Auf der Fahrt nach dem Schloß brachte die Berliner Bevölkerung in Gestalt von Hurraufen herzliche Ovationen dar. Am Nachmittag durfte das Publikum in respektvoller Entfernung das Luftschiff besichtigen, und Tausende und Abertausende machten von dieser Erlaubnis Gebrauch. Indessen waren alle Sicherheitsmaßnahmen ausreicht erhalten worden. Insbesondere blieb die Sanitätswache in Bereitschaft. — Dr. v. W. Wright wohnte auf Einladung des Kaisers der Landung des „Z 3“ auf dem Tegeler Schießplatz bei und wurde bei dieser Gelegenheit dem Kaiser vorgestellt.

Das Frühstück im Schloß.

An der Frühstückstafel bei Ihren Majestäten nahmen Graf Zeppelin im dunklen Jachttanzgum, wie er vom Luftschiff kam, sowie Direktor Goldmann, Oberingenieur Dürr und Oberingenieur Kober teil. Der Kaiser trank während des Mahles jedem dieser Herren zu. Geladen waren ferner u. a.: die Kabinettschefs v. Valentini

und Freiherr v. Lynder, Fürst Fürstenberg, Fürst Solms-Baruth, Generalfeldmarschall v. Bahule, die Generale v. Kessel, v. Löwenfeld, v. Veseler und Kriegsminister v. Heeringen. Nach dem Frühstück zeigte sich der Kaiser wiederholt mit dem Grafen Zeppelin am offenen Fenster über der Portalkür; die im Lustgarten versammelte Menge brach in donnernde Hurraufe aus und sang die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Graf Zeppelin hat im königlichen Schloß Bohmung genommen.

Die Rückfahrt von Berlin.

hd. Berlin, 30. August. Das Luftschiff „Z 3“ flog gestern abend 11 Uhr 25 Min. zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen auf. Gegen 11 Uhr wurde jeder einzelne Motor laufen gelassen und das ganze Luftschiff noch einmal von beiden Seiten durch Scheinwerfer beleuchtet. Gegen 11 1/2 Uhr zogen die Truppen, die auf dem eingestiegenen Platz vor dem Luftschiff im Kreise gelagert hatten, einen starken Nordostwind rings um den Stachelbrabtzau, und kurz darauf erfolgte das Kommando „Los“. Die Scheinwerfer folgten dem aufsteigendem Luftschiff, nachdem es sich in einer Höhe von etwa 50 Meter befand, so daß es deutlich sichtbar war. In ziemlich rascher Fahrt überflog „Z 3“ unter den Hurraufen der Angestellten den Schießplatz Tegel und verschwand in der Richtung nach Spandau. Das Kommando führte Oberingenieur Dürr. Der Aufstieg und die Abfahrt hatten nur einige Minuten gedauert. Im Luftschiff hatten acht Personen Platz genommen.

„Z 3“ ist nur mit drei Propellern weitergefahren, nachdem es unmöglich war, den vierten instand zu setzen. In Witterfeld soll eine Zwischenlandung erfolgen, wo diese Reparatur vorgenommen werden soll, und dann wird die Weiterfahrt nach Friedrichshafen vor sich gehen.

Ein neuer Propellerbruch.

Bälzig b. Wittenberg, 30. August, 7 Uhr vorm. (Eigener Drahtbericht.) „Z 3“ ist wegen Propellerdefektes hier niedergegangen. Oberingenieur Dürr verlangte telegraphisch aus Friedrichshafen die Absendung von Mannschaften und Material nach Bälzig. Die Reparaturarbeiten können zwei Tage in Anspruch nehmen. (Das Luftschiff sollte morgen Dienstag dem Kaiser Franz Joseph in Bregenz vorgestellt werden. D. Ned.)

Berlin, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Einer authentischen Mitteilung zufolge hat das Luftschiff „Z 3“ einen Bruch des zweiten vorderen Propellers erlitten. Ein Stück durchflog die Hülle, wodurch Gas ausströmte. Obgleich sich das Luftschiff durch Ballastabgabe oben hielt, zog man es doch vor, die Fahrt abzubrechen.

Die Rückfahrt des Grafen.

hd. Berlin, 30. August. Graf Zeppelin hat gestern abend vom Anhalter Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9 Uhr 45 Min. in einem kaiserlichen Salonwagen die Rückreise angetreten. Die Menge begrüßte den Grafen lebhaft. Als der Graf sich in den Wagen begab, setzte der Jubel mit doppelter Gewalt ein. Am Couloisfenster machte der Graf durch ein Zeichen kund, daß er sprechen wolle, worauf Ruhe eintrat. Der Graf sagte etwa folgendes: „Ich schähe mich glücklich, daß es mir durch Gottes Hilfe möglich war, mit meinem Luftschiff hierher zu kommen. Ich danke der Berliner Bevölkerung von ganzem Herzen für alle mir erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen, die mich fast beschämen. Also nochmals vielen Dank.“ Nach diesen Worten erhob sich lauter Jubel. Den Zuruf: „Auf Wiedersehen!“ beantwortete Graf Zeppelin mit den Worten: „Ich werd's einrichten.“ Unter dem Gesang der „Wacht am Rhein“ setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

wb. Berlin, 30. August. Die Wälder haben hervor, daß noch nie auf dem Tempelhofer Felde eine so gewaltige

„Oberheffischen Mädchen in Abendmahlstracht“ zum Teil sogar noch gestelgert sich wiederfinden.

Eine tiefere Wahrheit in Schönheit und Größe atemender Form zu verkünden — dies höchste der Kunst —, ist die Mission der Meister. Der Mäcenatensaal der Ausstellung hat noch einige prachtvolle Werke neu erhalten, die diese Meistermission in glänzendster Erfüllung zeigen. Leibl in seiner kraftvollen Buchst und seinem unentzinnbaren Wahrheitswillen tritt nun erst beherrschend heraus. Sein „Selbstportrait“ (Federzeichnung), sein „Am Herdfeuer“, der farbenprächtige „Totenschädel“ mit seinem „Seegerportait“ — wer könnte davon in knappen Worten etwas Wesentliches vermitteln? An diese dämonische Energie in der Wiederprägung aller Wahrheiten einer Erscheinung reicht in diesem Saale nur noch Courbeis „Junge im Walde“ ebenbürtig heran. Von Böcklin hat der Saal ein durch seine starke Charakteristik und seine eigenartig in Häßlichkeit verbedete Farbenschönheit interessantes Frauenportait neu zu verzeichnen. Trotz aller starken Eindrücke, die in diesem Saale von allen Seiten um den Besucher werben, kann man nie forlgehen, ohne noch einmal mit einem Dankblick, der sich nur schwer zu trennen vermag, auf Th. Aits „Achilles“ zurückzusehen.

Ihrer besinnlicheren Technik gemäß war die Plastik ja auch in stürmischeren Zeiten als heute, ruhiger als ihre schnellerfertige Schwester, die Malerei. Heute ist sie's vollends. Zu ruhig fast. Die Ruhe wird hier oft schon direkte Konvention. So daß man Extravaganzen, wie Georg Kolbe's „Ringende Kinder“, die die Geleche ihrer Kunst so bedenklich verkennen, fast angenehm begrüßen könnte, und weil sie etwas mehr Temperament oder wenigstens Aufregung unter all der braven Gesellschaft zeigen. Immerhin, der Durchschnitt der Technik steht ziemlich hoch. Und des öfteren kommt doch so viel persönliche Inspiration dazu, daß das ehrliche Interesse aufwacht. Scharf, drastisch, mit Humor charakterisiert (gleichzeitig in gediegenster technischer Arbeit) A. C. Hermann seinen „Lukullus“ und seinen „Alten Toren“. Rud. Boffelt weckt durch die strengere feierliche Formensprache seiner Finglingsstau tiefer Anteilnahme, Benno Elkan's „Hörspieler“ bleibt durch seine feine Grazie im Gedächtnis. Stärker interessierende, weil individueller gegebene Bildnisbüsten sind von Emil Hub, Heinz J. Hoff, Otto Steigewald und Konrad Tauter zu finden.

Von den größeren Arbeiten wird man außer den Berühmtheiten besonders Heinz Müllers stark empfundene und reif durchgebildete Gruppe „Werden und Vergehen“ im Gedächtnis behalten.

Die Ausstellung des Kunstgewerbes — noch mehr die der Graphik — hat keine selbständige größere Bedeutung. Sie sind wohl auch nur als dekorative Rahmenbeigabe gedacht und erfüllen diesen Zweck ja auch hübsch. Eine erregendere Sensation birgt aber doch auch diese kunstgewerbliche Nebenausstellung — das sind Dilzsch Ringels Glaschalen in ihrer neuartigen feinen grafischen Schönheit. Sonst wird man u. a. als besonders hübsche Stücke notieren dürfen: Hanna Böckers Kunststickereten von geschmackvoller Erfindung, ein paar Kinderhäubchen von Käthe Rehorst von aparterer Farbenwirkung, J. E. Schneckenborfs reizvolle Edelaläfer, von A. Oppenheim eine Kanne aus Buchenholz mit Silber und Perlschalen, und E. Reiners originelle Keramiken, die allerdings mehr schon zur selbständigen Plastik gehören.

Und auch vom Publikum dieser ersten großen Wiesbadener Kunstausstellung wäre noch einiges Erfreuliches zu sagen. Unter den Verkäufen der Ausstellung, die übrigens überhaupt relativ zahlreich sein sollen, figurieren auch Ad. Hötzels „Dachauer Abend“ und Alex. Frenzs „Aranta und Gaa“, beides Arbeiten von zweifellosen Qualitäten, aber von so ausgeprägter Eigenwilligkeit, daß nicht Namenanbeterlei, Modenachtreterei, sondern nur persönlicher Geschmack sich zu ihrem Ankauf entschließen konnte. Dies das Erfreuliche. Und wenn die Ausstellung mehr ähnliche Erfolge auf dem Gebiete der Erziehung zum persönlichen Geschmack unter ihren Besuchern aufzuweisen hat, dann hat sie ihre Aufgabe schön erfüllt. J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Änderungen in der Leitung der Frankfurter Bühnen? Der Vertrag mit dem Intendanten Claar vom Frankfurter Stadttheater ist, wie der „Finanzherold“ erfährt, auf drei Jahre verlängert worden, und zwar war die Vertragsverlängerung von einem für den Intendanten äußerst schmeichelhaften Schreiben des Verwaltungsrates begleitet; der Vertrag dauert also bis 1912, in welchem Jahre auch der des Intendanten Jensen von der Oper zu Ende geht.

— Seitens des Aufsichtsrats ist vom Jahre 1912 ab eine einschneidende Änderung in der Regie an den vereinigten Stadttheatern geplant; wie früher soll die künstlerische Leitung von Oper und Schauspiel in einer Hand vereinigt werden. Es wird sogar gerüchtweise jetzt schon Direktor Gregor von der Komischen Oper in Berlin als kommender Mann genannt. Zunächst sollen neue Verträge mit jetzt engagierten Künstlern nicht über 1912 hinaus verlängert werden, um dem kommenden Manne nicht vorzugreifen. Dies würde für die Mitglieder des Ensembles eine sehr unangenehme Situation bedeuten, und es soll in Künstlerkreisen deshalb auch große Erregung herrschen.

* Eine 1000-Mark-Briefmarke. Die englische Regierung auf Malakka will, dem „Figaro“ zufolge, in den nächsten Tagen eine 500-Dollar-Briefmarke herausgeben. Diese Briefmarke wird, obwohl der asiatische Dollar erst etwa die Hälfte des amerikanischen Dollar beträgt, die Briefmarke der Welt sein, die mit etwas über 1000 M. den höchsten Wert darstellt. In mehrfarbigem Druck und großem Format hergestellt, soll diese „Äbnigin aller Briefmarken“ zur Frankierung großer Zeitungspakete und eingeschriebener Wertsendungen dienen. Sicher wird sie bald ein gesuchtes Sammelobjekt sein.

Wissenschaft und Technik.

Die Mainzer Stadtverordnetenversammlung genehmigte den zwischen dem Deutschen Reich, dem Großherzogtum Hessen und der Stadt Mainz abgeschlossenen Vertrag, demzufolge für die Zusammenfassung der Sammlungsräume des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz 2400 M. in der Verteilung verwendet werden, daß das Reich 12000, der Staat Hessen und Mainz je 6400 M. tragen. Die beiden staatlichen Anteile waren schon bewilligt.

Einer der bekanntesten deutschen Pädagogen Amerikas, Professor Wilhelm Bernhardt, wurde dieser Tage in der Nähe von Burlington, Vermont, wo er in Sommerfrische weilte, von einem Eisenbahnzuge überfahren und an der Stelle getötet. Professor Bernhardt war bis vor wenigen Jahren Leiter der deutschen Abteilung der Hochschulen in der Bundeshauptstadt Washington.

Der Professor der Hygiene Dr. G. Kossel an der Universität Siegen hat einen Ruf nach Heidelberg angenommen.

menschenmenge gesehen worden ist, und daß doch ernsthaftes Unglücksfälle hier nicht vorgekommen seien.

hd. Berlin, 30. August. Während auf dem Tempelhofer Aße Unfälle erster Natur überhaupt nicht zu registrieren waren, hatte die Sanitätswache auf dem Tegeler Schießplatz mehrere schwere Fälle zu behandeln. Verschiedene Personen wurden im Gebränge mehr oder minder schwer verletzt und außerdem kamen noch über 30 Ohnmachtsfälle vor.

Die verlorenen Kinder.

hd. Berlin, 29. August. Während des gestrigen und heutigen Zeppelintages wurden auffallend viele verlorene Kinder, teilweise noch in Kinderwagen, aufgefunden, deren Eltern sich mehr um Zeppelin als um ihre eigenen Sproßlinge gekümmert hatten. Die Kinder befinden sich teilweise noch in polizeilicher Obhut.

Ein agrarisches Willkommen.

Die allgemeine Freude, die über Zeppelins Kommen in Berlin herrschte und auch in allen Blättern lebhaft zum Ausdruck kam, zu kritisieren, hält sich allein die Deutsche Tageszeitung für berechtigt. Sie bringt eine lange Sonntagsnachmittagspredigt von dem „U n n a s s e n d e r s c h w a n g“, mit dem man angeblich den Grafen Zeppelin begrüßt. Zum Schluß schreibt das Agrarierblatt: Auch die prächtige Erfindung des Grafen Zeppelin, von der wir vieles, wenn auch nicht alles erwarten, wird nur dann dem deutschen Volke und dem kommenden Geschlechte Nutzen bringen und dauerndes Gedeihen verbürgen, wenn wir unseres Volkes Zukunft weder auf dem Wasser, noch in der Luft suchen, sondern heimisch bleiben auf dem gewachsenen Boden, in dem die Wurzeln unserer Kraft liegen und aus dem die Jungbrunnen für das Volkstum wellen.“

Deutsches Reich.

* Deutschland in der Dardanellenfrage. Die offiziöse „Südd. Reichs-Norr.“ schreibt: Die vorkriegserörterungen der Meerengenfrage sind nun wohl bis auf weiteres abgeschlossen. Es gab dabei viel journalistischen Rauch, aber nur wenig, um nicht zu sagen gar kein diplomatisches Feuer. Da man behauptet hat, der Instich zu diesem Hin- und Herstreifen über die Dardanellen sei von der deutschen Presse ausgegangen, lohnt sich, noch nachträglich festzustellen, daß es eine unterm 1. August aus St. Petersburg bekanntgewordene Meldung eines Moskauer Blattes war, die den Reigen der Artikel über die Meerengenfrage eröffnete. In den Spalten der „Nowoje Wremja“ konnte man nicht lange darauf lesen, Deutschland würde die Aufstellung dieser Frage als eine Herausforderung betrachten. Das war natürlich nicht ernst zu nehmen. Inzwischen hat die „Nowoje Wremja“ von ihrem Wiener Mitarbeiter eine Darstellung aufgenommen, die das gerade Gegenteil besagt. Darnach soll die Aussicht auf Öffnung der Meerenge nichts anderes als eine Falle sein, in die Deutschland und Österreich-Ungarn Russland hineinlocken wollten, um ihm neue Lasten für die Vergrößerung seiner Streitkräfte im Schwarzen Meere aufzubürden. Die „Nowoje Wremja“ verbreitet sich im Anschluß hieran über die Weisheit des Satzes: „quieta non movere“. Dann wären wir ja einig; denn Deutschland hat sich in der Meerengenfrage nicht geäußert. Es hat sich für diesmal auf die Rolle des beobachtenden Zuschauers beschränkt und der russischen Diplomatie weder Schwierigkeiten bereitet, noch Verhandlungskünste gegen sie spielen lassen. — Daß hiermit die Gesereien des russischen Blattes einmal gebührend bloßgestellt werden, wird jeder begrüßen. Es fragt sich nur, ob der „Nowoje Wremja“ mit der offiziellen deutschen Richtigstellung nicht zu viel Ehre geschieht.

sh. Die 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde Samstagabend in Breslau durch ein einträchtiges Glockengeläute von allen katholischen Kirchen der Stadt und gestern früh durch ein Pontifikalamt im Dom eingeleitet. 30 Extrazüge führten gestern im Laufe des Vormittags ungeheure Menschenströme nach Breslau. Nachmittags 2 Uhr begann der Festzug der katholischen Kessellen-, Knappschafts- und Jugendvereine, der durch die frisch geschmückten Straßen nach der Dominsel marschierte, wo auch auf der Tribüne die hohe Geistlichkeit, die Vertreter der Behörden und die Ehrengäste Platz genommen hatten, während der Fürstbischof Kardinalbischof Dr. Kopp den Vorbeimarsch im offenen Fenster des fürstbischöflichen Palais sitzend entgegennahm. Der Zug, dessen Vorbeimarsch 1 1/2 Stunden währte, umfaßte mehr als 20 000 Personen. Als die Spitze des Zuges die Tribüne erreicht hatte, hielt Kuratus Pseffing eine Ansprache an den Kardinal. Die Vorbeimarschierenden brochten dem Kirchenfürsten, der sehr wohl ausah, begeisterte Ovationen dar, für die er freundlich lächelnd dankte. Um 1/5 Uhr fuhr der Kardinal nach der Festhalle im Scheintiger Park, wo sich inzwischen Tausende von Teilnehmern am Katholikentage eingefunden hatten. Von bekannten Persönlichkeiten der katholischen Kirche und des Zentrums bemerkte man die Grafen Trautson und Ballestrem, v. Frankenstein, die Abgeordneten Schädel, Scheinrat Porsch, Herold, Landgerichtsrat Wiesler-Mannheim, Landrat v. Savigny-Münster, Fürst Löwentz u. a. Die Versammlung wurde von Geheimen Justizrat Dr. Porsch mit dem katholischen Gruße eröffnet. Er dankte der Arbeiterschaft des katholischen Deutschlands für ihren Huldigungsgruß an den wiedergenesenen Oberhirten der Erzdiözese. Der Eintritt des Kardinals löste ungeheuren Jubel aus. Nach dem Vorstehenden ergriff als zweiter Redner Kardinal Kopp sofort das Wort. Er sprach über den Segen der Arbeit, die stark mache und freudige Herzen schaffe, betonte, daß er in dem Festzuge ein Verbleiben der Arbeiterschaft zum Glauben erblickte und führte weiter aus, daß die Kirche die Arbeit ehre und für die Arbeiter tue, was sie könne. Zum Schluß erteilte er allen Anwesenden den bischöflichen Segen, der inwendig entgegengenommen wurde. Hierauf sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Fleischer über die Aufgaben des katholischen Mannes in der Gegenwart. Die Welt, führte er aus, liege im Reichen des Kampfes gegen die Autorität.

Der Boden der Ordnung werde untergraben durch den Egoismus. Die äußere Gewalt könne die Autorität nur vorübergehend aufrechterhalten; für den katholischen Mann gelte es zuerst, den Geist der Empörung zu bewältigen und zu heilen durch den Willen Gottes. Die Katholiken wollen eine starke Schutzwehr der staatlichen Ordnung sein. Wenn die ganze Menschheit nur ein katholischer Verein wäre und den Weisungen Pius' X. folgte: die Gesetzgeber und Häupter der Erde bräuchten sich nicht darüber die Köpfe zu zerbrechen, wie sie die Empörer zügelten sollen. Wir wollen sein die Stimme der rufenden Kirche, die kämpfer gegen eine antichristliche Welt. (Lebhafter Beifall.) Der nächste Redner war Pfarrer Hübnert-Reustadt i. Schles. Er sprach über „die Arbeit für die Kirche und der Arbeiterstand“. Er meinte, es sei nicht wahr, daß die Kirche eine Verdummungsanstalt sei, die den Unternehmern diene. Christus selbst sei aus der Arbeiterschaft hervorgegangen. Der Redner schloß mit dem Gelöbniß der Treue zur Kirche und der Treue zu Fürst und Vaterland. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

In der von der Demokratischen Vereinigung im Konzerthaus in Breslau veranstalteten, stark besuchten Protestversammlung sprachen u. a. Oberst Gaedle-Berlin und Edward Bernstein-Berlin. Gestern vormittag demonstrierten 10 000 Sozialdemokraten unter freiem Himmel. Bernstein sprach über Bischof Ketteler und Laffalle.

Heer und Flotte.

Der Kaiser bei den Flottenmanövern. Gestern nachmittag um 3 Uhr 55 Minuten ist der Kaiser nach Swinemünde zu den Flottenmanövern abgereist, wo er um 7 Uhr 20 Minuten eintraf. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde der Kaiser stürmisch begrüßt.

tz. Wettersignaldienst bei der Luftschifftruppe. Anlässlich der großen Reise des „J 3“ nach Berlin werden neue Maßnahmen von Interesse sein, die zur Benachrichtigung des Zeppelin über die Witterungsverhältnisse dienen. Schon gelegentlich der Überführung des „J 2“ von Frankfurt nach Köln wurde die Übermittlung der Wetterlage an das Luftschiff zum Grund besonderer Maßnahmen gemacht. Es wurden Pilotballonfahrten vorgenommen, um die oberen Luftschichten zu untersuchen, und die öffentliche Wetterdienststelle in Aachen hatte u. a. eine Reihe von Nahregnen getroffen, die dem Luftschiff zugute kommen sollten. Dabei stellte sich heraus, daß die Organisation zur Verhandigung mit Luftschiffen in keiner Weise genügt. Um hierfür Abhilfe zu schaffen, befehlt man sich gegenwärtig beim Luftschiffbataillon mit eingehenden Versuchen in dieser Richtung. Es handelt sich im wesentlichen um Einführung eines zwezmäßigen optischen Signaldienstes und um Anwendung der Funkentelegraphie. Die Versuche haben bis jetzt bestimmte Resultate nicht ergeben und werden zunächst fortgesetzt, da die Wichtigkeit derartiger Verständigungen auf der Hand liegt.

Deutsche Kolonien.

DKG. Ein neuer chinesischer Gouverneur in Schantung. Zum Gouverneur in Schantung ist Sun-Pao-schi, der noch vor einigen Jahren chinesischer Gesandter in Berlin war, ernannt worden. Alle seine Vorgänger kannten Europa nicht, haben aber alle in einem friedlichen Einvernehmen mit unserer Verwaltung in Tsingtau gelebt, wohl aus der Überzeugung heraus, daß die Fühlungnahme mit den Deutschen der Provinz Schantung nur Vorteil gebracht hat und daß in einem Jahrzehnt das wirtschaftliche stagnierende Leben zur Blüte gebracht hat. Der neu ernannte Gouverneur ist Mitte Juni über Tsingtau in Tsanon-fu eingetroffen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Tiroler Jubelfeier.

Kaiser Franz Joseph wurde bei seiner Ankunft zu den Festlichkeiten in Innsbruck aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Tiroler Befreiungskämpfe von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Durch ein Spalier von Schützen, Veteranen und einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge fuhr der Kaiser an der Seite des Erzherzogs Franz Ferdinand durch die reichgeschmückten Straßen, gefolgt von den übrigen Erzherzögen, in die Hofburg. Abends fand ein Fackelzug statt.

Die Feier vor dem Hofer-Denkmal am Berg Fiel nahm ihren programmäßigen Verlauf. Der Kaiser legte an dem Denkmal einen Kranz nieder, ebenso der Landeshauptmann Bürgermeister Fr. In dem sich anschließenden Festzug, den der Kaiser von der Hofburg aus beaufsichtigte, nahmen 40 000 Veteranen und Schützen mit 150 Musikkapellen teil.

Italienische Ausschreitungen.

Ungefähr 3000 Italiener unter Führung des Reichsratsabgeordneten Avancini beschimpften und bedrohten am Bahnhof in Trient die zu den Festlichkeiten nach Innsbruck fahrenden deutschen Schützenvereine. Einzelne Schützen wurden, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, gezwungen, zurückzubleiben. Die Gendarmerie schritt ein und verhaftete viele Demonstranten, darunter auch Avancini.

Der Minister des Äußern Graf Aehrenthal erhielt aus Anlaß der ihm verliehenen Auszeichnung von Kaiser Wilhelm ein Glückwunschtelegramm. Auch Prinzregent Luitpold ließ ihm Glückwünsche übermitteln.

Finland.

Die Jarin ist seit acht Tagen bettlägerig, ihr altes nervöses Herzleiden ist wieder heftig aufgetreten. Alle Vorbereitungen zur Krimreise wie zur Italienreise sind bereits getroffen, doch könnte diese Krankheit die Krimreise in Frage stellen. Der Zar würde alsdann die Italienreise allein machen.

Frankreich.

Minister Millerand unterzeichnete die Wieder-einstellung von 146 Postbeamten.

Schweden.

Es wird weitergestreift.

Die in Stockholm versammelten Vertreter der Landesorganisation der Arbeiter beschlossen, den Kampf vorläufig fortzusetzen.

Die Stockholmer Blätter drucken die königliche Entschlieung, den Petitionen um Friedensvermittlung nicht zu entsprechen, ohne Kommentar ab

Spanien.

Die Befängnisse reichen zur Aufnahme der Gefangenen nicht aus, deren allein in Barcelona 900, darunter 13 Ausländer, festgenommen wurden; 16 Wachen wurden ausgewiesen. Die Regierung ordnet, um Unruhen vorzubeugen, die Entwaffnung der Stadtmiliz von Valencia an.

In dem Festungsgraben von Montjuich wurde am Samstagmorgen Antonio Molea, der Führer der Revolutionäre des Stadtviertels St. Andreas de Boios, erschossen.

Griechenland.

Das neue Kabinett.

Kallis hat seine Demission gegeben, weil die von den Offizieren gestellten Bedingungen nicht genehmigt wurden. Da neue Ministerium ist schon gebildet: Das Präsidium, das Ministerium des Äußern und provisorisch auch das Kriegsministerium übernimmt Maromichalis, Minister des Innern wird Triantafylakos, Justizminister Tsolalis und Finanzminister Ertoxis. Das Marineministerium übernimmt Kapitän Damianos, das Unterrichtsministerium Paraghiocotti Jaimis. Man erwartet — so meldet wenigstens die offiziöse „Agence d'Atthenes“ — daß die militärische Bewegung zu Ende ist, so daß es der Kammer möglich sein wird, jede Maßnahme zu beschließen, welche die Regierung vorschlagen wird, und gibt sich der Hoffnung hin, daß die Offiziere und Soldaten in die Kasernen zurückkehren werden. In der Hauptstadt und auf dem Lande herrscht nach der genannten Agence vollkommene Ruhe.

wh. Athen, 29. August. Wie verlautet, wird das nächste Amtsblatt ein Dekret enthalten, durch das diejenigen Offiziere begnadigt werden, die sich an der jüngsten Bewegung beteiligt haben, aber in die Kasernen zurückgekehrt sind. In Athen ist alles ruhig.

Türkei.

Die Überflüssigen.

Der Berichterstatter des „Temps“ in Konstantinobel berichtet weitere Einzelheiten über die Maßnahmen zur Reinigung des türkischen Beamtenkörpers. Sicherem Vernehmen nach werden allein im Staatsrate 250 Beamte, im Großwesirrat etwa 100 und fast ebensoviel in allen anderen Verwaltungen von ihren gegenwärtigen Posten entfernt werden.

In Besprechung der Einladung des Generalissimus Schaffet-Bascha zu dem deutschen Manöver hebt die „Jeni Gazetta“ die Vorteile der Bedeutung der Freundschaft Deutschlands hervor, welche ungerechtfertigterweise nur als Andenken des alten Regimes betrachtet wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. August.

Zur Parfivalfahrt nach Wiesbaden.

Zum zweitenmal in diesem Monat nimmt ein lentbares Luftschiff seinen Weg nach Wiesbaden, aber nicht, um nach einigen fesselnden Manövern in graublau durchwirter Ferne sich zu verlieren, sondern um eine, wenn auch nur kurze Rast zu machen. Am selben Tage, da in der Reichshauptstadt Graf Zeppelin wieder zur Fahrt in den schwäbischen Heimathafen rüstet, kommt das Luftschiff seines erfolgreichsten Konkurrenten nach Wiesbaden, um auf einem vor-ausbestimmten Plage zu landen und sich damit um den Preis zu bewerben, den die städtische Verwaltung ausgeschrieben hat. Und in dieser Landung liegt für die Stadt die Bedeutung dieses Tages sowohl in der Gegenwart, als auch in der Zukunft. Es ist ein Besuch, dem eine Einladung vorausgegangen ist, und mit dieser wie mit der Preisaus-schreibung hat die Kommune beauftragt, daß sie an der Entwicklung der Luftschiffahrt ein tätiges Interesse nimmt. Noch ist die Zahl der Orte, an denen ein Lenkluftschiff zu freiwilliger, vorher vereinbarter Landung niedergegangen ist, nicht sehr groß. In unserer Umgebung kommt neben Frankfurt, das diese Bevorzugung dem glücklichen Umstand zu verdanken hat, daß es die Stadt der „Fla“ ist, vorerst nur das kleine Oppenheim in Betracht. Diese Tatsache sichert uns eine besondere Beachtung in der Zukunft der Luftschiffahrt. Wiesbaden aber muß von diesem Tage an einen neuen Abschnitt in seiner Verkehrspolitik und damit in seiner Entwicklung datieren.

Dieser Tag darf nicht ohne Wirkung verstreichen. Wenn heute nachmittag in stolzem Flug der „Parfival 3“ über die Straßen und Plage Wiesbadens zieht, um dann auf dem alten Grezlerplatz niederzulegen, wenn er, umbraust von dem Jubel der Tausende, eindringlich den Beweis erbracht hat, daß auch andere Konstrukteure als der geniale Graf in Friedriehshafen im jähen Kampfe mit widerstandstüchtigen Naturmächten Luftschiffen geschossen haben, mit denen wir erfolgreich das durch Jahrhunderttausende unbefiegt gewesene Luftmeer meistern können, dann muß in uns allen der Entschluß reifen, daß wir die Arbeit dieser tapferen und aeduldigen Männer zu unterstützen haben, indem wir

ihnen die Grundlage schaffen, auf der sie ihr Werk fortsetzen und ausbauen können.

Gerade in diesen Tagen, da Millionen angstvollen Herzens die Fahrt des neuen Zeppelnschiffes nach Berlin verfolgten, als Hunderttausende die Meldungen von der Fahrt mit ihren Blicken förmlich verschlangen und die Nachrichten von den Unfällen auf dem Wege eine Furcht und Sorge erkennen ließen, als ob das Lebensglück jedes einzelnen mit dem Gelingen dieser Fahrt verknüpft wäre, gerade in diesen Tagen ist die Erkenntnis mächtig gefördert worden, daß der Aufschwung der Motor-Luftschiffahrt abhängig ist von der Schaffung zahlreicher Stationen, die mit allen notwendigen Bedürfnissen dieser immerhin noch wenig entwickelten Technik ausgerüstet sind, und von der Unterfützung des privaten Kapitals. Das Luftschiff, das Graf Zeppelin soeben nach Berlin geführt hat, soll das letzte sein, welches das Reich abzunehmen gesonnen ist. Wie es hinsichtlich der Übernahme der Luftschiffe anderer Systeme steht, darüber verlautet zwar nichts, doch es scheint, als ob die Reichsverwaltung wenig Neigung hat, den Bestand der Luftflotte wesentlich zu vermehren. Ob man in dem Luftschiff eine militärische Waffe sieht oder nicht, jedenfalls droht der Entwicklung dieses jungen Industriezweiges eine große Gefahr, wenn er plötzlich jenen Abnehmer verlieren sollte, mit dem er nach Natur der Sache bisher am meisten rechnen konnte. Wenn Deutschland des Vorsprungs nicht verlustig gehen soll, den es heute auf diesem Gebiet unentgeltlich besitzt, ja, wenn daraus das Interesse an der vielleicht noch bedeutsameren Aviation entkeimen soll, dann wird das deutsche Volk für die Beschäftigung der verschiedenen Luftschiffbauwerkstätten und Luftschiffwerke in den Dienst seiner sozialen Interessen stellen müssen, gleichviel, ob diese nun wirtschaftlicher oder gefelliger Natur sind.

In der Erkenntnis dieser Notwendigkeit ist bereits eine von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin eifrig geförderte Aktiengesellschaft in Bildung begriffen, die mit einem Kapital von 3 Millionen Mark eine Luftverkehrsline mit zwei Zeppelinluftschiffen eröffnen will. Noch ist die Verkehrsstraße nicht festgelegt, aber es scheint, als würde dafür die Linie Friedrichshafen-Frankfurt a. M. in Frage kommen. Alle anderen Projekte, die sich über Mitteldeutschland bis nach dem Osten erstrecken, sind vorläufig gescheitert, und zwar weniger an der Kapitalbeschaffung, als dem mangelnden Interesse verschiedener Kommunen, die sich zur Hergab eines für die Luftschiffhalle geeigneten Platzes nicht entscheiden konnten.

Das deutsche Volk ist nicht in der Lage, am wenigsten in einer Zeit, da ihm die Politik der reaktionären Reichstagsmehrheit die Lebenshaltung ungeheuerlich verteuert, die Millionen für Verkehrslinien aufzubringen. Deren Gründung wird Sache kapitalkräftiger und spekulationslustiger Unternehmer sein müssen. Aber die Gesamtheit der Bürger kann auf ihre Vertretung in den Städten und Gemeinden einen moralischen Druck ausüben, daß sie diese Unternehmungen und damit die Entwicklung der Motor-Luftschiffahrt durch die Bereitstellung von Hallen und Unterplatzgelände zu allergünstigsten Bedingungen fördert.

Und hierin muß die Stadt Wiesbaden ihre Aufgabe sehen, mit der sie der großen weltbewegenden Idee nützen und sich ein unvergängliches Ruhmesblatt pflücken kann, als Bahnbrecher der neuen Zeit, die im rauschenden Singen der Luftschiffpropeller nunmehr fliegend durch Deutschland zieht. Warum aber gerade die Stadt Wiesbaden die Pflicht hat, sich recht eifrig an allen Bestrebungen für die Errichtung von Luftverkehrslinien zu beteiligen, das ist oft genug schon im „Wiesbadener Tagblatt“ auseinandergesetzt worden. Und die Anregungen und Ansichten, die in den Spalten dieses Blattes so häufig ausgesprochen wurden, die werden sich heute nachmittags hoffentlich zu der Überzeugung verdichten, daß unsere Vaterstadt in dem edlen Wettbewerb rheinischer Städte um den Bau von Luftschiffhallen nicht zurückbleiben darf. Die frühe Begeisterungsfähigkeit, die uns heute den Arbeitstag in einen Fest- und Feiertag verwandelt, die muß und alle materiellen Hemmnisse vergessen machen und in unseren Stadtvätern den Gedanken zur Tat werden lassen, daß Wiesbaden für alle Zeiten einen Markstein bilden soll in dem gewaltigen Aufschwung des Luftverkehrs. Dann werden wir von dem heutigen Tage mit Recht sagen können wie einst Goethe von der Schlacht bei Vainoy: „Von heute und hier an beginnt eine neue Zeit, und ihr könnt sagen: Ihr seid dabei gewesen.“

L. A.

Bundesversammlung deutscher Zimmermeister.

Der Bund deutscher Zimmermeister, E. V., hält hier seine 6. ordentliche Mitgliederversammlung ab, die nach einer Verwaltungsratsitzung am Samstag nachmittags im „Hotel Prinz Nikolaus“ und einem gemütlichen Zusammensein mit Damen am Samstagabend im Hauptrestaurant der Ausstellung gestern vormittags 10 Uhr in dem letzteren durch Zimmermeister H. E. Schardt-Cassel, in Vertretung des unwählbaren Vorsitzenden G. Herrmann-Mannheim, mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. In seiner Ansprache betonte Herr Schardt, daß seit der vorigjährigen Effener Versammlung eine schwere Zeit verfloßen, schwer auch für das Zimmerhandwerk. Demgegenüber erscheine ein engerer Zusammenschluß der Berufsangehörigen um so notwendiger. Als Gäste begrüßte er besonders Forstrat Raab-Wiesbaden (Redakteur der Zeitschrift „Waldwirtschaft“), den zweiten Vorsitzenden der Handwerkskammer C. Meier von hier, Handwerkskammersekretär Schröder von hier, den Direktor der Kunstgewerbeschule Hanau E. Geißler. Herr C. Meier begrüßte die Versammlung namens der Handwerkskammer, dankte dem Bunde, daß er seine Tagung nach Wiesbaden und in die Ausstellung verlegt habe und sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen von dem Geist des Vertrauens getragen sein und die Beschlüsse dem Handwerk zum Segen gereichen möchten.

Die gestrige erste Sitzung trug einen vorwiegend akademischen Charakter, auf der Tagesordnung standen lediglich Vorträge, während die heutige zweite Sitzung mehr der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten des Bundes gewidmet ist. Den ersten Vortrag hielt Diplomingenieur F. Schünemann, Königl. Oberlehrer in Köln, über: „Neue Baukonstruktion und die Verwendung von Holz und Eisenbeton“. Er gab zunächst einen interessanten Überblick über die Entwicklung

der Baukunst im Zeitalter der Ägypter, Griechen und Römer und im Mittelalter, dabei hervorhebend, wie schon den alten Ägyptern die Holzbauweise geläufig, bei den Chinesen von altersher der Holzbau selbständig oder in Verbindung mit Stein vertreten gewesen ist und die Baukunst der Japaner sich im wesentlichen der chinesischen anschleße. Aus dem Mittelalter existierten auch heute noch schöne Holzbauten, die jedoch, weil sie als massive Häuser erscheinen sollten, vollständig überputzt wären. Durch teilweise Verleumdung der Feuergefahr und die damit im Zusammenhang stehenden gesetzlichen Bestimmungen ging, wie der Redner weiter ausführte, der Holzbau zurück. Der reizvolle Holzbau wurde nur noch in der offenen Bauweise zugelassen, während er im sonstigen Stadtbild ganz verschwand. Damit ging der Vortragsgegenstand des näheren auf den Baustoff ein, der in den letzten 15 Jahren eingeführt wurde und eine große Ausdehnung in seiner Anwendung gefunden hat: den Eisenbeton. Vor allem hat zu dessen Ausbreitung beigetragen, daß es ein sehr schmiegsamer und anpassungsfähiger Baustoff ist. Er hat die Zimmerarbeiten an den Bauten vielfach auf ein Minimum herabgedrückt. Auch die Eisenkonstruktion bildete sich immer mehr aus, während die Holzkonstruktion nicht so gefördert wurde. Neuerdings scheint es, als ob die von Otto Heber in Weimar eingeführte neue Holzbauweise dazu bestimmt sei, der alten Holzbaukunst neues Leben einzuflöhen, ebenso das System Stephan und eine von Hofzimmermeister Rowad zu Dresden geschaffene Konstruktion für eine Festhalle in Leipzig, die leider nicht zur Ausführung gelangte. In der letzten Zeit hat denn, schloß Redner, die Zimmermannskunst tatsächlich manche Förderung erfahren, möchten die Anregungen zu neuen Erfolgen führen, möchten die in Amerika unternommenen Versuche, auf mechanischem Weg das Bauholz unverbrennbar zu machen, sich bewähren, dann wird dem ältesten Baustoff, dem Holz, wieder die gebührende Bedeutung zuteil zum Segen des Zimmerhandwerks. Den Redner lobte für seine klaren, verständlichen und interessanten Ausführungen lebhafter Beifall.

Auch der nächste Vortrag über: „Das ländliche Bauwesen und die Verwendung von Holz hierzu“, gehalten vom Direktor und Architekt L. Geißler aus Hanau, bot viel des Interessanten. Aus den längeren Ausführungen dieses Vortragenden sei folgendes hervorgehoben: Die ländliche Baukunst fortzubilden ist auch von den Hochschulen vergessen worden. Die Bauten der germanischen Völker beruhten ausschließlich auf der Verwendung von Holz, schon wegen dessen bequemen und billigen Beschaffung und leichten Bearbeitung. Viele Ursachen haben zusammengeköhrt, das Dorfbild so zu verunstalten, wie wir es jetzt sehen. Es ist jetzt so gekommen, daß die Bauern im Pseudodachhaus und die Stadtbewohner im Pseudopalais wohnen. Auch die Ausschaltung des bodenständigen Baumaterials ist eine Ursache der Zerstörung der schönen Dorfbilder. Wir seien nahe daran, betont Redner, die vielbesungenen schönen deutschen Landschaftsbilder überhaupt zu verlieren. Die Schul- und Kirchenbauten der neueren Zeit fielen ebenfalls aus dem Rahmen des Dorfbildes vollständig heraus. Sie ständen losgelöst von der ländlichen Umgebung als Fremdlinge da. Zur Förderung der ländlichen Bauweise gehöre das Studium der alten Bauweise. Die Pflege der heimatischen, auf bestimmte Bezirke gerichteten Bauweise müßten sich die Baugewerkschulen zur Aufgabe machen. Pfarrer und Lehrer sollten ihren Einfluß im Interesse der guten Sache geltend machen. Die Wieder Einführung des Holzbaues, für die sich ja neuerdings eine stärkere Bewegung und auch das Interesse der Behörden bemerkbar mache, werde dem ländlichen Bauwesen zugute kommen und zur Wiedererhaltung des ländlichen Handwerks beitragen. Die Hauptfrage seien gute Vorbilder. Auch dieser Vortrag fand lebhaften Beifall.

Es folgten noch einige kleinere Vorträge, zunächst derjenige des Zimmermeisters E. Schardt-Cassel über den Entwurf der Reichsversicherungsordnung. Wenn die Arbeitgeber einst die Hälfte der Beiträge leisten und dafür zur Hälfte im Vorstand vertreten sein sollten, so erscheine es doch sehr zweifelhaft, ob dieser Vorteil das finanzielle Opfer wert sei. Die Rechte, welche die Arbeitgeber erworben, sollten wieder verschwinden. 50 Millionen müßte der Handwerkerstand für die Krankenversicherung mehr aufbringen. Der Bund müsse entschieden Stellung nehmen gegen den Gesetzesentwurf, um diese „Verbesserungen“ von dem Handwerk abzuwenden. Der Referent schlägt eine Resolution vor, die einmütige Zustimmung findet. Sie lautet: „Die 6. ordentliche Mitgliederversammlung des Bundes deutscher Zimmermeister, die von den Vertretungen des Zimmerhandwerks aus allen deutschen Gauen besetzt ist, lehnt den Entwurf der Reichsversicherungsordnung in der jetzigen Fassung einstimmig ab, weil er dem gesamten deutschen Handwerks- und Gewerbe stand neue, über seine Leistungsfähigkeit hinausgehende Lasten auferlegt in einer Zeit wirtschaftlichen Tiefstandes und erheblicher finanzieller Forderungen des Reichs, des Staates und der Gemeinden, und weil er glaubt, daß durch ein solches Gesetz die Kluft zwischen Meistern und Gesellen nicht überbrückt, sondern erweitert wird.“

Zimmermeister J. B. Heimbach-Cöln sprach über Handwerkerorganisationen einst und jetzt und Zimmermeister Aringstein-Cöln über die Frage: „Wie ist es zu ermöglichen, die Holzindustriellen und Zimmermeister Königsstein-Cöln über die Frage: Bauweise zu bewegen?“ Er betonte, die Holzbauweise zu fördern, liege im Interesse des Staates, sowohl hinsichtlich der Verwertung des Ertrags des Waldes wie der Rückkehr zu der echten deutschen Bauweise.

Die Verhandlungen schlossen mit der Bekanntgabe einiger Begrüßungstelegramme gegen 2 Uhr nachmittags. Um 2 Uhr fand in dem Versammlungslokal ein Festessen statt. — Bemerkenswert ist, daß der Zimmermeisterbund dem Hansabund gegenüber eine abwartende Stellung einnimmt. Die leitenden Männer sind dem neuen Bund jedoch sehr zugetan, was daraus erhellt, daß ihm der Vorsitzende des Zimmermeisterbundes als Vorstandsmitglied angehört.

Die Beratungen im Hauptrestaurant der Ausstellung wurden heute vormittags 9½ Uhr fortgesetzt. Als Vertreter der Handwerkskammer sind der Vorsitzende Schneider, der

Stellvertreter Meier und Handwerkskammersekretär Schröder anwesend. Nach der Verlesung des Protokolls der vorgjährigen Tagung durch den Bundessekretär Schneider-Mannheim erließ Handwerkskammersekretär Schröder ein Referat über das in seinem ersten Teil am 1. Juni 1909 in Kraft getretene Gesetz, betreffend Sicherung der Bauforderungen, welches dazu geschaffen worden sei, um dem Bauwindel zu steuern. Der zweite Teil des Gesetzes, betreffend die bingliche Sicherung der Bauforderungen, erhalte Gesetzeskraft erst durch landesherrliche Verordnung in den Einzelstaaten. Diese Bestimmung sei mit Rücksicht darauf, daß der Bauwindel nicht in allen Gegenden des Deutschen Reiches im gleichen Maße grassiere, eine sehr angebrachte, besonders deshalb, weil der zweite Teil des Gesetzes eine erhebliche Erschwerung des Bauens bedeute. Wichtige Bestimmungen im Gesetz seien besonders die Verantwortung der Frage, wer unter „Baugläubiger“ zu verstehen sei, fernerhin die Gleichstellung des den Bau ausführenden mit dem Baueigentümer in bezug auf die Haftung, ebenso die Festsetzung, daß außer dem eigentlichen Unternehmer auch dessen Nachrücker zu den Baugläubigern zählen.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

Die Sonderausstellung von Blumen und Pflanzen in der Gartenbauhalle, welche vom 23. August bis 1. September an Stelle der ausgefallenen Ausstellung der den Schulkindern in Pflege gegebenen Topfpflanzen stattfindet, überrascht durch die Menge und Schönheit des Gezeigten. Den nördlichen Flügel der Halle nimmt Heinrich Catta-Miebrich mit einer umfangreichen Wähten-Ausstellung ein. Herr Catta legt bei seinen Kulturen Hauptwert auf jahrelang durchgeführte gute Auswahl bezüglich der Haltbarkeit und Reichblütigkeit und erzielt darin Ausergütigste. Interessant ist sein Sortiment Blüten von anfangs Mai d. J. ausgesäten Sämlingen. An einer Anzahl hervorragender Vindereien führt er die Verwendung seiner Produkte in glänzender Weise vor.

Ernst Wahl hat seinem Kiosk diesmal die Ausstattung des Salons einer Künstlerin an ihrem Ehrenabend gegeben. Zwischen den von H. Schmitt zur Verfügung gestellten reizenden Empire-Wahagonimöbeln prangen die der Künstlerin gewidmeten Vindereien von Wahls Meisterhand. Es ist wiederum ein Schaustück ersten Ranges, was Herr Wahl diesmal vorführt.

Den südlichen Flügel der Halle nehmen Zierbeete mit Heliotrop und Geranien von Friedr. Catta hier und Kaktusdahliaen, Anibantum, und in Wähten stehenden Adularien von Joseph Engelmann, hier, welcher seine musterhaften Kulturen wieder außer Preisbewerbung ausstellt, ein. An den Wänden haben reichhaltige und sehr interessante Schnittblumenarrangements von J. Spriesterbach, Obergärtner des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meister in Homburg v. S., W. Geis, W. Wolf, Wilh. Bonn, Th. Bühler und Peter Fink, sämtlich in Wiesbaden, Platz gefunden. Aus dem Wollfchen Sortiment sind Kaktusdahliaen, Sommerveilchen und Dianthus, aus dem Bonnischen eine weiße Stern-Neubelt „Herkules“ im Habitus der Chrysanthemem, Kiefen-Dahliaen, zwei Gladiolus-Neuheiten „America“ und Heliotropfarben, die Sonnenblumenart „Sonnenlicht“ und eine Anzahl Exemplare der interessanten Mimosa, welche bei der Berührung ihre feingefiederten Blätter schließt und senkt, hervorzuheben. In der Bühlerischen Kollektion sind schöne Glorizien, Heliotrop und Salvia vertreten; P. Fink erzielt mit einem Kiefenforb Heliotrop und schönen Exemplaren Kodia.

Die südliche Stirnwand der Halle nimmt H. D. Zimmermann-Wiesbaden mit prachtvollen hochstämmigen Heliotrop und ebensolchen zweijähriger Salvia ein. Selten bekommt man solch tadellos gezogene Prachtstücke zu Gesicht. Die Dekorationspflanzengruppen von Weber u. Ko. und Lothar Schend geben dem Ganzen einen würdigen Abschluß.

Auch diese Sonderausstellung, welche doch improvisiert, so zu sagen „aus dem Armet geschüttelt“ wurde, gereicht den Ausstellern zu größtem Ruhm und wird von keinem Besucher ohne den Eindruck großer Befriedigung verlassen werden.

Die Ausstellung hat gestern dem Kurhaus erfolgreich Konkurrenz gemacht, obwohl dieses mit seinem Volkssontag eine große Anziehungskraft ausübte. Diese beschränkte sich aber in der Hauptsache auf den gerade gestern wieder sehr starken Fremdenverkehr, während die Ausstellung von Abonnenten und deren Angehörigen stark besucht war. Abends hatte die Ausstellung einen Massenbesuch, wie er hier noch nicht zu verzeichnen war. Einen so ungeheuren Verkehr und so undurchdringliche Menschenmassen waren noch niemals in der Ausstellung zu sehen gewesen. Nach Eintritt der Dunkelheit standen auf dem Konzertplatz und den angrenzenden Verkehrswegen die Menschen so dicht, daß man sich nur mit allergrößtem Kraftaufwand und nie ermüdender Energie hindurchschleichen konnte, und zeitweilig gehörte das Vorwärtskommen zu den Dingen, die unmöglich sind. Ursache dieses erstaunlich starken Verkehrs war eine hundertmalige Programmnummer des Vergnügungsausschusses, ein Feuerwerk. Eigentlich eine ganz erstaunliche Tatsache, denn dem Wiesbadener Publikum sind Feuerwerke doch nicht gerade seltene Schaupiele. Im Kurhaus tracht's und spektakel's alle Augenblicke von zischen den Raketen und Kanonenschlägen, und das hier sehr beliebte und bewährte Mittel zum Füllen der Kasse scheint sich der Ausstellungskassendirektor zum Vorbild genommen zu haben. Mit Erfolg, wie der gestrige Abend zeigte. Es war ein wirklich schöner Anblick, den der weite Platz, die große Front der Hauptgewerbestände, das phantastische Gemäuer des Kaufmanns und all die zahlreichen anderen Bauwerke im farbenfrohen Licht des Leuchtfestwerks bot. In bunten Farbenpielen leuchtete alles auf und zauberte dekorative Bilder auf die dunkle Tafel der Nacht, die kein Sternchen erhellte und in der die gelbliche Scheibe des Mondes wie eine runde Laterne hing. Das vieltausendköpfige Publikum begrüßte die wechselnden Effekte mit großem Beifall, und der Wunsch wurde laut, eine solche Veranstaltung recht bald zu wiederholen. Nachdem die letzte Rakete verpufft war, wendete sich das Interesse wieder den Konzerten in den verschiedenen Lokalen zu. In der milden Sommernacht saßen die Besucher der Ausstellung noch fort-

im Freien auf den Terrassen des Ausstellungscasos oder des Hauptrestaurants und auf dem großen Konzertplatz, der sich wie kaum ein zweiter Platz in Wiesbaden zur Veranstaltung größerer Feste eignet.

Die Königin-Mutter von Italien wohnte am Samstag der Vorstellung von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ im Hoftheater bei. Sie hatte in der Proszeniumsloge unter der Kaiserloge Platz genommen, wohin sie der Intendant Kammerherr Dr. v. Mugenbecher geleitete.

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor v. Lindemann aus Erfurt und Reichsanwaltgerichtsrat Ründers aus Berlin im „Hotel Kaiserbad“, General von Worsakowski aus Petersburg im „Hotel National“, Kammerjunker des Kaisers von Russland v. Garfeld aus Petersburg im „Hotel du Parc und Bristol“, Kaiserlich russischer Staatsrat v. Wajenski aus Petersburg im „Zaunus-Hotel“.

Personal-Nachrichten. Gemeindevorstand Friedrich Wehl zu Verimbach und Strohmeister Karl Hermann Raier zu Badamar erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Aus dem Kurhaus. Herbällche Kühle — vor einigen Tagen noch ein ungewohnter Gast — leitet allmählich in die rauhere Zeit des Jahres hinüber. Wer den vom großen Scheinwerfer ausgehenden Lichtkegel sich näher ansah, der bemerkte das Brodeln und Wallen des Nebels, der jetzt die Atmosphäre zu durchziehen beginnt. Gezählt ist die Zahl der Veranstaltungen im Freien, im Park unseres Millionenbaues, in diesem Jahre. Und da heißt es, noch mitnehmen, was mitzunehmen ist. So war die Besuchsziffer am vergangenen Samstag im Kurhaus wieder eine recht hohe. Die neueste Attraktion, das Aufsteigen des Fesselballons, scheint Futuro zu machen. Mit großem Interesse verfolgte die Mehrzahl der Kurhausbesucher die einzelnen Etappen des Auf- und Abstiegs: wie die Leine am Ballon länger und länger wurde und das Rind der Lüste in höhere Regionen entließ, von wo aus, beleuchtet von den Strahlen des Scheinwerfers, die Passagiere — „hoch überm niederen Erdenleben schwebend“, wie ein schwärmerisch (und „schillernd“) zugleich veranlagter Badisch seine Empfindungen bei der Fahrt schilderte — mit ihnen auf der Erde zurückgebliebenen Mitgeschöpfen Grüße austauschten; wie auf einen Wink des leitenden Beamten der Elektromotor das Fesselballon über eine Winde zog, und das Ungewicht so der Erde näher brachte; wie darauf die „Lüthen Segler der Lüste“ wohlbehalten der Gondel entstiegen und stolz ihre Eintracht von der Fahrt erzählten, insbesondere von ihrer „Erhabenheit“ und der „Kleinheit“ der auf der Erde Zurückgebliebenen. — Die Illumination war wieder geschmackvoll und prächtig. Leider nimmt sich das Publikum — trotz des wiederholten Hinweises der Kurverwaltung — noch nicht in genügendem Maße die Mühe, die Wege um den Weiher bei seinen Gängen zu bevorzugen, denn erst dann gewahrt man die zum Teil hinter Buschwerk und Bäumen versteckten Schönheiten der Beleuchtung, dann erst kann man sich der ästhetischen Wirkung, welche das — von einigen Kleinigkeiten abgesehen — geschmackvolle Arrangement der bunten Lichter auf dem dunkeln Rasen hervorbringt, so recht erfreuen. Wohl nicht ganz im Einklang mit ihren Bewohnern, die schon die Reihe der Lampions auf dem Weiher hinter sich zurücklassen, erstrahlen auch die Grotten der Schwäne an der Rückseite des Weihers in buntem Farbenspiel. In einer stillen Ecke des Wassers versammeln sich die Langhalsige und raunen einander zu von der Genußsucht und dem Egoismus der Menschenkinder, die ihnen einzig um ihrer Unterhaltung willen so arg die Ruhe schmälern. Als endlich die Nacht vollständig hereingebrochen ist, als die Musikstapel draußen verstummt ist und der Ballon seinen riesenhaften Leib zur Ruhe gebettet hat, da atmen die Vögel Apollis auf, denn nun ist endlich ihre Zeit gekommen. Ihr Unmut über die menschlichen Störenfriede zerrinnt, und aus dem großen Saal herausbringende Weisen, die Tugend zum Tanze einladend, sind ihr Schlummerlied. — Dem gestrigen Sonntag, den die Kurverwaltung als „Festtag“ eingerichtet, lächelte besonders das Glück, das heißt: ein heiterer Himmel. Und so strömten denn besonders die Wiesbadener in bellen Scharen zum Wahrzeichen des Weltbades Wiesbaden, nahmen bewundernd die mannigfachen Schönheiten des inneren Baues in Augenchein, erfreuten sich am Orgelkonzert. Luftwandelten unter den Klängen der Musik und den die auch gestern wieder von Mitreisenden vielbegehrte Auffahrt des Fesselballons begleitenden Jubelrufen der Kinder aus dem Konzertplatz und den Rebenwegen, und waren der Kurverwaltung dankbar, daß sie es ihnen ermöglicht hatte, zu billigem Preise recht viel Freude zu erleben und Kunst zu schauen. Am Abend erhob sich der Fesselballon als Freiballon in die Lüfte.

Parseval kommt! Das ist das Ereignis des heutigen Tages, und wenn dasselbe auch nicht entfernt das große Interesse findet, wie etwa die Ankunft Zeppelins über Wiesbaden, so ist doch auch in diesem Falle sicher, daß heute nachmittag tout Wiesbaden wieder einmal auf den Beinen sein wird, dem bevorstehenden aviatischen Schauspiel beizuwohnen oder es doch aus der Nähe zu beobachten. Wie bekannt, soll die Landung auf dem Exerzierplatz an der Schierheiner Straße etwa um 4 1/2 Uhr erfolgen. Hoffentlich geschieht dies ohne Unfall, denn bei dem massenhaften Andrang des Publikums liegt eine solche Befürchtung nur zu nahe. Mögen sich die von der Behörde getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen bewähren, und die Bevölkerung ihnen Folge leisten.

Am Samstag hatte „Parseval“ übrigens in Frankfurt ein Malheur. Er unternahm kurz nach 5 Uhr wieder einen Aufstieg. In der Gondel saßen 11 Personen. Das Luftschiff flog in nördlicher Richtung über die Stadt. Im Nordend wurde bemerkt, daß der Ballon in der Mitte einen Knick hatte, er mandrierte einige Zeit und fuhr dann, einige Meter über der Erde weiter. Man glaubte, er würde am Opernhaus landen, doch schleppte er sich bis zum Hauptbahnhof weiter. Der Motor wurde abgestellt und die Propeller hingen schlaff herunter. Gleichzeitig sah man, wie aus der Gondel Wasserballast abgegeben wurde. Das Luftschiff drehte sich einige Male im Kreise und es schien so, als wolle es in der Nähe des Hauptbahnhofs niedergehen. Alles strömte den Ausgängen zu, wo der Ballon dann dicht

über die Häuser schwebte. Aber ebenso schnell wie sich der Ballon deformiert hatte, nahm er auch seine pralle Gestalt wieder an. Er flog hinter dem Bahnhof in schneller Fahrt weiter. Infolge der bedeutenden Ballastabgabe stieg der Ballon zu einer Höhe empor, wie er sie nur selten erreichte. Nach 6 1/2 Uhr landete er glatt auf dem Flugfeld, von wo er zu dem Aorbplatz hinübertransportiert und in seine Halle gebracht wurde. Der Unfall erklärt sich dadurch, daß das Ventil in Unordnung geraten war, so daß der Ballon seine pralle Form verlor. — Oberleutnant Stellung teilte über den Unfall folgendes mit: Während der Fahrt war dem hinteren Ballonett dadurch Luft entströmt, daß sich die Ventilleine verfangen und das Ventil öffnete. Dadurch hatte der Ballon die Starrheit verloren und gehörte nicht mehr der Steuerung. Die Lage war nicht ungefährlich. Trotzdem bewahrten aber der Führer und das technische Personal ihre Kaltblütigkeit. Die Propeller wurden abgestellt und der Motor arbeitete mit der vollen Tourenzahl neue Luft in die Ballonette, so daß in wenigen Minuten der Ballon wieder prall wurde. Die Landung konnte alsdann glatt ohne jede Schwierigkeit auf dem Fluggelände der „Fla“ erfolgen. Die Mitfahrenden, unter denen sich auch Direktor Clasmone von dem Wiener Aeroklub befand, hatten während der ganzen Fahrt keine Verwirrung gezeigt.

Aus Anlaß der Tierherkunft des Parsevalballons sind heute nachmittag die höheren Schulen ganz, die Mittel- und Volksschulen von 3 Uhr ab geschlossen. Auch den städtischen Beamten ist Gelegenheit gegeben, der Ankunft des Ballons beizuwohnen, die Bureaus sind heute nachmittag geschlossen. — Der Parsevalballon wird nur kurze Zeit hier verweilen, und voraussichtlich eine halbe Stunde nach der Landung wieder die Rückfahrt nach Frankfurt a. M. antreten. — Die Absperrung des Landungsplatzes auf dem Exerzierplatz ist von dem Füsilier-Regiment v. Gersdorff übernommen worden.

Letzter Augustsonntag. Der August wollte nicht Abschied nehmen, ohne noch einmal des Sommers volle Gunst über uns auszusütten. Gestern war uns einer der prächtigsten Tage dieses an schönen Stunden wirklich nicht reichen Sommers beschieden. Am wolkenlosen Firmamente stieg früh die Sonne herauf und vollendete tagsüber ihre leuchtende Bahn an dem herrlichblauen, von keinem noch so feinen Dunstwölkchen getrübbten Himmel. Diese Gunst des Tages ließ die Menschheit nicht ungenutzt vergehen. Das war ein Gewimmel und Gekribbel auf Straßen und Plätzen in Stadt und Land. In Wald und Feld, im Tal und auf den Bergen traf man heitergestimmte Spaziergänger und Ausflügler in dichten Scharen, die sich des wunderherrlichen Tages freuten und den reichen Segen der Natur in vollen Zügen genossen. Alle Verkehrsgelegenheiten waren übermüßig stark in Anspruch genommen und die Eisenbahn, die Rheindampfer und alle anderen mechanischen, dem Massentransport dienenden Mittel hatten einen Andrang zu verzeichnen, wie oft bei großen Festen nicht. Jetzt nimmt der August Abschied; doch wir wollen hoffen, daß er damit nicht auch den Sommer mit sich nimmt und daß der kalendermäßig erst Ende des nächsten Monats eintretende Herbst uns nicht etwa mit einem frühzeitigen Einzug und früher Witterung übertraf. Nach all den Wirbeln der vergangenen Monate könnten wir Sonnenschein und Wärme sowohl zur Erholung als auch aus wirtschaftlichen Gründen sehr gut brauchen. Also, himmlischer Wettermacher, narre uns arme Sünder nicht mit trügerischer Hoffnung, sondern erhöre das Flehen und die bescheidenen Wünsche deiner getreuen Wiesbadener.

Von der „Fla“ wird uns aus Frankfurt a. M., 29. August, berichtet: Die Gesamteinnahmen für Eintrittskarten zur Ausstellung einschließlich Dauerarten und Tickets übersteigen heute die Summe von einer halben Million Mark. — Einer telegraphischen Mitteilung aus Reims zufolge ist die Abhaltung einer Fliegerwoche auf der „Fla“ für die Zeit vom 3. bis 10. Oktober gesichert.

Revision des katholischen Religionsunterrichts. Defan Knapp von Hochheim ist von der bischöflichen Behörde in Limburg beauftragt worden, an Stelle des noch nicht ganz geneigten Prälaten Dr. Kessler-Wiesbaden eine Revision des katholischen Religionsunterrichts im ganzen Kreise Wiesbaden vorzunehmen.

Ein bemannter Ballon trieb gestern nachmittag 1/3 Uhr über unsere Stadt in der Richtung nach dem Zaunus. Die Höhe konnte man auf etwa 500 Meter schätzen. Er kam von Frankfurt, wo er in der „Fla“ aufgestiegen war. Es handelte sich um den Freiballon „Gersthofen“. Beim Pulverhaus an der Karstraße machte man den Versuch, zu landen, jedoch war dies unmöglich, und die Landung erfolgte dann auch erst später im freien Feld. Der Transport des Ballons nach Frankfurt geschah mit der Eisenbahn.

Schießt keine unreisen Hühner. Heute wird die Hühnerjagd eröffnet. Bei der diesjährigen Verspätung der Natur wird es heuer, so schreibt der Jagdschriftsteller Fritz Slowronnel in der „Dtsch. Tagesztg.“, noch öfter als sonst vorkommen, daß die Jäger ganz winzige Hühner finden, die kaum schon sich zu erheben vermögen. Wer sein Revier lieb hat, wird natürlich sofort sein Gewehr absetzen und sich des Schießens enthalten. Trotzdem kommen solche unreise Hühner, die kaum halbwüchsig sind, zahlreich in den Handel.

Eine Schwalbennestbesichtigung konnte man gestern nachmittag in Kloster Clarenthal beobachten. Zu Hunderten sahen die traulichen Tierchen auf den Telegraphendrähten oder umkreisten das dortige Schulgebäude. Der Vorgang erinnerte daran, daß bald der Herbst beginnt und die Zugvögel allmählich zur Abreise nach dem Süden rüsten.

Biertkrieg. Eine Anzahl Wirte in Mainz versetzen es, die Bierpreiserhöhung zu umgehen. Am Samstag hatten die Wirte Plakate an ihren Lokalen mit folgendem Text ausgehängt: „Heute und morgen „Ausnahmestag“, das Glas Bier, 1/10 kostet 11 Pf.“ Die Wirtschaften waren an den beiden Tagen überfüllt.

Eine bedauerliche Verwechslung ist bei Bestellung eines Telegramms einem jungen Manne aus Vingen, der hier dient, vorgekommen. Dieser, ein Sohn des Schutzmanns Theis, erhielt plötzlich im Mandier, wo sich sein Regiment befindet, ein Telegramm des Inhalts: „Erbitte

sofort Urlaub. Dein Bruder gestorben. Heute Beerdigung. Dein Vater.“ Zum Tode erschrocken und in fürchterlicher Aufregung kam der junge Mann in Vingen an, um zu erfahren, daß die ganze Familie sich wofolau befindet und besonders der totgefagte Bruder sich des besten Wohls erfreut. Er fuhr sofort wieder zu seinem Regiment zurück und nun stellte sich heraus, daß das Telegramm an einen Musterier Theis aus Wiesbaden gerichtet war, der in der gleichen Kompagnie dient, und auf diese Weise die traurige Nachricht zu spät erhielt.

Junger wieder. Ein Herr v. Falkenhain, der in Wiesbaden zur Kur weilte, sprang am Samstagabend in Kassel auf die schon im Fahren begriffene Mainzer Straßenbahn, stürzte ab und fiel auf den Hinterkopf. Der erhebliche Verletzte wurde von Schutzleuten mit der Tragbahre ins Rochus-Hospital nach Mainz gebracht.

Lebensmüde. Zu dem Selbstmord des Schneidemeisters Wilhelm Schröder aus Remscheid wird jetzt bekannt, daß derselbe sich anlässlich einer Vergnügungstour hier aufgehalten und in einem hiesigen Gasthof logiert hat. Er ist Neffenrinnen zum Opfer gefallen, die ihn um seine ganze Barschaft im Betrag von 500 M. brachten, was der Unglückliche sich so zu Herzen nahm, daß er beschloß, aus dem Leben zu gehen.

Kurhaus. Die Kurverwaltung veranstaltet morgen Dienstag, am Geburtstag der Königin Wilhelmina der Niederlande, ein niederländisches National-Festkonzert, das im Abonnement stattfindet und abends 8 Uhr beginnt. Bei günstiger Witterung wird dasselbe mit einer feuerwerklichen Veranstaltung verbunden sein, die aus Feuerbeleuchtung, großem Bombardement von Feuerwerkskörpern und einem Buffet von Raketen, Leuchtugeln und Brillantsternen bestehen wird. Während der Feuerwerkbeleuchtung treten die Initiaien der Königin mit Krone in Brillantfeuer in Erscheinung. — Die von der Kurverwaltung eingerichteten Mail-Coach-Ausflüge in die Umgegend Wiesbadens, die sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen, werden auch im Monat September fortgesetzt, nur ist die Abfahrtszeit der Wagen am Kurhaus auf 1 Stunde früher beim auf 2 1/2 Uhr nachmittags anberaumt. Die Abfahrtszeit für die Vormittags-Exkursionen durch Wiesbaden ist wie bisher 10 1/2 Uhr. — Am Samstagabend wurde in der Turnhalle die erste Generalprobe zu dem am Donnerstag stattfindenden Ronter-Konzert zum Behen des Baufonds für den auf der Bierstädter Höhe zu errichtenden Bismarck-Turm abgehalten. Die imposante Sängerchor war fast vollständig erschienen und die Probe ließ bereits die Mächtigkeit der Sängereinstimmung erkennen, die am Donnerstag im Margarten zu erwarten steht. Allgemein wird es anerkannt, daß die Kurverwaltung den Eintrittspreis auf nur 1 M. festgesetzt hat. — Die Kurverwaltung kommt schon mit ihrem September-Programm heraus, das den Besuchern des Kurortes wieder eine ganze Reihe besonderer Veranstaltungen bieten wird, u. a. am Donnerstag, den 2. September, das Ronter-Konzert (über 1000 Sänger) für den Baufonds des Bismarck-Turmes, am 4., 9., 19. und 25. September Gartenfeste mit großen Feuerwerken, am 11. September ein Sommerfest mit Illumination und Ball, am 18. September großes Sation- und Blumenfest mit Ball, am 15. September ein Kinderfest mit Kinder-Wummertorso, am 12., 19. und 26. September Orgel-Matinee, am 14. September eine Zauber-Scène des Herrn A. v. Kändler, am 23. September einen Rezitationsabend der Hh. Evelyn Heepe aus London. Das große Feuerwerk und die Orgel-Matinee am 19. September finden an dem für diesen Tag vorgesehenen Platz statt, an dem auch noch Ballfahrten gehalten werden. An diesem Tage ist der Eintrittspreis auf 50 Pf. ermäßigt, um dem großen Publikum zum Schluß der Sommerferien nochmals Gelegenheit zu bieten, bei billigem Eintrittspreis einen Tag im Kurhause verleben zu können. Bei den Garten- und Sommerfesten wird zwischen den Kurorchestern-Konzerten auch noch ein Militäorkonzert stattfinden. In Kompositionen und Solisten-Abenden der Kapelle wird es auch im Monat September nicht fehlen. Ganz besondere Beachtung verdient die letzte diesjährige Rheinfahrt, die auf Freitag, den 10. September, anberaumt ist und gelegentlich deren unter anderem auch der alt-historischen Brömmerburg in Nidderheim, dem Site des Rheingauer Herrenbundes, ein Besuch zuzudacht ist.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Landmann Philipp Peter Adoif Schnorr und Elise, geb. Niedhäuser, zu Oberlauten haben Gütertrennung vereinbart; ebenso die Eheleute Kaufmann Rudolf Christian Herbst in Pattersheim und Katharina, geb. Koch, Elektrotechniker Heinrich Böbel in Soden i. T. und Margareta Katharina, geb. Köpfer, und Schreiner Heinrich Lind und Elisabeth, geb. Zimmermann, von hier.

Stadtbücherei. Verlegt wird der Gipser Otto Höhn, geboren am 5. Januar 1888 in Kaiserslautern, wegen Unterdrückung.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Der Spielplan der laufenden Woche ist dahin abgeändert worden, daß am Samstag, den 4. d. M., nicht „Madame Butterfly“, sondern Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung gelangt.

Rehens-Theater. Der Verkauf der Duhensarten und der Fünftagerarten, der täglich von 1/10 bis 1 Uhr und von 1/2 bis 1/2 Uhr im Bureau stattfindet, nimmt sehr regen Fortgang und beweist, daß ein starkes Interesse der neuen Spielerei entgegengebracht wird. Diese wird am Mittwoch, den 1. September, mit „Der Befehl des Fürsten“, Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Robert Czerweg eröffnet. Das überaus heitere Stück, das von köstlicher Satire getrieben wird und auf einem wirklich guten grotesken Einfall aufbaut, ist, hat bereits in Wien großen, aufrichtigen Erfolg gehabt. — Morgen Dienstag bleibt das Rehens-Theater geschlossen, jedoch ist die Kasse für den Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Die Abendvorstellungen beginnen um 7 Uhr. — Der Spielplan lautet: Mittwoch, den 1. September: „Der Befehl des Fürsten“. Donnerstag, den 2.: „Mandverregen“. Freitag, den 3.: „Im Klubsessel“. Samstag, den 4.: „Moral“.

Stadtheater Mainz. (Spielplan.) Sonntag, den 5. September: Eröffnungs-Vorstellung: „Der fidele Bauer“. Montag, den 6.: „Die lustige Witwe“. Dienstag, den 7.: „Der fidele Bauer“. Mittwoch, den 8.: „Die lustige Witwe“. Donnerstag, den 9.: „Desland“. Freitag, den 10.: „Tantris der Rart“. Samstag, den 11.: „Martha oder der Markt zu Richmond“.



Der Lokal-Gewerbeverein Bödelheim wird sich den vielen übrigen Gewerbevereinen anreihen, welche mit ihren Fortbildungsschülern die Wiesbadener Ausstellung studienhalber besuchen. — Im Meraquarium ist der schon erwähnte Transport aus Helgoland bereits eingetroffen. Er enthält eine große Zahl verschiedener Schwämme und Algen, sowie Einsiedlerkrebse mit lebenden Parasiten, alles in Formen und Farben, wie sie noch niemals gezeigt wurden. — Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß

den Abonnenten der Ausstellung nach 8 Uhr abends, wenn die Beden elektrisch durchleuchtet sind, das Eintrittsgeld ins Aquarium auf 30 Pf. ermäßigt wird. — Die „Meininger“, d. h. die Kapelle des 2. Thür. Infanterie-Regiments Nr. 32 aus Meiningen, unter Obermusikmeister F. Liepe werden vom 7. bis 9. September wiederum in der Ausstellung konzertieren. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Samstag, den 28. August, 8243 Personen, am Sonntag, den 29. August, 11681 Personen.

Das Ehrengeschenk für den millionsten Besucher wird eine goldene Uhr bilden, welche von der Uhren- und Juwelenhandlung August Schwanefeldt, Wilhelmstraße 30 hier selbst, zur Verfügung gestellt wurde. Die wertvolle Uhr, bestes Schweizer Fabrikat mit zehnjähriger Garantie, ist in dem Verkaufshand der Firma auf der Ausstellung (Basargebäude am Haus für Wohnungseinrichtungen) ausgestellt und findet zahlreiche Bewunderer und Liebhaber. Der oder die Glückliche, welche der Zufall dieser prachtvollen Erinnerungsgabe zuteil werden läßt, wird um dieselbe sicher vielfach beneidet werden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Vc. Aus dem Kreise, 29. August. Der Plan der Amtierung eines besonderen Kreisarztes für den Landkreis Wiesbaden, welcher bisher mit dem Stadtkreis Wiesbaden zusammen seinen Kreisarzt hatte, wird, wie wir zuverlässig hören, zurzeit in Erwägung gezogen und hat alle Aussicht auf Verwirklichung.

el. Hochheim, 29. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern an der Dreschmaschine zu Bicker. Ein junger 17jähriger Arbeiter wurde von dem Riemen erfasst und so heftig geschleudert, daß er wie tot liegen blieb. Er wurde mit einem Automobil in das hiesige Krankenhaus verbracht, woselbst er seinen Verletzungen bereits erlegen ist.

Sport.

Die große Baden-Badener Woche.

wb. Baden-Baden, 28. August. Am heutigen Tage kam der Große Preis von Baden (Goldpokal des Großherzogs und 50 000 Mark) zum Austrag. Es starteten sechs Pferde. Das Resultat war folgendes: **Totes Rennen** zwischen Mr. Blancs Fuchsstute „Alcees“ und Mad. Eheremeteffs braune Stute „Mademoiselle Bon“; **dritter** wurde Weinbergs dunkelbrauner Hengst „Fervor“; **viertes** der braune Hengst „Goldgulden“ aus dem Gestüt Grabis. (Totalfaktor: Sieg 21 zu 10 für „Alcees“, 89 zu 10 für „Mademoiselle Bon“; der Platz betrug 23, 46 zu 10.

Kleine Chronik.

50 Personen ertrunken? Aus New York wird gemeldet: Der Dampfer „Ohio“ soll bei Keticam untergegangen und 50 Personen sollen ertrunken sein.

Die Opfer der Überschwemmung in Nordamerika. Es bestätigt sich, daß durch die Überschwemmungen in Nordamerika zahlreiche Menschen umgekommen sind und viel Eigentum vernichtet worden ist. Bis Sonntagmittag wurden in Monterey 400 Leichen geborgen.

Schwerer Automobilunfall. In Hahnbad bei Sulzbach i. d. Oberpfalz ereignete sich ein schwerer Automobilunfall, bei dem Frau v. Radowitsch aus Paris der Kopf zerschmettert wurde, so daß sie sofort tot war. Der Chauffeur erlitt einen Schlüsselbruch. Baron Clemens v. Radowitsch, der ebenfalls mitfuhr, blieb unverletzt.

26 Mann in der Grube ertrunken? In dem in der Nähe des Dorfes Dombrowo (bei Sosnowice) gelegenen Bergwerk Jan drang gestern früh 4 Uhr während der Arbeit Wasser aus dem alten verlassenen Schacht ein und überschwemmte die Bergwerke. Im Augenblick der Katastrophe befanden sich 26 Arbeiter in der Grube. Man hegt die Befürchtung, daß sämtliche Arbeiter umgekommen sind.

Die Cholera in Rotterdam. Einer Mitteilung des Bürgermeisters zufolge sind gegenwärtig in den Baracken zu Rotterdam 8 cholerafranke und 2 choleraverdächtige Personen. Der Zustand von 3 Kranken ist ernst, der der anderen zufriedenstellend. Am 25. August wurde gemeldet, daß ein Kind an der Cholera gestorben ist. Es sind also seit dem 20. August 5 Personen gestorben, und zwar lauter Kinder, während 47 Personen sich unter Beobachtung befinden.

In einen Gletscherbach gekürzt. Ein Münchener Professor und Mineraloge (der Name ist noch nicht bekannt), soll nach dem „Misch. N. Nachr.“, auf dem Wege von der Berliner Hütte zur Greizer Hütte in den Gletscherbach gekürzt sein. Eine ausgesandte Rettungsexpedition von 14 Führern kehrte erfolglos zurück.

Letzte Nachrichten.

Eine Beschwichtigungserklärung der neuen griechischen Regierung.

wb. Athen, 30. August. Die „Agence d'Athènes“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Nachdem Ministerpräsident Rallis infolge der Vorgänge bei der Bewegung unter dem Militär, die zu der Verjagung der Garnison auf dem Felde von Gudi führte, demissioniert hatte, wurde Marvo Michalis vom König mit der Neubildung des Kabinetts betraut, um die innerpolitische Lage zu regeln und die öffentliche Ordnung zu sichern, die übrigens dank der Haltung der Truppen sowohl wie der Bevölkerung in keiner Weise gestört worden ist. Das neue Ministerium wird in seiner auswärtigen Politik von den aufrichtigen und unwandelbaren Gefühlen der Verjünglichkeit und des Friedens getragen sein und wird eine korrekte und loyale Haltung und Zugänglichkeit gegenüber den Ratschlägen der Großmächte, wie sie Griechenland eben erst annahm, bewahren. Dem Verlangen der öffentlichen Meinung nach Reformen im Innern nachkommend, wird das Ministerium der Kammer Gesetzesentwürfe über Reformen administrativer und wirtschaftlicher Natur vorlegen, die es dem Lande

ermöglichen werden, sich in Ruhe und Ordnung normal zu entwickeln und seine Hilfsquellen wirksam auszunutzen. Nachdem die Amnestie für diejenigen Soldaten, die in der Nacht zum 28. August auf dem Felde Gudi versammelt waren, verkündet worden war, kehrten sie alle in Ruhe und ohne jeden Zwischenfall nach den Kasernen zurück. Die eine Zeitlang lebhaft erregte öffentliche Meinung beruhigte sich nun. Man erwartet jetzt mit Zuersticht den Zusammentritt der Kammer, die sich dem Reformwerk im Innern mit jenem Geiste der Eintracht und der Mäßigung zu widmen verheißt, welcher heute alle Klassen der Bevölkerung ohne Rücksicht der Partei befeelt.

wb. Paris, 30. August. Der Berichterstatter des „Matin“ in Athen hatte gestern eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Marvo Michalis. Dieser äußerte sich bezüglich seines Programmes, er würde im Verein mit dem Finanzminister durch Sparmaßnahmen bis 100 Millionen aufbringen und damit die Armee und die Marine heben. Mit diesem Programm seien auch die Offiziere zufrieden, die in ihre Kasernen zurückkehrten. — Die öffentliche Meinung in Athen zeige sich dem neuen Ministerpräsidenten besonders dankbar dafür, daß er die Krise ohne Gewalt und ohne Blutvergießen habe beenden können.

Die Lage im Jemen.

hd. Konstantinopel, 30. August. Wie aus politischen Kreisen verlautet, ist die Lage im Jemen sehr ernst. Der dortige Wali meldet, daß er, bis Verstärkungen kommen, ein Bataillon seiner Hilfstruppen gegen Said Jachja, der sich Khalif nennt und seine Unruhen stiftende Anhänger abenden mußte.

Zum Besuch der Reichstagsmitglieder beim Grafen Zeppelin.

wb. Stuttgart, 30. August. Für die Reichstagsmitglieder, die am Samstag, den 4. September den Grafen Zeppelin besuchen, ist, dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge, für Sonntag, den 5., und Montag, den 6. September, folgendes Programm vorgezogen: Sonntag, den 5. September, vormittags 8 Uhr: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Konstanz; 10 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Konziliumsaal; 12 Uhr: Gebot von der Stadt; 11 1/2 Uhr: Promenadenkonzert im Stadtpark. Nachmittags: Ausflüge nach der Mainau, Überlingen oder dem Unter-See. Montag, den 6. September: Fahrt über den See nach Friedrichshafen, von dort Sonderzug nach Ulm, Besichtigung des Münsters (Orgelkonzert), der Stadt und des Rathauses; 12 Uhr: Mittagessen in Augsburg. — Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Augsburg hat die Reichstagsmitglieder zu einem Besuch der Stadt Augsburg eingeladen.

Graf Zeppelin über den Unfall.

Friedrichshafen, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Graf Zeppelin traf um 11 Uhr 15 Min. mit dem kaiserlichen Sonderwagen hier ein und wurde von seiner Nichte, der jungen Gräfin Zeppelin, und einigen Herren seiner Kreise empfangen. Graf Zeppelin hörte erst hier die näheren Umstände des Mißgeschicks, das dem Luftschiff zugestossen ist. Es sei klar, so meinte er, daß die Propeller nicht so bleiben könnten. Sie müssen gewisse Abänderungen erfahren, vor allem wohl etwas beschleunigt werden. Ein definitives Urteil darüber sowie über die Frage, ob der neue Antrieb beibehalten oder ob auf den alten zurückgegriffen werden soll, sei natürlich ohne weitere Praxis nicht zu fällen. Er habe nicht mit völliger Zuersticht auf die Durchführung des Programmes mit dem ungenügend ausprobierten Fahrzeug gerechnet, es sei aber unmöglich gewesen, jetzt zum zweiten Male Berlin eine Enttäuschung zu bereiten und den Termin erneut hinauszuschieben, zumal da schlimmstenfalls, wie jetzt einige Savarien eintreten könnten, er freue sich, daß er so bis Berlin habe vordringen können, das ihm einen Empfang bereitet habe, der ihm stets unvergesslich bleiben werde. Gegenüber dieser Laune trete das relativ kleine Mißgeschick völlig in den Hintergrund.

Orville Brights Flugversuche auf dem Tempelhofer Felde.

Berlin, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Der erste wohlgeplante Flugversuch von Orville Bright fand heute in aller Frühe auf dem Tempelhofer Felde statt. Von einer Ankündigung des Fluges wurde auf den ausdrücklichen Wunsch Brights abgesehen, weil es sich um die Erprobung eines neuen Apparates handelte. Infolgedessen wohnten nur wenige Personen dem Probeaufstieg bei. Wie uns berichtet wird, umflog Bright den östlichen Teil und kehrte dann nach verschiedenen Runden wobei er ununterbrochen etwa 15 Minuten in Höhenlagen bis etwa 30 Meter in der Luft schwebte, zum Aufstiegsplatz zurück.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Kopenhagen, 30. August. Als Protest gegen den Eintritt K. C. Christensens in das Kabinett veranfaßte die Bevölkerung der Hauptstadt heute mittag einen Demonstrationsszug, an dem viele Tausend teilnahmen. Hieran schloß sich eine Versammlung, in der nach mehreren Ansprachen einstimmig beschlossen wurde, den König und das Kabinet zu ersuchen, den jetzigen Verteidigungsminister Christensen vor das Reichsgericht zu stellen zur Untersuchung des offiziellen Verhältnisses von Christensen zu dem ehemaligen Justizminister Alberti.

Depeschenbureau Herald.

St. Gallen, 30. August. Nach einer offiziellen Meldung ist die Begrüßung Kaiser Franz Josephs in Morischach auf Dienstag vormittag zehn Uhr festgesetzt. Zum Ehrendienst sind zwei Kompagnien aus St. Gallen abkommandiert.

Konstantinopel, 30. August. Wie die Blätter melden, wurden zum Schutze der Mekkahahn und der nach Mekka führenden Telegraphenlinie Truppen entsendet.

hd. Paris, 30. August. Infolge dichten Nebels strandete bei Bales das Fabelboot „Le Nord“, das gestern nacht 12 1/2 Uhr mit 98 Personen aus Dover abgefahren war. Der größte Teil der Passagiere wurde durch Rettungsboote an Land gebracht. Unfälle und nicht zu vermeiden. Nur trat infolge des Unfalles eine starke Verjagung der Ägäer nach Paris und Belgien ein.

wb. Paris, 30. August. Der „Gaulois“ meldet aus Ariene (Corfica): Hier ging ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag nieder; die Weinberge wurden hart beschädigt. Die Wasserläufe traten aus ihren Ufern; viel Vieh ist ertrunken. Vieleschlag jähling der Witz ein.

wb. Paris, 30. August. Der „Gaulois“ bezeichnet das Gerücht, nach dem in Chalons sur Marne in der Nacht vom Freitag auf Samstag gestorbene Teile einer Militärluft in einem Hotel auf dem Kon-Matte aufgefunden worden sein sollen.

hd. Las Palmas, 30. August. Ein holländisches Dampfer mußte hier in Quarantäne gehen, weil er Choleraerkrankte an Bord hatte.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 31. August:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Trübe und neblig, trocken, kühl.

der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Vorwiegend trocken, abnehmende Bewölkung, doch infolge westlicher Seewinde nicht sehr waru.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

29. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normalhöhe:	756.7	756.4	757.1	756.7
Barometer a. d. Meeresspiegel:	760.8	760.4	761.2	760.8
Thermometer (Celsius):	14.4	20.9	14.4	16.1
Dampfspannung (Millimeter):	10.8	10.7	10.5	10.5
Relative Feuchtigkeit (%):	85	88	85	76.0
Windrichtung:	NW. 1	NW. 2	N. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius):	21.2	Niedrigste Temperatur 12.0.	—	—

29. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normalhöhe:	755.7	752.6	750.4	752.9
Barometer a. d. Meeresspiegel:	765.8	762.6	760.5	763.0
Thermometer (Celsius):	12.6	21.5	14.9	16.0
Dampfspannung (Millimeter):	10.4	11.4	10.9	10.6
Relative Feuchtigkeit (%):	88	60	87	78.3
Windrichtung:	ND. 1	D. 2	ND. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius):	21.8	Niedrigste Temperatur 10.1.	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Uebersicht der Sonne nach meteorologischen Zeit.)

August	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
31.	12	27	5	40	7
31.	12	27	5	40	7

31. Ferner tritt ein für den Mond: Am 31. August 6 Uhr 8 Minuten morgens Vollmond.

Geschäftliches.

Mund u Rachen

als die

Eingangsporte
ansteckender
Krankheiten.



deren Keime
abgetötet
werden durch

echte Formamin-Tabletten

Broschüren durch Bauer & Cie., Berlin SW 48

Formamin erhältl. i. d. Taurus-Apotheke. Tel. 106 u. 226.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verlag: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: W. Egerhorst; für Druck, Satz und unterhaltenden Teil: A. Reiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. Röhrert; für Rheinische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtsamt: G. Tiefenbach; für die Anzeigen und Bekanntm. G. B. Tiefenbach; Druck in Wiesbaden.

Druck und Verlag des L. Schulte vom Brühl-Verlags in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Schalterhalle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 4650-53.
Von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Westfalen. — Bezugs-Veränderungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 123 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 26 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Rebelsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Reklamen; 2 Pfg. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Bestimmung. Bei wiederholter Aufnahme unänderlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Kupferdruck: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 402.

Wiesbaden, Montag, 30. August 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Zeppelintag in Berlin.

Von G. Köstler.

Berlin, 29. August.

Ob er wohl heute endlich kommt? Mit dem Gedanken begeben sich auf die Straße. Das Wetter paßt. Die Sonne meint's gut. Am besten vielleicht mit den Bierverkäufern. Früher sagte man in Berlin: Kaiserwetter. Heute kann man wohl sagen: Zeppelintag. Da muß er doch kommen. An der nächsten Straßenecke sehe ich ein Extrablatt verteilen, daß Zeppelin 7 Uhr 35 Min. von Bitterfeld aufgestiegen ist. In Bitterfeld, heißt es da, ist der Rebel so stark gewesen, daß man kaum 2 bis 3 Meter weit hat sehen können. Zeppelin ist infolgedessen ganz unbemerkt aus Bitterfeld entwichen und nach Berlin abgedampft. Schade, denn in Bitterfeld hatten sogar Zehntausende unter freiem Himmel zugebracht, um den Aufstieg am Morgen mit zu erleben. Die Windverhältnisse sind heute sehr günstig. Das Blatt meldet, daß Automobile das Luftschiff von Bitterfeld aus verfolgen. Aber nur die schnellsten halten Schritt. Um 10 Uhr ist das Luftschiff bereits in Potsdam gesichtet worden. Dann wird ihm doch, so denke ich, von Potsdam hier kein Unfall mehr treffen, und Berlin hat heute endlich seinen Zeppelintag. Ich muß mich sogar eilen, wenn ich noch rechtzeitig auf dem Tempelhofer Felde sein will. Auf einen Turm steige ich heute nicht, denn da oben brennt heute sicher die Hitze zu sehr. Die Zufahrtsstraßen nach dem Tempelhofer Felde sind nur schwer zu bewältigen. Was da alles kribbelt und trabbelt, faucht und schnauft, rennt und rattert, ist geradezu unheimlich. Auf den Trottoirs schiebt sich die Menge langsam, wie eine Riesenschlange, vorwärts. Glücklicherweise sind nicht viel Schulkinder unterwegs. Die Schulkinder haben sämtlich Karten bekommen, um auf den Schulhöfen und Kasernenhöfen dem fahrenden Luftschiff zuzuschauen.

Endlich bin ich auf dem Tempelhofer Felde. Was für ein Anblick! Welch Leben auf der weiten Fläche! Die Menge ist unruhig, aber in Spannung. Überall sieht man freudige Erregung auf den Gesichtern. Die Menge ist ungesättigt, aber wenn man so sagen soll, sich des rechten Weges wohl bewußt. Vor dreihundert Jahren erwartete hier ein brandenburgischer Kurfürst mit seinen Berlinern den Weltuntergang. Heute erwartet hier die Menge das erste deutliche Zeichen des Anbruchs einer neuen Zeit, die, wenn man in eine unendlich weite Ferne schaut, vielleicht die größte Umwälzung der Weltgeschichte verkündet.

Eins fällt mir besonders auf: das in Berlin unvermeidliche Militär fehlt heute hier ganz. Selbst Schuppleute halten nur auf der großen Verkehrsstraße, die das Feld mitten durchschneidet, den Verkehr aufrecht. Wie wohlthuend das ist, einmal nicht von Schuppleuten gegängelt zu werden. Als ob es ohne diese meist nicht viel besser ginge. Um so mehr sieht man eine andere Art Berufsgruppe, Leute mit

Knippsapparaten, die das einzigartige Schauspiel verwirklichen wollen. Verschiedene Blätter haben sogar den photographischen Dienst sehr umfassend organisiert. Sie fauchen mit großen Automobilen kreuz und quer über das Gelände. Endlich haben einige mit Feldstechern bewaffnete Leute den Ballon entdeckt, wie er von Südwesten her sich nähert. Alles reckt die Hälse empor: Wo ist er, wo kommt er denn?, ertönt es von Mund zu Munde. Es ist ein Viertel nach 11. Doch Zeppelin denkt, du hast Zeit. Er fährt erst nach der Mitte der Stadt und umkreist das Tempelhofer Gelände in weitem Bogen. Also größer ist der Ballon nicht, denke ich. Aber die weite Entfernung wird wohl täuschen. Unterdessen steigt ein Fesselballon in die Höhe, der, wie verlautet, in einer Höhe von 300 Meter eine schwache Bindfädenlinie von nur 3 bis 4 Meter in der Sekunde feststellt. Ich wechsele meinen Standort und gehe nach der Kaserne zu, in der der Kaiser mit seinem Gefolge dem Schauspiel zuschaut. Nichtig, von dort her nimmt er seinen Einzug. Vor der Kaserne macht der Ballon eine Schleife, und nun zieht er langsam und majestätisch über das Feld hinweg. Man klatscht in die Hände, man ruft Hurra. Die meisten sind andächtig gestimmt, eine fast feierliche Stille lagert über der Menge. Nur leise ertönen die Rufe: Herrlich! Wundervoll! Einzig! und wie sonst noch die Leute ihre Bewunderung gerade ausdrücken. Zweimal umkreist der Ballon das Feld. Die armen Leute, die für 5 und 10 M. eingepfercht auf den Tribünen sitzen, bekommen endlich den Apparat auch in ihre Nähe. Er beschreibt vor ihnen eine Kurve. Dann neigt er sich später vor der Halle Orville Wrights, um dem König im Reich der Lüfte seine Reverenz zu erweisen. Dann steigt er so hart über den Fesselballon hinweg, daß man einen Zusammenstoß befürchten mußte. Brausender Jubel belohnte den Grafen für dieses Kunststück. Schließlich zog der Ballon von dannen. Gerade über mir weg. Deutlich hörte ich die Propeller sausen und knarren. Ich konnte die einzelnen Personen in den Gondeln sehen. Den Grafen freilich erkannte ich nicht.

Jetzt war es höchste Zeit für mich, ein Automobil zu besteigen und nach dem Tegeler Schießplatz zu fahren. Ich dachte, die Straßen wären fast leer, ganz Berlin befände sich auf dem Tempelhofer Felde. Ich hatte die Menge dort auf eine Million geschätzt. Aber freilich, schämen ist in solchen Fällen ein schwieriges Ding. Jedenfalls waren die Straßen noch überall bunt belebt und fast so gefüllt wie sonst. Allerdings hofften wohl viele Menschen, das Luftschiff auf den Hauptstraßen zu sehen. Ich nahm indes meinen Weg absichtlich durch abgelegene Stadtteile. Ich ließ hier und da halten und fand merkwürdigerweise, daß es doch noch sehr viele Menschen gab, die sich um Zeppelin recht wenig kümmerten. Sie gingen ihrer gewöhnlichen Sonntagsbeschäftigung nach. Sich große Anstrengungen wegen Zeppelin zu machen, das lag ihnen nicht. Vielleicht misstrauten sie auch seinem Kommen, wiewohl durch Extrablätter fast überall die Kunde von der Ankunft verbreitet war. Auch Rathen sah ich verhältnismäßig wenig. Die Geschäftsbäuer hatten ja meist geschlossen, nur die Wirte hatten meist ihre Lokale geschmückt. Einen eigenartigen Anblick muß Berlin heute von oben geboten haben. Wo irgend

auf den Dächern ein leeres Plättchen vorhanden war, wo man sich oft an den Schornsteinen anhalten mußte, um nicht zu fallen, sah man Menschen stehen. Schade, bei solchen Gelegenheiten vermißt man so recht die platten Dächer, die freilich auch sonst für eine Großstadt ihre unseugbaren Vorzüge haben.

Besonderes Leben war natürlich auf der Straße nach Tegel. Auf dem Schießplatz selbst kam ich viel früher an als Zeppelin. Dieser war noch mannigfach über Berlin hin und her gekreuzt. Besonders den alten Rathhausturm, wo die Stadtväter in der Hitze schmorten, hatte er auf's Korn genommen. Aber die Linden war er majestätisch hinweggezogen, schließlich näherte er sich Tegel.

Auf dem Schießplatz sah es ganz anders aus als auf dem Tempelhofer Felde. Hier war auf dem riesigen Gelände nur eine kleine Schar Bevorzugter, Journalisten und Leute mit guten Beziehungen, zugelassen. Im ganzen vielleicht nicht mehr als 300 Menschen. Trotzdem war eine ganze Kompanie für die Absperrungen aufgestellt. Hier kam das Preuxentum zum Durchbruch. Der Kaiser war bereits längst vor mir erschienen. Wie eine Feiung umzingelte ihn das Militär. Das Luftschiff, in der Ferne einem Silberwölkchen am blauen Himmel vergleichbar, wird größer. Es senkt sich, stellt sich, um eine Verbeugung zu machen, fast senkrecht in die Höhe und nickt mit dem Kopf. Die Propeller machen einen gewaltigen Lärm. Wunderbar, wie elegant und geschmeidig sich das Riesengeheuer bewegt. Wir sehen deutlich, daß nur drei Propeller arbeiten, der vierte fehlt. Eine Leistung, daß der Flieger trotzdem so schnell von Bitterfeld herüber gekommen ist. Uns steht fast der Atem still. Man hat das Gefühl, eins der leinsten Fahrzeuge vor sich zu haben, das sich so sicher in der Luft bewegt wie der Fisch im Wasser. Man sagt sich, das Ding ist so sicher gebaut, daß auch der Jaghafteste hineinsteigen könnte. Es erscheint einem wie das Ei des Prometheus, ein jeder andere hätte es eigentlich auch erfinden können.

Jetzt werden die Anker ausgeworfen. Der Apparat läßt den überflüssigen Dampf aus, die Soldaten greifen zu, sie ziehen das Luftschiff an, ein kurzer Kommandoruf ertönt. Da verläßt zuerst Graf Zeppelin die Gondel. Der Kaiser tritt auf ihn zu und begrüßt ihn herzlich. Der Bürgermeister Dr. Reiche entbietet den Willkommensgruß der Stadt und feiert in üblichen Worten den Sieger der Lüfte. Während Graf Zeppelin dem Kaiser das Luftschiff erklärt, haben wir anderen uns durch die Absperrung hindurchgedrängt und fragen unsererseits die Mannschaft nach der Konstruktion des Ballons. Zeppelin ist etwas erkältet. Wir belästigen ihn nicht, sondern fahren bald nach dem Kaiser zurück.

Die Fahrt des „Z 3“ nach Berlin.

Wie wir durch Sonderausgaben inzwischen schon bekanntgegeben haben, ist das Luftschiff „Z 3“ am Samstagabend um 6.25 Uhr in Bitterfeld glücklich gelandet. Graf Zeppelin und der Kronprinz waren in Automobilen gleichzeitig mit dem Luftschiff eingetroffen. Bei dichtem Nebel ist „Z 3“ dann am Sonntagmorgen um 7.30 Uhr wieder aufgestiegen. Er nahm sofort die Richtung nach Berlin und war bald den Widen der vieltausendköpfigen Menge ent-

Fenilleton.

Die Kunst auf der Wiesbadener Ausstellung.

II. Endresultate.

Die ersten kritischen Betrachtungen über die Kunst auf der Wiesbadener Ausstellung hatten sich an dieser Stelle vorsichtig den Titel „Beim ersten Rundgang“ gewählt. Das wollte sagen, bei näherer vertrauter Bekanntschaft mit der Ausstellung verschoben sich die Eindrücke vielleicht um ein Entscheidendes. Aber ebendiese Künstler rücken vielleicht in die vorderste Reihe, ein kaum beachtetes Talent holt vielleicht aus der Tiefe ungeahnte Kräfte und drängt die Arbeiten, die auf den ersten Blick wirkten, in den Hintergrund. Solche Wandlungen des Interesses und der Wirkungen, Wandlungen, die auf großen langdauernden Ausstellungen nicht selten sind, sollten dann hier in den zweiten Betrachtungen „Endresultate“ nachgezeichnet und in ihren psychologischen und ästhetischen Gründen erklärt werden.

Vergleiche ich heute aber die Eindrücke „beim ersten Rundgang“ mit den „Endresultate“, so zeigt sich — daß die ersten Impressionen mit den definitiven Schlüsseindrücken fast völlig übereinstimmen. Nichts von den erwarteten Wandlungen ist eingetroffen, keine der selten neugierigen Hoffnungen auf Neuentdeckungen hat sich erfüllt. Immerhin — auch dieses Fazitleben ist lehrreich. Denn was es sagen will, ist nicht nur für diese Ausstellung, sondern für den ganzen Stand der Malerei von heute überhaupt gültig. Hat also prinzipielle Bedeutung. Denn dieses ruhige ungewandelte Übereinstimmen der ersten und letzten Eindrücke auf unserer großen Kunstausstellung sagt ja nichts anderes als: die Malerei von heute ist aus der Zeit der „Revolutionen“, der heftigen Bewegungen und

Gegenbewegungen, der stürmischen Eroberungen neuer Mittel und Gebiete in eine Periode stiller — fast möchte man unter dem Eindruck der heißen Kämpferjahre ungerecht sagen — stillstehender Ruhe getreten. Die Technik ist mit den erreichten Vereicherungen zufrieden, ausgeglichener unruhig zu neuem gewagten Experimentieren. Und da auch, was die Motive anlangt, in den letzten Jahren schon alles, auch das Auffallendste, mehr als einmal dargeboten ist, so ist der allgemeine Eindruck der einer wohltemperierten Ruhe, die sich lieber an das Sichere hält, als Kühnheiten, die sich am Ende doch nicht lohnen könnten, zu wagen. Fast könnte es einem um die Tollheiten früherer Jahre, hinter denen aber doch oft so viel junger Kraft zu spüren war, leid tun.

Freilich, während damals die Malerei äußerst unübersichtlich war — ein Schreden aller „Einteilungsvedanten“, denn jeder und jedes wollte eine Klasse und ein Phänomen für sich sein — fängt sie jetzt wieder an, brav „einteilungsfähig“ zu werden. Wirklich, ganz ohne Willkür und Zwang vermag man — wie immer in den Zeiten so ruhiger Kunstentwicklungen — ganz deutlich zu unterscheiden.

Der Maler mit der eingeborenen Technikerseele, den vor allem Machtbereich und äußerste Ausnützung der Malermittel interessieren, der „geistreich komponiert“, der seine koloristische „raffinierteste Nuanciert“, der „brillant aufmacht“ — kurz, seinen Ehrgeiz dazwischen legt, alle Mittel seiner Kunst möglichst souverän zu beherrschen, ja, heute — fast schon mit ihnen zu spielen; — Die anderen, die andere Klasse — die Konfessionallisten. Jene vielleicht sogar echter geborenen Söhne der Kunst, die unbekümmert um technische Virtuositäten (auch hier kann das Extreme natürlich fürchterlich werden), um jeden Preis danach ringen, möglichst intensiv zu sagen, was sie sehen, was sie dabei empfinden.

Markante Beispiele für die erste Richtung geben auf der Ausstellung Wilhelm Hambruchen: „Vom Strand über die Gasse“, eine in Farbe und Komposition schlechthin

vollendete Arbeit, der nur ein heikler Lebensatem fehlt, um viel, viel mehr zu sein als bloß „ein gutes Bild“. Ganz ähnlich Ernst Hardts „Bei den Kastanienbäumen“. Ungewöhnlich farbenfroh und arrangiert gibt sich ein hierher gehöriges „Stilleben“ von Alf. Oppenheim. Ein Extremes dieses Flügels ist Hans v. Heider, der Arbeiten, wie „Weißgoldberg“ und „Sturzader“, wohl sehr seine lineare Schönheiten mitgegeben hat, in seinem Abstreben nach geschlossenem Stil aber alles Leben und alle Wahrheit der Farbe opfert.

Das andere Lager, wo man sich in erster Linie mehr um die Intensität und Kraft als um die Schönheit des Ausdrucks müht. Hier stehen in der Menge auffallend z. B.: Alex Cener mit einem außerordentlich schätzbaren „Morgenmehl am Redar“, Joffe Goeffens mit einem in der Darstellung der Bewegung ungemein starken und lebenswahren „Babyporrait“, Hans Hermanns (der hier durch Ausstellungen im Kassauischen Kunstverein ja gut bekannt ist) prächtig luftbewegte Marine „An der Ostsee“ und Ulrich Hübners temperamentvolle „Winterlandschaft“ gehören auch hierher.

Auf aufsteigendem Wege zu den Höhen immer reineren Geltingens sind Kunst und Künstler natürlich, wenn sich die Kräfte beider Richtungen harmonisch vereinigen, wenn sie eine stark erlebte Wahrheit in schöner Form sagen, ohne daß eine die andere mindert. Ein Leistikow, der der Ausstellung erst neu hinzukam, „Motiv aus Tirol“, zeigt dies so stark und schön, daß der ganze Schmerz um den uns zu früh entrissenen Künstler vor dem Wibe wie in der ersten Stunde nach der Todesnachricht wieder aufwacht. Von gleich ausgeglichener Schönheit, die darum an Eindringlichkeit nichts missen läßt, ist Gustav Schönlebers „Besigheim“ erfüllt. Noch einen jüngeren, weniger Bekannten darf man mit gutem Gewissen hierher stellen: Wlb. Thielmann, dessen „Schwämer Jungen“ ebensoviel lebendige Charakteristik wie technische Schönheiten zeigen, Vorzüge, die in dem

Schwunden. In der vorderen Gondel befanden sich Graf Zeppelin, Graf Zeppelin jun., die Oberingenieure Dürr und Kober, Ingenieur Laut, Steniermann Harion und zwei Montoure, in der hinteren Gondel Direktor Colsmann, Ingenieur Stahl und ein Monteur. Wittenberg wurde um 8.30 Uhr passiert, um 9.50 Uhr überflog das Luftschiff Weelitz in der Richtung auf Wildpark zu. Kurz nach 10 Uhr befand es sich über Potsdam, nachdem es über dem Krähenberg bei Kaputh einige Manöver ausgeführt hatte. „Z 3“ nahm dann die Richtung nach Großlichterfelde, welchen Ort er um 10.40 Uhr überflog. 10.45 Uhr manövrierte er über dem Fichtelberg bei Steglitz, passierte um 11 Uhr Schöneberg und begann dann seinen Flug über Berlin.

Die Ankunft in Berlin.

Schon seit dem frühen Morgen hatte auf dem Tempelhofer Felde eine riesige Menschenmenge der Ankunft des Luftschiffes. Der Andrang des enthusiastischen Publikums nahm gegen die Mittagsstunden einen beinahe gefährlichen Charakter an. Der Kaiser fuhr um 11 Uhr von der Garnisonkirche nach dem Tempelhofer Felde. — Bei der Annäherung an die Stadt verminderte das Luftschiff seine Geschwindigkeit. Man konnte deutlich sehen, wie an Ort und Stelle verschiedene Manöver ausgeführt wurden, wahrscheinlich um die Ankunft des Kaisers auf dem Tempelhofer Felde abzuwarten. Gegen 12 Uhr manövrierte das Luftschiff noch immer westlich vom Tempelhofer Felde, ohne sich letzterem zu nähern. Um 12.30 Uhr erschien das Luftschiff über dem Tempelhofer Felde zur Begrüßung des Kaisers. Es verneigte sich mehrmals und fuhr dann unter Glockengeläute und dem Jubel Hunderttausender auf den Straßen und Dächern der Gebäude über das Tempelhofer Feld nach dem Kreuzberg. „Z 3“ kehrte dann wieder nach dem Standplatz des Kaisers zurück, wo er verschiedene Wendungen und Manöver ausführte. Es herrschte prachtvolles Wetter.

Vom Tempelhofer Felde fuhr das Luftschiff etwa 10 Minuten vor 1 Uhr über den Velle-Alliance-Platz, Richtung Marienstraße, nach dem königlichen Schloß, umfuhr die Spitze abwärts neigend, das Schloß, wandte sich sodann gegen das Rathaus, dessen Turm ebenfalls umfahren wurde. Der Turm war von Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, den Beamten und Gästen dicht besetzt. Eine Musikkapelle begrüßte das Luftschiff mit dem Liebes: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Der Ballon umkreiste dann den Turm der Petristraße, wandte sich von hier zur Straße Unter den Linden und fuhr über diese hinweg bis zum Brandenburger Tor. Vom Brandenburger Tor fuhr das Luftschiff in großem Bogen über die nördliche Friedrichsstadt und die Oranienburger Vorstadt und bog dann wieder nach Süden dem Schloß zu. Der „Z 3“ wandte sich hierauf nach dem Friedrichshain, wo eine große Menge Schulkinder zur Begrüßung des Ballons aufgestellt genommen hatten. Das Luftschiff machte dort verschiedene Wendungen, nahm dann wieder die Richtung über das Rathaus nach der Leipziger Straße über die Friedrichsstadt hinweg nach dem Tiergarten und wandte sich sodann über M o a b i t nach Norden.

Die Landung in Tegel.

Gegen 12 1/2 Uhr fanden sich auf dem Schießplatz in Tegel die Mitglieder der Hofgesellschaft ein, ebenso die Vertreter der städtischen Behörden, an ihrer Spitze Bürgermeister Reich und Stadtverordnetenvorsteher Cassel. Kurz nach 12 1/2 Uhr wurde der „Z 3“ in der Ferne sichtbar, wie er auf seiner Schleifenfahrt über Berlin begriffen war. Um 12 Uhr 50 Minuten sah man den „Z 3“ wieder in der Ferne manövrierte und immer größer wurde die Spannung der Zuschauer. Um 1 1/4 Uhr ertönten die bekannten Trompetensignale der Hof-Automobile, die Kaiserstandarte ging hoch und der Kaiser und die Kaiserin, das Kronprinzenpaar und sämtliche Prinzenöhne betraten die

Landungsstelle. Es dauerte jedoch noch eine geraume Zeit, bis das Luftschiff, das man immer wieder aus der Ferne über Charlottenburg manövrierten sah, auf dem Plage erschien, dem es sich in Schleifenbewegung nahte. Noch einige Höhenmanöver, dann richtete das Luftschiff seinen Kurs direkt auf den Landungsplatz. Bald wurde das Surren der Propeller hörbar und immer niedriger senkte sich das Luftschiff, um dann um 1.55 Uhr niederzugehen. Graf Zeppelin, an seiner weißen Mütze kenntlich, winkte aus der Gondel mit einer schwarz-weiß-roten Fahne und wurde von der Menge mit Hurraufen jubelnd begrüßt. Die Landung vollzog sich glatt. Der langsam niederstufende Ballon stellte erst den intakt gebliebenen vorderen und dann die beiden hinteren Propeller ab, worauf aus der vorderen Gondel die bekannten Halbtone herausflogen. Sofort hatten die herbeigeeilten Mannschaften diese erfasst und mit militärischer Schnelligkeit und Schneid war die Befestigung des Ballons vollzogen, worauf auch die hintere Gondel niedergering, während das Geläut der Ballonglocke das Abstellen des gesamten Rotorenbetriebes befohl. Graf Zeppelin hatte sich indessen an den rechten Rand der vorderen Gondel begeben und erwartete, umgeben von seinem Stabe, die definitive Anheftung des Ballons. Schon war auch das Kaiserpaar mit Gefolge an die rechte Seite des Ballons getreten und der Kaiser begrüßte den militärisch salutierenden Grafen, dem man eine lebhafteste Bewegung ansah. Sowie die Gondel fest auf dem Erdboden stand, stimmte die Kapelle des 2. Garde-Regiments zu Fuß „Deutschland, Deutschland über alles“ an, das die Menge begeistert mitsang. Inzwischen war der Graf der Gondel entstieg, der Kaiser trat ihm entgegen, umarmte und küßte ihn und schüttelte ihm ein über das andere Mal die Hand. Dann sahen sich die beiden Männer einen Augenblick lang fest ins Auge, worauf die Kaiserin auf den Grafen zutrat, mit beiden Händen seine Rechte ergriff und sie schüttelte. Der Graf beugte sich tief herab und küßte die Hand der hohen Frau. Hierauf trat der Kronprinz an ihn heran, der tief gebückt und felsenvergnügt das Wiedersehen von Witterfeld feierte. Die Kronprinzessin, wie immer in hocheleganter Toilette mit wackendem Federhut, der die hohe schlanke Erscheinung noch größer machte, wehrte energisch ab, als Graf Zeppelin auch ihr die Hand küssen wollte, und zog dann den Prinzen Eitel frei mit Gemahlin zur Begrüßung heran, denen dann die übrigen Prinzen folgten. Nach der Ansprache des Bürgermeisters Reich erklangen die Hurraufen der Menge und die Musik spielte den Zeppelinmarsch. Um 2 1/4 Uhr war der Begrüßungsakt zu Ende, worauf der Kaiser, der die Uniform der Garde-Pioniere angelegt hatte, mit dem Grafen Zeppelin im Automobil den Schießplatz verließ. Der Graf sah zur besonderen Ehrung zur rechten Seite des Kaisers. Der Monarch war sichtlich bester Laune und auch im Anblick des Grafen sah man ein freudiges, zufriedenes Lächeln. Mit lebhaften Hochrufen wurde der Kaiser mit seinem berühmten Gaste begrüßt. Auf der Fahrt nach dem Schloß brachte die Berliner Bevölkerung in Gestalt von Hurraufen herzliche Ovationen dar. Am Nachmittag durfte das Publikum in respektvoller Entfernung das Luftschiff besichtigen, und Tausende und Abertausende machten von dieser Erlaubnis Gebrauch. Indessen waren alle Sicherheitsmaßnahmen aufrecht erhalten worden. Insbesondere blieb die Sanitätswache in Bereitschaft. — Orville Wright wohnte auf Einladung des Kaisers der Landung des „Z 3“ auf dem Tegeler Schießplatz bei und wurde bei dieser Gelegenheit dem Kaiser vorgestellt.

Das Frühstück im Schloß.

An der Frühstückstafel bei Ihren Majestäten nahmen Graf Zeppelin im dunklen Jacketanzug, wie er vom Luftschiff kam, sowie Direktor Colsmann, Oberingenieur Dürr und Oberingenieur Kober teil. Der Kaiser trank während des Mahles jedem dieser Herren zu. Geladen waren ferner u. a.: die Kabinettschefs v. Valentini

und Freiherr v. Lynder, Fürst Fürstenberg, Fürst Solms-Baruth, Generalfeldmarschall v. Hahnke, die Generale v. Kessel, v. Löwenfeld, v. Beseler und Kriegsminister v. Heeringen. Nach dem Frühstück zeigte sich der Kaiser wiederholt mit dem Grafen Zeppelin an offenen Fenstern über der Porzellanstraße; die im Lustgarten versammelte Menge brach in donnernde Hurraufen aus und sang die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Graf Zeppelin hat im königlichen Schloß Wohnung genommen.

Die Rückfahrt von Berlin.

hd. Berlin, 30. August. Das Luftschiff „Z. 3“ legte gestern abend 11 Uhr 25 Min. zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen auf. Gegen 11 Uhr wurde jeder einzelne Motor laufen gelassen und das ganze Luftschiff noch einmal von beiden Seiten durch Scheinwerfer beleuchtet. Gegen 11 1/4 Uhr zogen die Truppen, die auf dem eingefriedigten Platz vor dem Luftschiff im Kreise gelagert hatten, einen starken Kordon rings um den Stachelbrautbaum, und kurz darauf erfolgte das Kommando „Los“. Die Scheinwerfer folgten dem aufsteigendem Luftschiff, nachdem es sich in einer Höhe von etwa 50 Meter befand, so daß es deutlich sichtbar war. In ziemlich rascher Fahrt überflog „Z. 3“ unter den Hurraufen der Angestellten den Schießplatz Tegel und verschwand in der Richtung nach Spandau. Das Kommando führte Oberingenieur Dürr. Der Aufstieg und die Abfahrt hatten nur einige Minuten gedauert. Im Luftschiff hatten acht Personen Platz genommen.

„Z 3“ ist nur mit drei Propellern weitergefahren, nachdem es unmöglich war, den vierten instand zu setzen. In Witterfeld soll eine Zwischenlandung erfolgen, wo diese Reparatur vorgenommen werden soll, und dann wird die Weiterfahrt nach Friedrichshafen vor sich gehen.

Ein neuer Propellerbruch.

Bilzig b. Wittenberg, 30. August, 7 Uhr vorm. (Eigener Drahtbericht.) „Z. 3“ ist wegen Propellerdefektes hier niedergegangen. Oberingenieur Dürr verlangte telegraphisch aus Friedrichshafen die Absendung von Mannschaften und Material nach Bilzig. Die Reparaturarbeiten können zwei Tage in Anspruch nehmen. (Das Luftschiff sollte morgen Dienstag dem Kaiser Franz Joseph in Bregenz vorgeführt werden. D. Red.)

Berlin, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Eines aufheftlichen Mitteilung zufolge hat das Luftschiff „Z. 3“ einen Bruch des zweiten vorderen Propellers erlitten. Ein Stück durchflog die Hülle, wodurch Gas ausströmte. Obgleich sich das Luftschiff durch Ballastabgabe oben hielt, zog man es doch vor, die Fahrt abzubrechen.

Die Rückfahrt des Grafen.

hd. Berlin, 30. August. Graf Zeppelin hat gestern abend vom Anhalter Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9 Uhr 45 Min. in einem kaiserlichen Salonwagen die Rückreise angetreten. Die Menge begrüßte den Grafen lebhaft. Als der Graf sich in den Wagen begab, setzte der Jubel mit doppelter Gewalt ein. Am Coupéfenster machte der Graf durch ein Zeichen kund, daß er sprechen wolle, worauf Ruhe eintrat. Der Graf sagte etwa folgendes: „Ich schätze mich glücklich, daß es mir durch Gottes Hilfe möglich war, mit meinem Luftschiff hierher zu kommen. Ich danke der Berliner Bevölkerung von ganzem Herzen für alle mir erwiesenen Aufmerksamkeit und Ehrungen, die mich fast beschämen. Also nochmals vielen Dank.“ Nach diesen Worten erhob sich lauter Jubel. Den Zuruf: „Auf Wiedersehen!“ beantwortete Graf Zeppelin mit den Worten: „Ich werd's einrichten.“ Unter dem Gesang der „Wacht am Rhein“ setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

vb. Berlin, 30. August. Die Wätter heben hervor, daß noch nie auf dem Tempelhofer Felde eine so gewaltige

„Oberheffischen Mädchen in Abendmahlstracht“ zum Teil sogar noch gesteigert sich wiederfinden.

Eine tiefere Wahrheit in Schönheit und Größe atmender Form zu verkünden — dies höchste der Kunst —, ist die Mission der Meister. Der Mäcenatensaal der Ausstellung hat noch einige prachtvolle Werke erhalten, die diese Meistermission in glänzendster Erfüllung zeigen. Leibl in seiner kraftvollen Buchstabe und seinem unentzerrbaren Wahrheitswillen tritt nun erst beherrschend heraus. Sein „Selbstporträt“ (Federzeichnung), sein „Am Herdfeuer“, der farbenprächtige „Totenschädel“ mit seinem „Seegeporträt“ — wer könnte davon in knappen Worten etwas Befestliches vermitteln? An diese dämonische Energie in der Wiederprägung aller Wahrheiten einer Erscheinung reicht in diesem Saale nur noch Courbeis „Junge im Walde“ ebensmäßig heran. Von Böcklin hat der Saal ein durch seine starke Charakteristik und seine eigenförmig in Häßlichkeit versteckte Farbenschönheit interessantes Frauenporträt neu zu verzeichnen. Trotz aller starken Eindrücke, die in diesem Saale von allen Seiten um den Besucher werden, kann man sie fortgehen, ohne noch einmal mit einem Dankblick, der sich nur schwer zu trennen vermag, auf Th. Mits „Achilles“ zurückzusehen.

Ihrer besinnlicheren Technik gemäß war die Plastik ja auch in stürmischeren Zeiten als heute, ruhiger als ihre schnellerfertige Schwester, die Malerei. Heute ist sie's vollends. In ruhig fast. Die Ruhe wird hier oft schon direkte Konvention. So daß man Extrabaganten, wie Georg Kolbes „Ringende Kinder“, die die Gesetze ihrer Kunst so bedenklieh verkennen, fast angenehm begründen könnte, und weil sie etwas mehr Temperament oder wenigstens Aufgeregttheit unter all der braven Gesellschaft zeigen. Immerhin, der Durchschnitt der Technik steht ziemlich hoch. Und des öfteren kommt doch so viel persönliche Inspiration dazu, daß das ehrliche Interesse aufwacht. Scharf, drastisch, mit Humor charakterisiert (gleichzeitig in gediegenster technischer Arbeit) K. E. Hermann seinen „Lufthaus“ und seinen „Alten Toren“. Rud. Bosselt weckt durch die strengere feierliche Formensprache seiner Jünglingsstatue tiefere Anteilnahme, Benno Elkan's „Flötenspieler“ bleibt durch seine feine Grazie im Gedächtnis. Stärker interessierende, weil individueller gegebene Bildnisbüsten sind von Emil Hub, Heinr. Nöbft, Otto Steigerwald und Konrad Lauerer zu finden.

Von den größeren Arbeiten wird man außer den Berühmtheiten besonders Heinz Müllers stark empfundene und reif durchgebildete Gruppe „Werden und Bergehen“ im Gedächtnis behalten.

Die Ausstellung des Kunstgewerbes — noch mehr die der Graphik — hat keine selbständige größere Bedeutung. Sie sind wohl auch nur als dekorative Rahmenbeigabe gedacht und erfüllen diesen Zweck ja auch hübsch. Eine erregendere Sensation birgt aber doch auch diese kunstgewerbliche Nebenausstellung — das sind Dilzachs Ringels Glaschalen in ihrer neuartigen feinen grozillen Schönheit. Sonst wird man u. a. als besonders hübsche Stücke notieren dürfen: Hanna Böckers Kunststickerien von geschmackvoller Erfindung, ein paar Kinderhäuschen von Käthe Rehorski von apartester Farbwirkung, J. E. Schnecken dorfs reizvolle Edelgläser, von A. Oppenheim eine Korne aus Buchenholz mit Silber und Perlschalen, und E. Pettiners originelle Keramiken, die allerdings mehr schon zur selbständigen Plastik gehören.

Und auch vom Publikum dieser ersten großen Wiesbadener Kunstausstellung wäre noch einiges Erfreuliches zu sagen. Unter den Verkäufen der Ausstellung, die übrigens überhaupt relativ zahlreich sein sollen, figurieren auch Ad. Hölzels „Dachauer Abend“ und Alex. Frenzens „Urania und Gaa“, beides Arbeiten von zweifellosen Qualitäten, aber von so ausgeprägter Eigenwilligkeit, daß nicht Namenanbetererei, Modenachtreterei, sondern nur persönlicher Geschmack sich zu ihrem Anlauf entschließen konnte. Dies das Erfreuliche. Und wenn die Ausstellung mehr ähnliche Erfolge auf dem Gebiete der Erziehung zum persönlichen Geschmack unter ihren Besuchern aufzuweisen hat, dann hat sie ihre Aufgabe schon erfüllt. J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Änderungen in der Leitung der Frankfurter Bühnen? Der Vertrag mit dem Intendanten Claar vom Frankfurter Stadttheater ist, wie der „Finanzherold“ erfährt, auf drei Jahre verlängert worden, und zwar war die Vertragsverlängerung von einem für den Intendanten äußerst schmeichelhaften Schreiben des Verwaltungsrates begleitet; der Vertrag dauert also bis 1912, in welchem Jahre auch der des Intendanten Jensen von der Oper zu Ende geht.

— Seitens des Ausschusses ist vom Jahre 1912 ab eine einschneidende Änderung in der Regie an den vereinigten Stadttheatern geplant; wie früher soll die künstlerische Leitung von Oper und Schauspiel in einer Hand vereinigt werden. Es wird sogar gerüchelt, daß schon Direktor Gregor von der Komischen Oper in Berlin als kommender Mann genannt. Zunächst sollen neue Verträge mit jetzt engagierten Künstlern nicht über 1912 hinaus verlängert werden, um dem kommenden Manne nicht vorzugreifen. Dies würde für die Mitglieder des Ensembles eine sehr unangenehme Situation bedeuten, und es soll in Künstlerkreisen deshalb auch große Erregung herrschen.

* Eine 1000-Mark-Briefmarke. Die englische Regierung auf Malakka will, dem „Figaro“ zufolge, in den nächsten Tagen eine 500-Dollar-Briefmarke herausgeben. Diese Briefmarke wird, obwohl der asiatische Dollar erst etwa die Hälfte des amerikanischen Dollar beträgt, die Briefmarke der Welt sein, die mit etwas über 1000 M. den höchsten Wert darstellt. In mehrfarbigem Druck und großem Format hergestellt, soll diese „Königin aller Briefmarken“ zur Fraktionierung großer Zeitungspakete und eingeschriebener Wertsendungen dienen. Sicher wird sie bald ein gesuchtes Sammelobjekt sein.

Wissenschaft und Technik.

Die Mainzer Stadtverordnetenversammlung genehmigte den zwischen dem Deutschen Reich, dem Großherzogtum Hessen und der Stadt Mainz abgeschlossenen Vertrag, demzufolge für die Innenausstattung der Sammlungsräume des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz 24.800 M. in der Verteilung verwendet werden, daß das Reich 12.000, der Staat Hessen und Mainz je 6.400 M. tragen. Die beiden staatlichen Anteile waren schon bewilligt.

Einer der bekanntesten deutschen Pädagogen Amerikas, Professor Wilhelm Bernhardt, wurde dieser Tage in der Nähe von Burlington, Vermont, wo er in Sommerfrische weilte, von einem Eisenbahnzuge überfahren und auf der Stelle getötet. Professor Bernhardt war bis vor wenigen Jahren Leiter der deutschen Abteilung der Hochschulen in der Bundeshauptstadt Washington.

Der Professor der Hygiene Dr. S. Kossel an der Universität Gießen hat einen Ruf nach Heidelberg annehmen.

Menschenmenge gesehen worden ist, und daß doch ernsthafteste Unglücksfälle hier nicht vorgekommen seien.

h. Berlin, 30. August. Während auf dem Tempelhofer Felde Unfälle erster Natur überhaupt nicht zu registrieren waren, hatte die Sanitätswache auf dem Tegeeler Schießplatz mehrere schwere Fälle zu behandeln. Verschiedene Personen wurden im Gedränge mehr oder minder schwer verletzt und außerdem kamen noch über 30 Ohnmachtsanfälle vor.

Die verlorenen Kinder.

h. Berlin, 29. August. Während des gestrigen und heutigen Zeppelintages wurden auffallend viele verlorene Kinder, teilweise noch in Kinderwagen, aufgefunden, deren Eltern sich mehr um Zeppelin als um ihre eigenen Sprößlinge gekümmert hatten. Die Kinder befinden sich teilweise noch in polizeilicher Obhut.

Ein agrarisches Willkommen.

Die allgemeine Freude, die über Zeppelins Kommen in Berlin herrschte und auch in allen Wätern lebhaft zum Ausdruck kam, zu kritisieren, hält sich allein die „Deutsche Tageszeitung“ für berechtigt. Sie bringt eine lange Sonntagsnachmittagspredigt von dem „U n m a ß und U b e r s c h w a n g“, mit dem man angeblich den Grafen Zeppelin begrüßt. Zum Schluß schreibt das Agrarierblatt: „Auch die prächtige Erfindung des Grafen Zeppelin, von der wir vieles, wenn auch nicht alles erwarten, wird nur dann dem deutschen Volke und dem kommenden Geschlechte Segen bringen und dauerndes Gedeihen verbürgen, wenn wir unseres Volkes Zukunft weder auf dem Wasser, noch in der Luft suchen, sondern heimisch bleiben auf dem gewachsenen Boden, in dem die Wurzeln unserer Kraft liegen und aus dem die Jungbrunnen für das Volkstum quellen.“

Deutsches Reich.

* Deutschland in der Dardanellenfrage. Die offiziöse „Südd. Reichs-Korr.“ schreibt: Die Vorklärungen der Meerengenfrage sind nun wohl bis auf weiteres abgeschlossen. Es gab dabei viel journalistischen Rausch, aber nur wenig, um nicht zu sagen gar kein diplomatisches Feuer. Da man behauptet hat, der Anstoß zu diesem Hin- und Herstreifen über die Dardanellen sei von der deutschen Presse ausgegangen, lohnt es sich, noch nachträglich festzustellen, daß es eine unterm 1. August aus St. Petersburg bekanntgewordene Meldung eines Moskauer Blattes war, die den Reigen der Artikel über die Meerengenfrage eröffnete. In den Spalten der „Kowoje Wremja“ konnte man nicht lange darauf lesen, Deutschland würde die Aufröhlung dieser Frage als eine Herausforderung betrachten. Das war natürlich nicht ernst zu nehmen. Inzwischen hat die „Kowoje Wremja“ von ihrem Wiener Mitarbeiter eine Darstellung aufgenommen, die das gerade Gegenteil besagt. Darnach soll die Aussicht auf Öffnung der Meerenge nichts anderes als eine Falle sein, in die Deutschland und Österreich-Ungarn hineingelockt werden wollten, um ihm neue Lasten für die Vergroßerung seiner Streitkräfte im Schwarzen Meere aufzubürden. Die „Kowoje Wremja“ verbreitet sich im Anschluß hieran über die Weisheit des Sages: quieti non movere. Dann wären wir ja einig; denn Deutschland hat sich in der Meerengenfrage nicht getüßelt. Es hat sich für diesmal auf die Rolle des beobachtenden Zuschauers beschränkt und der russischen Diplomatie weder Schwierigkeiten bereitet, noch Vorführungskünste gegen sie spielen lassen. — Daß hiermit die Geheimnisse des russischen Blattes einmal gebührend bloßgestellt werden, wird jeder begrüßen. Es fragt sich nur, ob der „Kowoje Wremja“ mit der offiziellen deutschen Nichtigstellung nicht zu viel Ehre geschieht.

h. Die 56. Generalversammlung der katholischen Deutschlands wurde Samstagabend in Breslau durch ein einständiges Glockengeläute von allen katholischen Kirchen der Stadt und gestern früh durch ein Pontifikalamt im Dom eingeleitet. 30 Extrazüge führten gestern im Laufe des Vormittags ungeheure Menschenströme nach Breslau. Nachmittags 2 Uhr begann der Festzug der katholischen Gefellen-, Anapfchafts- und Jugendvereine, der durch die festlich geschmückten Straßen nach der Dominsel marschierte, wo auch auf der Tribüne die hohe Geistlichkeit, die Vertreter der Behörden und die Ehrengäste Platz genommen hatten, während der Fürstbischof Kardinalbischof Dr. Kopp den Vorbeimarsch im offenen Fenster des fürstbischöflichen Palais sitzend entgegennahm. Der Zug, dessen Vorbeimarsch 1 1/2 Stunden währte, umfaßte mehr als 20 000 Personen. Als die Spitze des Zuges die Tribüne erreicht hatte, hielt Kuratus Pfefling eine Ansprache an den Kardinal. Die Vorbeimarschierenden brachten dem Kirchenfürsten, der sehr wohl ausah, begeisterte Ovationen dar, für die er freundlich lächelnd dankte. Um 1/2 5 Uhr fuhr der Kardinal nach der Festhalle im Scheitniger Park, wo sich inzwischen Tausende von Teilnehmern am Katholikentage eingefunden hatten. Von bekannten Persönlichkeiten der katholischen Kirche und des Zentrums bemerkte man die Grafen Praschna und Ballestrin, v. Frankenstein, die Abgeordneten Schädler, Geheimrat Porsch, Herold, Landgerichtsrat Giesler-Mannheim, Landrat v. Savigny-Münster, Fürst Löwenstein u. a. Die Versammlung wurde von Geheimen Justizrat Dr. Porsch mit dem katholischen Grusse eröffnet. Er dankte der Arbeiterschaft des katholischen Deutschlands für ihren Huldigungsgruß an den wiedergewählten Oberhirten der Erzdiözese. Der Eintritt des Kardinals löste ungeheuren Jubel aus. Nach dem Vorsitzenden ergriff als zweiter Redner Kardinal Kopp sofort das Wort. Er sprach über den Segen der Arbeit, die stark mache und fruchtbare Herzen schaffe, betonte, daß er in dem Festzuge ein Befestigen der Arbeiterschaft zum Glauben erblicke und führte weiter aus, daß die Kirche die Arbeit ehre und für die Arbeiter tue, was sie könne. Zum Schluß erteilte er allen Anwesenden den bischöflichen Segen, der hiernach entgegengenommen wurde. Hierauf sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Fleischer über die „Aufgaben des katholischen Mannes in der Gegenwart“. Die Welt, so führte er aus, sehe im Zeichen des Kampfes gegen die Autorität

Der Boden der Ordnung werde untergraben durch den Egoismus. Die äußere Gewalt könne die Autorität nur vorübergehend aufrechterhalten; für den katholischen Mann gelte es zuerst, den Geist der Empörung zu bewältigen und zu heilen durch den Willen Gottes. Die Katholiken wollen eine starke Schutzwehr der staatlichen Ordnung sein. Wenn die ganze Menschheit nur ein katholischer Verein wäre und den Weisungen Jesu X. folgte: die Gesetzgeber und Hüter der Erde bräuchten sich nicht darüber die Köpfe zu zerbrechen, wie sie die Empörer zügelten sollen. Wir wollen sein die Stimme der ruhenden Kirche, die Kämpfer gegen eine antichristliche Welt. (Lebhafte Beifall.) Der nächste Redner war Pfarrer Hübnert-Reußhaldt i. Schlef. Er sprach über „die Arbeit für die Kirche und der Arbeiterstand“. Er meinte, es sei nicht wahr, daß die Kirche eine Verdummungsanstalt sei, die den Unternehmern diene. Christus selbst sei aus der Arbeiterschaft hervorgegangen. Der Redner schloß mit dem Gelübnis der Treue zur Kirche und der Treue zu Kircht und Vaterland. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

In der von der Demokratischen Vereinigung im Konzerthause in Breslau veranstalteten, stark besuchten Protestversammlung sprachen v. a. Oberst Gaedle-Berlin und Edward Bernstein-Berlin. Gestern vormittag demonstrierten 10 000 Sozialdemokraten unter freiem Himmel. Bernstein sprach über Bischof Ketteler und Lassalle.

Heer und Flotte.

Der Kaiser bei den Flottenmanövern. Gestern nachmittag um 3 Uhr 55 Minuten ist der Kaiser nach Schweinmünde zu den Flottenmanövern abgereist, wo er um 7 Uhr 20 Minuten eintraf. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde der Kaiser feierlich begrüßt.

tz. Wetterdienst bei der Luftschiffertruppe. Anlässlich der großen Reise des „J 3“ nach Berlin werden neue Maßnahmen von Interesse sein, die zur Benachrichtigung des Zeppelins über die Witterungsverhältnisse dienen. Schon gelegentlich der Überführung des „J 2“ von Frankfurt nach Köln wurde die Übermittlung der Wetterlage an das Luftschiff zum Grund besonderer Maßnahmen gemacht. Es wurden Pilotballonfahrten vorgenommen, um die oberen Luftschichten zu untersuchen, und die öffentliche Wetterdienststelle in Aachen hatte u. a. eine Reihe von Maßregeln getroffen, die dem Luftschiff zugute kommen sollten. Dabei stellte sich heraus, daß die Organisation zur Verständigung mit Luftschiffen in keiner Weise genügt. Um hierfür Abhilfe zu schaffen, befaßt man sich gegenwärtig beim Luftschiffbataillon mit eingehenden Versuchen in dieser Richtung. Es handelt sich im wesentlichen um Einführung eines zweckmäßigen optischen Signaldienstes und um Anwendung der Funkentelegraphie. Die Versuche haben bis jetzt bestimmte Resultate nicht ergeben und werden zunächst fortgesetzt, da die Wichtigkeit derartiger Verständigungen auf der Hand liegt.

Deutsche Solonien.

DKG. Ein neuer sinesischer Gouverneur in Schantung. Zum Gouverneur in Schantung ist Sun Bao-isch, der noch vor einigen Jahren sinesischer Gesandter in Berlin war, ernannt worden. Alle seine Vorgänger kannten Europa nicht, haben aber alle in einem friedlichen Einvernehmen mit unserer Verwaltung in Tsingtau gelebt, wofür aus der Überzeugung heraus, daß die Fühlunanahme mit den Deutschen der Provinz Schantung nur Vorteil gebracht hat und daß in einem Jahrzehnt das wirtschaftliche stagnierende Leben zur Blüte gebracht hat. Der neu ernannte Gouverneur ist Mitte Juni über Tsingtau in Tsinan-su eingetroffen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Tiroler Jubelfeier.

Kaiser Franz Joseph wurde bei seiner Ankunft zu den Festlichkeiten in Innsbruck aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Tiroler Befreiungskämpfe von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Durch ein Spalier von Schützen, Veteranen und einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge fuhr der Kaiser an der Seite des Erzherzogs Franz Ferdinand durch die reichgeschmückten Straßen, gefolgt von den übrigen Erzherzogen, in die Hofburg. Abends fand ein Fackelzug statt.

Die Feier vor dem Döner-Denkmal am Berg Isel nahm ihren programmatischen Verlauf. Der Kaiser legte an dem Denkmal einen Kranz nieder, ebenso der Landeshauptmann Bürgermeister G. An dem sich anschließenden Festzug, den der Kaiser von der Hofburg aus befehligte, nahmen 40 000 Veteranen und Schützen mit 150 Musikkapellen teil.

Italienische Ausschreitungen.

Ungefähr 3000 Italiener unter Führung des Reichsratsabgeordneten Avancini beschimpften und bedrohten am Bahnhof in Trient die zu den Festlichkeiten nach Innsbruck fahrenden deutschen Schützenvereine. Einzelne Schützen wurden, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, gewungen, zurückzubleiben. Die Gendarmerie schritt ein und verhaftete viele Demonstranten, darunter auch Avancini.

Der Minister des Äußern Graf Aehrenthal erhielt aus Anlaß der ihm verliehenen Auszeichnung von Kaiser Wilhelm ein Glückwunschtelegramm. Auch Prinzregent Luitpold ließ ihm Glückwünsche übermitteln.

Rußland.

Die Zarin ist seit acht Tagen bettlägerig, ihr Alter nördiges Herzleiden ist wieder heftig aufgetreten. Alle Vorbereitungen zur Krönung wie zur Italienreise sind bereits getroffen, doch könnte diese Krankheit die Krönung in Frage stellen. Der Zar würde alsdann die Italienreise ablehnen.

Frankreich.

Minister Millerand unterzeichnete die Wieder-einstellung von 146 Postbeamten.

Schweden.

Es wird weitergestreift.

Die in Stockholm versammelten Vertreter der Landesorganisation der Arbeiter beschlossen, den Kampf vorläufig fortzusetzen.

Die Stockholmer Blätter drucken die königliche Entschlicung, den Petitionen um Friedensvermittlung nicht zu entsprechen, ohne Kommentar ab.

Spanien.

Die Gefängnisse reichen zur Aufnahme der Gefangenen nicht aus, deren allein in Barcelona 990, darunter 13 Ausländer, festgenommen wurden; 16 Apachen wurden ausgewiesen. Die Regierung ordnet, um Unruhen vorzubeugen, die Entwaffnung der Stadtmiliz von Valencia an.

In dem Bestigungsgraben von Montjuich wurde am Samstagmorgen Antonio Molea, der Führer der Revolutionäre des Stadtviertels St. Andreas de Bofos, erschossen.

Griechenland.

Das neue Kabinett.

Kallis hat seine Demission gegeben, weil die von den Offizieren gestellten Bedingungen nicht genehmigt wurden. Da neue Ministerium ist schon gebildet: Das Präsidium, das Ministerium des Äußern und provisorisch auch das Kriegsministerium übernimmt Nabrionichalis, Minister des Innern wird Triantafylakos, Justizminister Tsolis und Finanzminister Erotas. Das Marineministerium übernimmt Kapitän Damianos, das Unterrichtsministerium Paraghiotti Jaimis. Man erwartet — so meldet wenigstens die offiziöse Agence d'Athènes — daß die militärische Bewegung zu Ende ist, so daß es der Kammer möglich sein wird, jede Maßnahme zu beschließen, welche die Regierung vorschlagen wird, und gibt sich der Hoffnung hin, daß die Offiziere und Soldaten in die Kasernen zurückkehren werden. In der Hauptstadt und auf dem Lande herrscht nach der genannten Agence vollkommene Ruhe.

ab. Athen, 29. August. Wie verlautet, wird das nächste Amtsblatt ein Dekret enthalten, durch das diejenigen Offiziere begnadigt werden, die sich an der jüngsten Bewegung beteiligt haben, aber in die Kasernen zurückgeführt sind. In Athen ist alles ruhig.

Türkei.

Die Übersüssigen.

Der Berichtslatter des „Temps“ in Konstantinopel berichtet weitere Einzelheiten über die Maßnahmen zur Reinigung des türkischen Beamtenkörpers. Sicherem Vernehmen nach werden allein im Staatsrate 250 Beamte, im Großwesirrat etwa 100 und fast ebensoviel in allen anderen Verwaltungen von ihren gegenwärtigen Posten entfernt werden.

In Besprechung der Einladung des Generalissimus Schefket-Pascha zu dem deutschen Manöver hebt die „Jeni Gazetta“ die Vorteile der Bedeutung der Freundschaft Deutschlands hervor, welche ungerechtfertigterweise nur als Andenken des alten Regimes betrachtet wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. August.

Zur Parcoursfahrt nach Wiesbaden.

Zum zweitenmal in diesem Monat nimmt ein leibbares Luftschiff seinen Weg gen Wiesbaden, aber nicht, um nach einigen fesselnden Manövern in graublau durchwirter Ferne sich zu verlieren, sondern um eine, wenn auch nur kurze Fahrt zu machen. Am selben Tage, da in der Reichshauptstadt Graf Zeppelin wieder zur Fahrt in den schwäbischen Heimathafen rüstet, kommt das Luftschiff seines erfolgreichsten Konkurrenten nach Wiesbaden, um auf einem vorausbestimmten Plage zu landen und sich damit um den Preis zu bewerben, den die städtische Verwaltung ausgeschrieben hat. Und in dieser Landung liegt für die Stadt die Bedeutung dieses Tages sowohl in der Gegenwart, als auch in der Zukunft. Es ist ein Besuch, dem eine Einladung vorausgegangen ist, und mit dieser wie mit der Preisaus-schreibung hat die Kommune bekundet, daß sie an der Entwicklung der Luftschiffahrt ein tätiges Interesse nimmt. Noch ist die Zahl der Orte, an denen ein Luftschiff zu freiwilliger, vorher vereinbarter Landung niedergegangen ist, nicht sehr groß. In unserer Umgebung kommt neben Frankfurt, das diese Bevorzugung dem glücklichen Umstand zu verdanken hat, daß es die Stadt der „No“ ist, vorerst nur das kleine Oppenheim in Betracht. Diese Tatsache sichert uns eine besondere Beachtung in der Zukunft der Luftschiffahrt. Wiesbaden aber muß von diesem Tage an einen neuen Abschnitt in seiner Verkehrspolitik und damit in seiner Entwicklung datteren.

Dieser Tag darf nicht ohne Wirkung verstreichen. Wenn heute nachmittag in stolzem Flug der „Parceval 3“ über die Straßen und Plätze Wiesbadens zieht, um dann auf dem alten Grezlerplatz niederzugesen, wenn er, umbräust von dem Jubel der Tausende, einbringlich den Beweis erbracht hat, daß auch andere Konstrukteure als der geniale Graf in Friedrichshafen im zähen Kampfe mit widerpenigen Naturmächten Luftschiffen geschaffen haben, mit denen wir erfolgreich das durch Jahrhunderttausende unbesiegt gewesene Luftmeer meistern können, dann muß in uns allen der Entschluß reifen, daß wir die Arbeit dieser tapferen und geduligen Männer zu unterstützen haben, indem wir

ihnen die Grundlage schaffen, auf der sie ihr Werk fortsetzen und ausbauen können.

Gerade in diesen Tagen, da Millionen angstvollen Herzen die Fahrt des neuen Zeppelinluftschiffes nach Berlin verfolgten, als Hunderttausende die Meldungen von der Fahrt mit ihren Widen förmlich verschlangen und die Nachrichten von den Unfällen auf dem Wege eine Furcht und Sorge erkennen ließen, als ob das Lebensglück jedes einzelnen mit dem Gelingen dieser Fahrt verknüpft wäre, gerade in diesen Tagen ist die Erkenntnis mächtig gefördert worden, daß der Aufschwung der Motor-Luftschiffahrt abhängig ist von der Schaffung zahlreicher Stationen, die mit allen notwendigen Bedürfnissen dieser immerhin noch wenig entwickelten Technik ausgerüstet sind, und von der Unterstützung des privaten Kapitals. Das Luftschiff, das Graf Zeppelin soeben nach Berlin geführt hat, soll das letzte sein, welches das Reich abzunehmen gesonnen ist. Wie es hinsichtlich der Übernahme der Luftschiffe anderer Systeme steht, darüber verläutet zwar nichts, doch es scheint, als ob die Reichsverwaltung wenig Reizung hat, den Bestand der Luftflotte wesentlich zu vermehren. Ob man in dem Luftschiff eine militärische Waffe sieht oder nicht, jedenfalls droht der Entwicklung dieses jungen Industriezweiges eine große Gefahr, wenn er plötzlich jenen Abnehmer verlieren sollte, mit dem er nach Natur der Sache bisher am meisten rechnen konnte. Wenn Deutschland des Vorsprungs nicht verlustig gehen soll, den es heute auf diesem Gebiet unübertrefflich besitzt, ja, wenn daraus das Interesse an der vielleicht noch bedeutsameren Aviation entweimen soll, dann wird das deutsche Volk für die Beschäftigung der verschiedenen Luftschiffbauwerken sorgen und Luftschiffe in den Dienst seiner sozialen Interessen stellen müssen, gleichviel, ob diese nun wirtschaftlicher oder gefelliger Natur sind.

In der Erkenntnis dieser Notwendigkeit ist bereits eine von der Luftschiffbauergesellschaft Zeppelin eifrig geförderte Aktiengesellschaft in Bildung begriffen, die mit einem Kapital von 3 Millionen Mark eine Luftverkehrslinie mit zwei Zeppelinluftschiffen eröffnen will. Noch ist die Verkehrsstrecke nicht festgelegt, aber es scheint, als würde dafür die Linie Friedrichshafen-Frankfurt a. M. in Frage kommen. Alle anderen Projekte, die sich über Mitteldeutschland bis nach dem Osten erstrecken, sind vorläufig gescheitert, und zwar weniger an der Kapitalbeschaffung, als dem mangelnden Interesse verschiedener Kommunen, die sich zur Hergabe eines für die Luftschiffhalle geeigneten Platzes nicht entscheiden konnten.

Das deutsche Volk ist nicht in der Lage, am wenigsten in einer Zeit, da ihm die Politik der reaktionären Reichstagsmehrheit die Lebenshaltung ungeheuerlich verteuert, die Millionen für Verkehrslinien aufzubringen. Deren Gründung wird Sache kapitalkräftiger und spekulationslustiger Unternehmer sein müssen. Aber die Gesamtheit der Bürger kann auf ihre Vertretung in den Städten und Gemeinden einen moralischen Druck ausüben, daß sie diese Unternehmen und damit die Entwicklung der Motor-Luftschiffahrt durch die Vereinfachung von Hallen- und Ankerplatzgelände zu allernützlichsten Bedingungen fördert.

Und hierin muß die Stadt Wiesbaden ihre Aufgabe sehen, mit der sie der großen weltbewegenden Idee nützen und sich ein unvergängliches Ruhmesblatt pflücken kann, als Bahnbrecher der neuen Zeit, die im rauschenden Singen der Luftschiffpropeller nunmehr siegend durch Deutschland zieht. Darum aber gerade die Stadt Wiesbaden die Pflicht hat, sich recht eifrig an allen Bestrebungen für die Errichtung von Luftverkehrslinien zu beteiligen, das ist oft genug schon im „Wiesbadener Tagblatt“ auseinandergesetzt worden. Und die Anregungen und Ansichten, die in den Spalten dieses Blattes so häufig ausgesprochen wurden, die werden sich heute nachmittags hoffentlich zu der Überzeugung verdichten, daß unsere Vaterstadt in dem edlen Wettbewerb rheinischer Städte um den Bau von Luftschiffhallen nicht zurückstehen darf. Die frische Begeisterungsfähigkeit, die uns heute den Arbeitstag in einen Fest- und Feiertag verwandelt, die muß uns alle materiellen Hemmnisse verweisen machen und in unseren Stadtvätern den Gedanken zur Tat werden lassen, daß Wiesbaden für alle Zeiten einen Markstein bilden soll in dem gewaltigen Aufschwung des Zukunftsverkehrs. Dann werden wir von dem heutigen Tage mit Recht sagen können wie einst Goethe von der Schlacht bei Valmy: „Von heute und hier an beginnt eine neue Zeit, und ihr könnt sagen: Ihr seid dabei gewesen.“ L. A.

Bundesversammlung deutscher Zimmermeister.

Der Bund deutscher Zimmermeister, E. V., hält hier seine 6. ordentliche Mitgliederversammlung ab, die nach einer Verwaltungsratsitzung am Samstag nachmittags im „Hotel Prinz Nikolaus“ und einem gemüthlichen Zusammensein mit Damen am Samstagabend im Hauptrestaurant der Ausstellung gestern vormittags 10 Uhr in dem letzteren durch Zimmermeister H. Ehardt-Cassel, in Vertretung des unapfälligen Vorsitzenden G. Herrmann-Mannheim, mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. In seiner Ansprache betonte Herr Ehardt, daß seit der vorigjährigen Offener Versammlung eine schwere Zeit verfloßen, schwer auch für das Zimmerhandwerk. Demgegenüber erscheine ein engerer Zusammenschluß der Berufsgenossen um so notwendiger. Als Gäste begrüßte er besonders Forstrat Raab-Wiesbaden (Redakteur der Zeitschrift „Waldwirtschaft“), den zweiten Vorsitzenden der Handwerkskammer C. Meier von hier, Handwerkskammersekretär Schröder von hier, den Direktor der Kunstgewerbeschule Hanau L. Geißler. Herr C. Meier begrüßte die Versammlung namens der Handwerkskammer, dankte dem Bunde, daß er seine Tagung nach Wiesbaden und in die Ausstellung verlegt habe und sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen von dem Geist des Vertrauens getragen sein und die Beschlüsse dem Handwerk zum Segen gereichen möchten.

Die gestrige erste Sitzung trug einen vorwiegend akademischen Charakter, auf der Tagesordnung standen lediglich Vorträge, während die heutige zweite Sitzung mehr der Erlebigen der geschäftlichen Angelegenheiten des Bundes gewidmet ist. Den ersten Vortrag hielt Diplomingenieur F. Schünemann, Königl. Oberlehrer in Köln, über: „Neue Baukonstruktion und die Verwendung von Holz und Eisenbeton“. Er gab zunächst einen interessanten Überblick über die Entwicklung

der Baukunst im Zeitalter der Ägypter, Griechen und Römer und im Mittelalter, dabei hervorhebend, wie schon den alten Ägyptern die Holzbauweise geläufig, bei den Chinesern von altersher der Holzbau selbständig oder in Verbindung mit Stein vertreten gewesen ist und die Baukunst der Japaner sich im wesentlichen der chinesischen anschließe. Aus dem Mittelalter existierten auch heute noch schöne Holzbauten, die jedoch, weil sie als massive Häuser erscheinen sollten, vollständig überputzt waren. Durch teilweise Verrennung der Feuergefährlichkeit und die damit im Zusammenhang stehenden gesetzlichen Bestimmungen ging, wie der Redner weiter ausführte, der Holzbau zurück. Der reizvolle Holzbau wurde nur noch in der offenen Bauweise zugelassen, während er im sonstigen Stadtbild ganz verschwand. Damit ging der Vortrager den näheren auf den Baustoff ein, der in den letzten 15 Jahren eingeführt wurde und eine große Ausdehnung in seiner Anwendung gefunden hat: den Eisenbeton. Vor allem hat zu dessen Ausbreitung beigetragen, daß es ein sehr schmiegsamer und anpassungsfähiger Baustoff ist. Er hat die Zimmerarbeiten an den Bauten vielfach auf ein Minimum herabgedrückt. Auch die Eisenkonstruktion bildete sich immer mehr aus, während die Holzkonstruktion nicht so gefördert wurde. Neuerdings scheint es, als ob die von Otto Heber in Weimar eingeführte neue Holzbauweise dazu bestimmt sei, der alten Holzbaukunst neues Leben einzusößen, ebenso das System Stephan und eine von Hofzimmermeister Rebad zu Dresden geschaffene Konstruktion für eine Festhalle in Leipzig, die leider nicht zur Ausführung gelangte. In der letzten Zeit hat denn, schloß Redner, die Zimmermannskunst tatsächlich manche Förderung erfahren, möchten die Anregungen zu neuen Erfolgen führen, möchten die in Amerika unternommenen Versuche, auf mechanischem Weg das Bauholz unterbrennbar zu machen, sich bewähren, dann wird dem ältesten Baustoff, dem Holz, wieder die gebührende Bedeutung zuteil zum Segen des Zimmerhandwerks. Der Redner lobte für seine klaren, verständlichen und interessanten Ausführungen lebhaften Beifall.

Auch der nächste Vortrag über: „Das ländliche Bauwesen und die Verwendung von Holz hierzu“, gehalten vom Direktor und Architekt L. Geißler aus Hanau, bot viel des Interessanten. Aus den längeren Ausführungen dieses Vortragenden sei folgendes hervorgehoben: Die ländliche Baukunst fortzubilden ist auch von den Hochschulen vergessen worden. Die Bauten der germanischen Völker beruhten ausschließlich auf der Verwendung von Holz, schon wegen dessen bequemen und billigen Beschaffung und leichten Bearbeitung. Viele Ursachen haben zusammengewirkt, das Vorbild so zu verunstalten, wie wir es jetzt sehen. Es ist jetzt so gekommen, daß die Bauern im Pseudostadthaus und die Stadtbewohner im Pseudopalast wohnen. Auch die Ausschaltung des bodenständigen Baumaterials ist eine Ursache der Verfälschung der schönen Dorfbilder. Wir seien nahe daran, betonte Redner, die vielbewegenen schönen deutschen Landschaftsbilder überhaupt zu verlieren. Die Schul- und Kirchenbauten der neueren Zeit stießen ebenfalls aus dem Rahmen des Dorfbildes vollständig heraus. Sie ständen losgelöst von der ländlichen Umgebung da. Zur Förderung der ländlichen Bauweise gehöre das Studium der alten Bauweise. Die Pflege der heimatischen, auf bestimmte Bezirke gerichteten Bauweise müßten sich die Baugewerkschaften zur Aufgabe machen. Farmer und Lehrer sollten ihren Einfluß im Interesse der guten Sache geltend machen. Die Wieder-einführung des Holzbaues, für die sich ja neuerdings eine stärkere Bewegung und auch das Interesse der Behörden bemerkbar mache, werde dem ländlichen Bauwesen zugute kommen und zur Wiedererstarkung des ländlichen Handwerks beitragen. Die Hauptsache seien gute Vorbilder. Auch dieser Vortrag fand lebhaften Beifall.

Es folgten noch einige kleinere Vorträge, zunächst derjenige des Zimmermeisters Ehardt-Cassel über den Entwurf der Reichsversicherungsordnung. Wenn die Arbeitgeber fünfzig die Hälfte der Beiträge leisten und dafür zur Hälfte im Vorstand vertreten sein sollten, so erscheine es doch sehr zweifelhaft, ob dieser Vorteil das finanzielle Opfer wert sei. Die Rechte, welche die Arbeitgeber erworben, sollten wieder verschwinden. 50 Millionen müßte der Handwerkerstand für die Krankenversicherung mehr aufbringen. Der Bund müsse entschiedene Stellung nehmen gegen den Gesetzentwurf, um diese „Verbesserungen“ von dem Handwerk abzuwenden. Der Referent schlägt eine Resolution vor, die einmütige Zustimmung findet. Sie lautet: „Die 6. ordentliche Mitgliederversammlung des Bundes deutscher Zimmermeister, die von den Vertretungen des Zimmerhandwerks aus allen deutschen Gauen beschickt ist, lehnt den Entwurf der Reichsversicherungsordnung in der jetzigen Fassung einstimmig ab, weil er dem gesamten deutschen Handwerks- und Gewerbebestand neue, über seine Leistungsfähigkeit hinausgehende Lasten auferlegt in einer Zeit wirtschaftlichen Tiefstandes und erheblicher finanzieller Forderungen des Reichs, des Staates und der Gemeinden, und weil er glaubt, daß durch ein solches Gesetz die Kluft zwischen Meistern und Gesellen nicht überbrückt, sondern erweitert wird.“

Zimmermeister J. P. Heimbach-Cöln sprach über Handwerkerorganisationen einst und jetzt und Zimmermeister Aringstein-Cöln über die Frage: „Wie ist es zu ermöglichen, die Holzindustriellen und Zimmermeister Königstein-Cöln über die Frage: Bauweise zu bewegen?“ Er betonte, die Holzbauweise zu fördern, liege im Interesse des Staates, sowohl hinsichtlich der Verwertung des Ertrags des Waldes wie der Rückkehr zu der echten deutschen Bauweise.

Die Verhandlungen schlossen mit der Bekanntgabe einiger Begrüßungsgramme gegen 2 Uhr nachmittags. Um 2 Uhr fand in dem Versammlungslokal ein Festessen statt. — Bemerkenswert sei noch, daß der Zimmermeisterbund dem Hansabund gegenüber eine abwartende Stellung einnimmt. Die leitenden Männer sind dem neuen Bund jedoch sehr zugetan, was daraus erhellt, daß ihm der Vorsitzende des Zimmermeisterbundes als Vorstandsmitglied angehört.

Die Beratungen im Hauptrestaurant der Ausstellung wurden heute vormittags 9½ Uhr fortgesetzt. Als Vertreter der Handwerkskammer sind der Vorsitzende Schneider, der

Stellvertreter Meier und Handwerkskammersekretär Schröder anwesend. Nach der Verlesung des Protokolls der vorigjährigen Tagung durch den Bundessekretär Schneider-Mannheim erstattet Handwerkskammersekretär Schröder ein Referat über das in seinem ersten Teil am 1. Juni 1909 in Kraft getretene Gesetz, betreffend Sicherung der Bauordnungen, welches dazu geschaffen worden sei, um dem Pauschwindel zu steuern. Der zweite Teil des Gesetzes, betreffend die dingliche Sicherung der Bauordnungen, erhalte Gesetzeskraft erst durch landesherrliche Verordnung in den Einzelstaaten. Diese Bestimmung sei mit Rücksicht darauf, daß der Pauschwindel nicht in allen Gegenden des Deutschen Reiches im gleichen Maße grassiere, eine sehr angebrachte, besonders deshalb, weil der zweite Teil des Gesetzes eine erhebliche Erschwerung des Bauens bedeute. Wichtige Bestimmungen im Gesetz seien besonders die Verantwortung der Frage, wer unter „Baugläubiger“ zu verstehen sei, fernerhin die Gleichstellung des den Bau Ausführenden mit dem Baueigentümer in bezug auf die Haftung, ebenso die Festsetzung, daß außer dem eigentlichen Unternehmer auch dessen Nachmänner zu den Baugläubigern zählen.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

Die Sonderausstellung von Blumen und Pflanzen in der Gartenbauhalle, welche vom 28. August bis 1. September an Stelle der ausgefallenen Ausstellung der den Schulkindern in Pflege gegebenen Topfpflanzen stattfindet, überrascht durch die Menge und Schönheit des Gebotenen. Den nördlichen Flügel der Halle nimmt Heinrich Catta-Viebrich mit einer umfangreichen Dahlien-Ausstellung ein. Herr Catta legt bei seinen Kulturen Hauptwert auf jahrelang durchgeführte gute Auswahl bezüglich der Haltbarkeit und Reifezeitigkeit und erzielt darin Mustergüliges. Interessant ist sein Sortiment Blüten von anfangs Mai d. J. ausgereiften Sämlingen. An einer Anzahl hervorragender Züchtereien führt er die Verwendung seiner Produkte in glänzender Weise vor.

Ernst Wahl hat seinem strosi diesmal die Ausstattung des Salons einer Künstlerin an ihrem Ehrenabend gegeben. Zwischen den von B. Schmitt zur Verfügung gestellten reizenden Empire-Mahagonimöbeln prangen die der Künstlerin gewidmeten Bildereien von Wabls Meisterhand. Es ist wiederum ein Schaustück ersten Ranges, was Herr Wahl diesmal vorführt.

Den südlichen Flügel der Halle nehmen Zierbeete mit Heliotrop und Geranien von Friedr. Catta hier und Kastusdahlien, Adiantum, und in Blüte stehenden Adianten von Joseph Engelmann, hier, welcher seine musterhaften Kulturen wieder außer Preisbewerbung ausstellt, ein. An den Wänden haben reichhaltige und sehr interessante Schnittblumenarrangements von J. Sprietebach, Obergärtner des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner in Homburg v. S., W. Geis, W. Wolf, W. Bonn, Th. Bühler und Peter Fink, sämtlich in Wiesbaden, Platz gefunden. Aus dem Woffschen Sortiment sind Kastusdahlien, Sommerveilchen und Dianthus, aus dem Bonnschen eine weiße Stern-Neuhheit „Hercules“ im Habitus der Chrysanthemem, tiefen-Dahlien, zwei Gladiolus-Neuhheiten „Amerika“ und Heliotropfarben, die Sonnenblumenart „Sonnenlicht“ und eine Anzahl Exemplare der interessanten Mimosa, welche bei der Verführung ihre feingefiederten Blätter schließt und senkt, hervorzuheben. In der Bühlerschen Kollektion sind schöne Glorietten, Heliotrop und Salvia vertreten: P. Fink erzielt mit einem Riesentrop Heliotrop und schönen Exemplaren Kochia.

Die südliche Stirnwand der Halle nimmt H. D. Zimmermann-Wiesbaden mit prachtvollen hochstämmigen Heliotrop und ebensolchen zweijähriger Salvia ein. Selten bekommt man solch tadellos gezogene Prachtstücke zu Gesicht. Die Dekorationspflanzengruppen von Weber u. Ko. und Lothar Schend geben dem Ganzen einen würdigen Abschluss.

Auch diese Sonderausstellung, welche hoch improvisiert, so zu sagen „aus dem Armel geschüttelt“ wurde, gereicht den Ausstellern zu größtem Ruhm und wird von keinem Besucher ohne den Eindruck großer Befriedigung verlassen werden.

Die Ausstellung hat gestern dem Kurhaus erfolgreich Konkurrenz gemacht, obwohl dieses mit seinem Volkssontag eine große Anziehungskraft ausübte. Diese beschränkte sich aber in der Hauptsache auf den gerade gestern wieder sehr starken Fremdenverkehr, während die Ausstellung von Abonnenten und deren Angehörigen stark besucht war. Abends hatte die Ausstellung einen Massenbesuch, wie er hier noch nicht zu verzeichnen war. Einen so ungeheuren Verkehr und so undurchdringliche Menschenmassen waren noch niemals in der Ausstellung zu sehen gewesen. Nach Eintritt der Dunkelheit standen auf dem Konzertplatz und den angrenzenden Verkehrswegen die Menschen so dicht, daß man sich nur mit allergrößtem Kraftaufwand und nie ermüdender Energie hindurchschieben konnte, und zeitweilig gehörte das Wortwortsprechen zu den Dingen, die unmöglich sind. Ursache dieses erstaunlich starken Verkehrs war eine funkelneulene Programmnummer des Vergnügungsausschusses, ein Feuerwerk. Eigentlich eine ganz erstaunliche Tatsache, denn dem Wiesbadener Publikum sind Feuerwerke doch nicht gerade seltene Schaupiele. Im Kurhaus trachtete und spekulierte alle Augenblicke von zischen den Raketen und Kanonenschlägen, und das hier sehr beliebte und bewährte Mittel zum Füllen der Kasse scheint sich der Ausstellungskomitee zum Vorbild genommen zu haben. Mit Erfolg, wie der gestrige Abend zeigte. Es war ein wirklich schöner Anblick, den der weite Platz, die große Front der Hauptgewerbehalle, das phantastische Gemäuer des Mäuseturms und all die zahlreichen anderen Bauwerke in farbenfrohen Licht des Leuchtfeuerwerks bot. In bunten Farbenspielen leuchtete alles auf und zauberte dekorative Bilder auf die dunkle Tafel der Nacht, die kein Sternchen erhellt und in der die gelbliche Scheibe des Mondes wie eine runde Laterne hing. Das vieltausendköpfige Publikum begrüßte die wechselnden Effekte mit großem Beifall, und der Wunsch wurde laut, eine solche Veranstaltung recht bald zu wiederholen. Nachdem die letzte Rakete verpufft war, wendete sich das Interesse wieder den Konzerten in den verschiedenen Lokalen zu. In der milden Sommernacht saßen die Besucher der Ausstellung noch lange

im Freien auf den Terrassen des Ausstellungscafés oder des Hauptrestaurants und auf dem großen Konzertplatz, der sich wie kaum ein zweiter Platz in Wiesbaden zur Veranstaltung größerer Feste eignet.

Die Königin-Mutter von Italien wohnte am Samstag der Vorstellung von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ im Hoftheater bei. Sie hatte in der Profzeniumsloge unter der Kaiserloge Platz genommen, wohin sie der Intendant Kammerherr Dr. v. Nuppenbecher geleitete.

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor v. Lindemann aus Erfurt und Reichsmilitärgerichtsrat Ründers aus Berlin im „Hotel Kaiserbad“, General von Borjafowski aus Petersburg im „Hotel National“, Kammerjunker des Kaisers von Rußland v. Garfeld aus Petersburg im „Hotel du Parc und Bristol“, Kaiserlich russischer Staatsrat v. Wojenski aus Petersburg im „Laurus-Hotel“.

Personal-Nachrichten. Gemeinderat Friedrich Mehl zu Vermbach und Schlossmeister Karl Hermann Raier zu Bodamar erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Aus dem Kurhaus. Herbstliche Kühe — vor einigen Tagen noch ein ungewohnter Gast — leitet allmählich in die rauhere Zeit des Jahres hinüber. Wer den vom großen Scheinwerfer ausgehenden Lichtkegel sich näher ansah, der bemerkte das Brodeln und Wachen des Nebels, der jetzt die Atmosphäre zu durchziehen beginnt. Gejährt ist die Zahl der Veranstaltungen im Freien, im Park unseres Millionenbaues, in diesem Jahre. Und da heißt es, noch mitnehmen, was mitzunehmen ist. So war die Besuchsziffer am vergangenen Samstag im Kurhaus wieder eine recht hohe. Die neueste Attraktion, das Aufsteigen des Kessels b a l l o n s, scheint Furore zu machen. Mit großem Interesse verfolgte die Mehrzahl der Kurhausbesucher die einzelnen Stappen des Auf- und Abstiegs: wie die Leine am Ballon länger und länger wurde und das Kind der Luste in höhere Regionen entließ, von wo aus, beleuchtet von den Strahlen des Scheinwerfers, die Passagiere — „hoch überm niederen Erdenleben schwebend“, wie ein schwärmerisch (und „schillerlich“ zugleich) veranlagter Badfisch seine Empfindungen bei der Fahrt schilderte — mit ihren auf der Erde zurückgebliebenen Mitgeschöpfen Grüße austauschten; wie auf einen Wink des leitenden Beamten der Elektromotor das Ballonseil über eine Winde zog, und das Ungetüm so der Erde näher brachte; wie darauf die „Lüthen Segler der Lüfte“ wohlbehalten der Gondel entstiegen und stolz ihre Eindrücke von der Fahrt erzählten, insbesondere von ihrer „Erhabenheit“ und der „Kleinheit“ der auf der Erde Zurückgebliebenen. — Die Illumination war wieder geschmackvoll und prächtig. Wie nimmt sich das Publikum — trotz des wiederholten Hinwieses der Kurverwaltung — noch nicht in genügendem Maße die Mühe, die Wege um den Weiher bei seinen Gängen zu bevorzugen, denn erst dann gewahrt man die zum Teil hinter Buschwerk und Bäumen versteckten Schönheiten der Beleuchtung, dann erst kann man sich der ästhetischen Wirkung, welche das — von einigen Kleinigkeiten abgesehen — geschmackvolle Arrangement der bunten Lichter auf dem dunkeln Rasen hervorbringt, so recht erfreuen. Wohl nicht ganz im Einklang mit ihren Bewohnern, die schon die Reihe der Lampions auf dem Weiher hinter sich zurücklassen, erstahlen auch die Grotten der Schwäne an der Nordseite des Weihers in buntem Farbenspiel. In einer stillen Ecke des Wassers versammeln sich die Langhals und raunen einander zu von der Genußsucht und dem Egoismus der Menschenkinder, die ihnen einzig um ihrer Unterhaltung willen so arg die Ruhe schmälern. Als endlich die Nacht vollständig hereingebrochen ist, als die Musikfabelle draußen verstummt ist und der Ballon seinen tiefenhaften Leib zur Ruhe gebettet hat, da atmen die Vögel Apollis auf, denn nun ist endlich ihre Zeit gekommen. Ihr Unmut über die menschlichen Störstiche zerrinnt, und aus dem großen Saal herausdringende Weisen, die Augen zum Tonne einladend, sind ihr Schlummerlied. — Dem gestrigen Sonntag a. den die Kurverwaltung als „W o l l s t a g“ eingerichtet, lächelte besonders das Glück, das heißt: ein heiterer Himmel. Und so strömten denn besonders die Wiesbadener in hellen Scharen zum Bahrschiff des Weltbades Wiesbaden, nahmen bewundernd die mannigfachen Schönheiten des inneren Baues in Augenschein, erfreuten sich am Orchesterkonzert, lustwandelten unter den Klängen der Musik und den die auch gestern wieder von Mitreisenden vielbegehrte Aufsahrt des Fesselballons begleitenden Jubelrufen der Kinder auf dem Konzertplatz und den Nebenwegen, und waren der Kurverwaltung dankbar, daß sie es ihnen ermöglicht hatte, zu billigem Preise recht viel Freude zu erleben und Kunst zu schauen. Am Abend erhob sich der Fesselballon als Freiballon in die Lüfte.

Parfeval kommt! Das ist das Ereignis des heutigen Tages, und wenn dasselbe auch nicht enifernst das große Interesse findet, wie etwa die Ankunft Zeppelins über Wiesbaden, so ist doch auch in diesem Falle sicher, daß heute nachmittag tout Wiesbaden wieder einmal auf den Beinen sein wird, dem bevorstehenden aviatischen Schauspiel beizuwohnen oder es doch aus der Nähe zu beobachten. Wie bekannt, soll die Landung auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße etwa um 4 1/2 Uhr erfolgen. Hoffentlich geschieht dies ohne Unfall, denn bei dem massenhaften Andrang des Publikums liegt eine solche Befürchtung nur zu nahe. Mögen sich die von der Behörde getroffenen Vorsichtsmaßregeln bewähren, und die Bevölkerung ihnen Folge leisten.

Am Samstag hatte „Parfeval“ übrigens in Frankfurt ein Malheur. Er unternahm kurz nach 5 Uhr wieder einen Aufstieg. In der Gondel saßen 11 Personen. Das Luftschiff flog in nördlicher Richtung über die Stadt. Im Nordend wurde bemerkt, daß der Ballon in der Mitte einen Knick hatte, er manövrierte einige Zeit und fuhr dann, einige Meter über der Erde weiter. Man glaubte, er würde am Opernplatz landen, doch schleppte er sich bis zum Hauptbahnhof weiter. Der Motor wurde abgestellt und die Propeller hingen schlaff herunter. Gleichzeitig sah man, wie aus der Gondel Wasserballast abgegeben wurde. Das Luftschiff drehte sich einige Male im Kreise und es schien so, als wolle es in der Nähe des Hauptbahnhofs niedergehen. Alles strömte den Ausgängen zu, wo der Ballon dann die

über die Häuser schwebte. Aber ebenso schnell wie sich der Ballon deformiert hatte, nahm er auch seine pralle Gestalt wieder an. Er flog hinter dem Bahnhof in schneller Fahrt weiter. Infolge der bedeutenden Ballastabgabe stieg der Ballon zu einer Höhe empor, wie er sie nur selten erreichte. Nach 6 1/2 Uhr landete er glatt auf dem Flugfeld, von wo er zu dem Korbplatz hinübertransportiert und in seine Halle gebracht wurde. Der Unfall erklärt sich dadurch, daß das Ventil in Unordnung geraten war, so daß der Ballon seine pralle Form verlor. — Oberleutnant Stellung teilte über den Unfall folgendes mit: Während der Fahrt war dem hinteren Ballonett dadurch Luft entströmt, daß sich die Ventilleine versing und das Ventil öffnete. Dadurch hatte der Ballon die Startheit verloren und gehorchte nicht mehr der Steuerung. Die Lage war nicht ungefährlich. Trotzdem bewahrten aber der Führer und das technische Personal ihre Kaltblütigkeit. Die Propeller wurden abgestellt und der Motor arbeitete mit der vollen Tourenzahl neue Luft in die Ballonette, so daß in wenigen Minuten der Ballon wieder prall wurde. Die Landung konnte alsdann glatt ohne jede Schwierigkeit auf dem Fluglande der „Aia“ erfolgen. Die Mitfahrer, unter denen sich auch Direktor Clasmone von dem Wiener Aeroklub befand, hatten während der ganzen Fahrt keine Verwundung gezeigt.

Aus Anlaß der Hieherkunft des Parfevalballons sind heute nachmittag die höheren Schulen ganz, die Mittel- und Volksschulen von 3 Uhr ab geschlossen. Auch den städtischen Beamten ist Gelegenheit gegeben, der Ankunft des Ballons beizuwohnen, die Bureaus sind heute nachmittag geschlossen. — Der Parfevalballon wird nur kurze Zeit hier verweilen, und voraussichtlich eine halbe Stunde nach der Landung wieder die Rückfahrt nach Frankfurt a. M. antreten. — Die Absperung des Landungsplatzes auf dem Exerzierplatz ist von dem Füsilier-Regiment v. Serzdorff übernommen worden.

Letzter Augustsonntag. Der August wollte nicht Abschied nehmen, ohne noch einmal des Sommers volle Günst über uns auszujuhüten. Gestern war uns einer der prächtigsten Tage dieses an schönen Stunden wirklich nicht reichen Sommers beschieden. Am wolkenlosen Firmamente stieg früh die Sonne heraus und vollendete tagsüber ihre leuchtende Bahn an dem herrlichblauen, von keinem noch so feinen Dunstwolken getrüben Himmel. Diese Günst des Tages ließ die Menschheit nicht ungenutzt vergehen. Das war ein Gemimmel und Getribbel auf Straßen und Plätzen in Stadt und Land. In Wald und Feld, im Tal und auf den Bergen traf man heitergestimmte Spaziergänger und Ausflügler in dichten Scharen, die sich des wunderherrlichen Tages freuten und den reichen Segen der Natur in vollen Jügen genossen. Alle Verkehrsgelegenheiten waren übermäßig stark in Anspruch genommen und die Eisenbahn, die Rheindampfer und alle anderen mechanischen, dem Massentransport dienenden Mittel hatten einen Andrang zu verzeichnen, wie oft bei großen Festen nicht. Jetzt nimmt der August Abschied; doch wir wollen hoffen, daß er damit nicht auch den Sommer mit sich nimmt und daß der kalendermäßig erst Ende des nächsten Monats eintretende Herbst uns nicht etwa mit einem frühzeitigen Einzug und trüber Witterung überrascht. Nach all den Unbilden der vergangenen Monate könnten wir Sonnenschein und Wärme sowohl zur Erholung als auch aus wirtschaftlichen Gründen sehr gut brauchen. Also, himmlischer Wettermacher, narre uns arme Sünder nicht mit trügerischer Hoffnung, sondern erhöre das Flehen und die bescheidenen Wünsche deiner getreuen Wiesbadener.

Von der „Aia“ wird uns aus Frankfurt a. M., 29. August, berichtet: Die Gesamteinnahmen für Eintrittskarten zur Ausstellung einschließlich Dauerkarten und Tickets übersteigen heute die Summe von einer halben Million Mark. — Einer telegraphischen Mitteilung aus Reims zufolge ist die Abhaltung einer Fliegerwoche auf der „Aia“ für die Zeit vom 3. bis 10. Oktober gesichert.

Revision des katholischen Religionsunterrichts. Dekan Knapp von Loebheim ist von der bischöflichen Behörde in Limburg beauftragt worden, an Stelle des noch nicht ganz geneigten Prälaten Dr. Keller-Wiesbaden eine Revision des katholischen Religionsunterrichts im ganzen Kreis Wiesbaden vorzunehmen.

Ein bemannter Ballon trieb gestern nachmittag 1/3 Uhr über unsere Stadt in der Richtung nach dem Taunus. Die Höhe konnte man auf etwa 500 Meter schätzen. Er kam von Frankfurt, wo er in der „Aia“ aufgestiegen war. Es handelte sich um den Freiballon „Gersthofen“. Beim Pulverhaush an der Karstraße machte man den Versuch, zu landen, jedoch war dies unmöglich, und die Landung erfolgte dann auch erst später im freien Feld. Der Transport des Ballons nach Frankfurt geschah mit der Eisenbahn.

Schießt keine unreife Gähner. Heute wird die Gähnerjagd eröffnet. Bei der diesjährigen Verspätung der Natur wird es heuer, so schreibt der Jagdschriftsteller Fritz Schworenne in der „Dtsch. Tagesztg.“ noch öfter als sonst vorkommen, daß die Jäger ganz winzige Gähner finden, die kaum schon sich zu erheben vermögen. Wer sein Revier lieb hat, wird natürlich sofort sein Gewehr absetzen und sich des Schießens enthalten. Trotzdem kommen solche unreife Gähner, die kaum halbwegs sind, zahlreich in den Handel.

Eine Schwabenderversammlung konnte man gestern nachmittag in Kloster Clarenthal beobachten. Zu Hunderten saßen die traulichen Tierchen auf den Telegraphendrähten oder umkreisten das dortige Schulgebäude. Der Vorgang erinnerte daran, daß bald der Herbst beginnt und die Zugvögel allmählich zur Abreise nach dem Süden rüsten.

Bierkrieg. Eine Anzahl Birte in Mainz verstehen es, die Bierpreiserhöhung zu umgehen. Am Samstag hatten die Birte Kaskas an ihren Lokalen mit folgendem Text ausgehängt: Heute und morgen „A u s n a h m e t a g“, das Glas Bier, 1/10 kostet 11 Pf. Die Wirtschaften waren an den beiden Tagen überfüllt.

Eine bedauerliche Verwechslung ist bei Bestellung eines Telegramms einem jungen Manne aus Bingen, der hier dient, vorgekommen. Dieser, ein Sohn des Schuttmanns Theis, erhielt plötzlich im Wandorb, wo sich sein Meantment befindet, ein Telegramm des Inhalts: „Erbitte

sofort Urlaub. Dein Bruder gestorben. Heute Beerdigung. Dein Vater.“ Zum Tode erschrocken und in fürchterlicher Aufregung kam der junge Mann in Bingen an, um zu erfahren, daß die ganze Familie sich wohl aus befindet und besonders der totgesagte Bruder sich des besten Wohlseins erfreut. Er fuhr sofort wieder zu seinem Regiment zurück und nun stellte sich heraus, daß das Telegramm an einen Musiker Theis aus Wiesbaden gerichtet war, der in der gleichen Kompagnie dient, und auf diese Weise die traurige Nachricht zu spät erhielt.

Zimmer wieder. Ein Herr v. Falkenhain, der in Wiesbaden zur Kur weilte, sprang am Samstagabend in Kassel auf die schon im Nahen begriffene Mainzer Straßenbahn, stürzte ab und fiel auf den Hinterkopf. Der erheblich Verletzte wurde von Schutzleuten mit der Tragbahre ins Rochus-Hospital nach Mainz gebracht.

Lebensmüde. Zu dem Selbstmord des Schneidermeisters Wilhelm Schröder aus Reimscheid wird jetzt bekannt, daß derselbe sich anlässlich einer Vergnügungstour hier aufhalten und in einem hiesigen Gasthof logiert hat. Er ist Kellnerinnen zum Opfer gefallen, die ihn um seine ganze Barschaft im Betrag von 500 M. brachten, was der Unglückliche sich so zu Herzen nahm, daß er beschloß, aus dem Leben zu gehen.

Kurhaus. Die Kurverwaltung veranstaltet morgen Dienstag, am Geburtsfest der Königin Wilhelmina der Niederlande, ein niederländisches National-Festkonzert, das im Abonnement stattfindet und abends 8 Uhr beginnt. Bei günstiger Witterung wird dasselbe mit einer feuerwerklichen Veranstaltung verbunden sein, die aus Feuerwerkskörpern und einem Vortritt von Raketen, Leuchtugeln und Brillantkugeln bestehen wird. Während der Feuerwerksbeleuchtung treten die Initialen der Königin mit Aron in Brillantfeuer in Erscheinung. — Die von der Kurverwaltung eingerichteten Mail-Coach-Ausflüge in die Umgebung Wiesbadens, die sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen, werden auch im Monat September fortgesetzt, nur ist die Abfahrtszeit der Wagen am Kurhaus auf 1 Stunde früher bezw. auf 1/2 Uhr nachmittags anberaumt. Die Abfahrtszeit für die Sonntags-Rundfahrten durch Wiesbaden ist wie bisher 10 1/2 Uhr. — Am Samstagabend wurde in der Turnhalle die erste Generalprobe zu dem am Donnerstag stattfindenden Monier-Konzert zum Besten des Kurhauses für den auf der Bierfabrik Höhe zu errichtenden Bismarck-Turm abgehalten. Die imposante Sängerschaft war fast vollständig erschienen und die Probe ließ bereits die Mächtigkeit der Gesangsleistung erkennen, die am Donnerstag im Kurgarten zu erwarten steht. Allgemein wird es anerkannt, daß die Kurverwaltung den Eintrittspreis auf nur 1 M. festgesetzt hat. — Die Kurverwaltung kommt soeben mit ihrem September-Programm heraus, das den Besuchern des Kurhauses wieder eine ganze Reihe besonderer Veranstaltungen bietet, u. a. am Donnerstag, den 2. September, das Monier-Konzert (über 1000 Sänger) für den Wauforde des Bismarck-Turmes, am 4., 9., 10. und 25. September Gartenfeste mit großen Feuerwerken, am 11. September ein Sommerfest mit Illumination und Ball, am 18. September großes Sation- und Blumenfest mit Ball, am 15. September ein Kinderfest mit Kinder-Blumenfest, am 12., 19. und 26. September Orgel-Matinee, am 14. September eine Jauber-Soiree des Herrn A. v. Kember, am 23. September einen Regitationsabend der Ritz-Gesellschaft aus London. Das große Feuerwerk und die Orgel-Matinee am 19. September finden an dem für diesen Tag vorgesehenen Volkstag statt, an dem auch noch Ballonfahrten angeboten werden. An diesem Tage ist der Eintrittspreis auf 50 Pf. ermäßigt, um dem großen Publikum zum Schluß der Sommerferien nochmals Gelegenheit zu bieten, bei billigem Eintrittspreis einen Tag im Kurhaus zu verbringen zu können. Bei den Garten- und Sommerfesten wird zwischen den Kurorchestern-Konzerten auch noch ein Militärkonzert stattfinden. An Sonntags- und Sation-Abenden der Kurkapelle wird es auch im Monat September nicht fehlen. Ganz besondere Beachtung verdient die letzte diesjährige Rheinfahrt, die auf Freitag, den 10. September, anberaumt ist und gelegentlich deren unter anderem auch der alsbaldigen Prämierung in Rildesheim, dem Sitze des Abteigauver Herrenbundes, ein Besuch zugesichert ist.

Güterverkehrsregister. Die Eheleute Landmann Philipp Peter Adolf Schmitt und Marie, geb. Niederkauer, zu Oberlauten haben Gütertrennung vereinbart; ebenso die Eheleute Kaufmann Rudolf Christian Herbit in Haderstheim und Katharina, geb. Koch, Elektrodrahtfabrik Heinrich Wöhe in Soden i. T. und Margareta Katharina, geb. Köfler, und Schreiner Heinrich Lind und Elisabetha, geb. Zimmermann, von hier.

Stadtbücherei verlor. Der Gipsler Otto Schön, geboren am 5. Januar 1888 in Kaiserslautern, wegen Unterlassung.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Der Spielplan der laufenden Woche ist dahin abgeändert worden, daß am Samstag, den 4. d. M., nicht „Madame Vatterich“, sondern Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung gelangt.

Residenz-Theater. Der Verlauf der Dubendarten und der Kunstverleuten, der täglich von 1/10 bis 1 Uhr und von 1/5 bis 1/7 Uhr im Bureau stattfindet, nimmt sehr regen Fortgang und beweist, wie ein starkes Interesse der neuen Spielzeit entgegengebracht wird. Diese wird am Mittwoch, den 1. September, mit „Der Besuch des Fürsten“, Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Robert Cberweg eröffnet. Das überaus heitere Stück, das von köstlicher Satire getragen wird und auf einem wirklich guten grotesken Einfall aufbaut, hat bereits in Wien großen, aufrichtigen Erfolg gezeichnet. — Merken Dienstag bleibt das Residenz-Theater geschlossen, jedoch ist die Kasse für den Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Die Abendvorstellungen beginnen um 7 Uhr. — Der Spielplan lautet: Mittwoch, den 1. September: „Der Besuch des Fürsten“. Donnerstag, den 2.: „Mondber-ger“. Freitag, den 3.: „Im Mühlteich“. Samstag, den 4.: „Moral“.

Stadttheater Mainz. (Spielplan.) Sonntag, den 5. September: Eröffnungsvorstellung: „Der fidele Bauer“. Montag, den 6.: „Die lustige Witwe“. Dienstag, den 7.: „Der fidele Bauer“. Mittwoch, den 8.: „Die lustige Witwe“. Donnerstag, den 9.: „Trockand“. Freitag, den 10.: „Tantris der Rarr“. Samstag, den 11.: „Martha oder der Markt zu Richmond“.

Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909

Der Lokal-Gewerbeverein R o d e l e i m wird sich den vielen übrigen Gewerbevereinen anreihen, welche mit ihren Fortbildungschülern die Wiesbadener Ausstellung studienhalber besuchen. — Im M e e r a q u a r i u m ist der schon erwähnte Transport aus Helgoland bereits eingetroffen. Er enthält eine große Zahl verschiedener Schwämme und Algen, sowie Einsiedlerkrebse mit lebenden Parasiten, alles in Formen und Farben, wie sie noch niemals gezeigt wurde. — Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß

den Abonneten der Ausstellung nach 8 Uhr abends, wenn die Beden elektrisch durchleuchtet sind, das Eintrittsgeld ins Aquarium auf 30 Pf. ermäßigt wird. — Die „Meininger“, d. h. die Kapelle des 2. Thür. Infanterie-Regiments Nr. 32 aus Meiningen, unter Obermusikmeister F. Liepe werden vom 7. bis 9. September wiederum in der Ausstellung konzertieren. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Samstag, den 28. August, 8243 Personen, am Sonntag, den 29. August, 11 681 Personen.

Das Ehrengeschenk für den millionsten Besucher wird eine goldene Uhr bilden, welche von der Uhren- und Zuteilhandlung August Schwanefeldt, Wilhelmstraße 30 hier selbst, zur Verfügung gestellt wurde. Die wertvolle Uhr, bestes Schweizer Fabrikat mit zehnjähriger Garantie, ist in dem Verkaufstand der Firma auf der Ausstellung (Basargebäude am Haus für Wohnungseinrichtungen) ausgestellt und findet zahlreiche Bewunderer und Liebhaber. Der oder die Glückliche, welche der Zufall dieser prachtvollen Erinnerungsgabe zuteil werden läßt, wird um dieselbe sicher vielfach beneidet werden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wc. Aus dem Kreise, 29. August. Der Plan der Amtierung eines besonderen Kreisarztes für den Landkreis Wiesbaden, welcher bisher mit dem Stadtkreis Wiesbaden zusammen seinen Kreisarzt hatte, wird, wie wir zuverlässig hören, zurzeit in Erwägung gezogen und hat alle Aussicht auf Verwirklichung.

el. Hochheim, 29. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern an der Dreischmaschine zu Bicker. Ein junger 17jähriger Arbeiter wurde von dem Riemen erfasst und so heftig geschleudert, daß er wie tot liegen blieb. Er wurde mit einem Automobil in das hiesige Krankenhaus verbracht, woselbst er seinen Verletzungen bereits erlegen ist.

Sport.

Die große Baden-Badener Woche

wb. Baden-Baden, 28. August. Am heutigen Tage kam der Große Preis von Baden (Goldpokal des Großherzogs und 50 000 Mark) zum Austrag. Es starteten sechs Pferde. Das Resultat war folgendes: Totales Rennen zwischen Mr. Blancs Fuchsstute „Kalee“ und Mad. Cheremeteffs braune Stute „Mademoiselle Bon“; dritter wurde Weinbergs dunkelbrauner Hengst „Herbor“; vierter der braune Hengst „Goldgülden“ aus dem Gestüt Stadth. (Totalfaktor: Sieg 21 zu 10 für „Kalee“, 89 zu 10 für „Mademoiselle Bon“; der Platz betrug 23, 66 zu 10.

Kleine Chronik.

50 Personen ertrunken? Aus New York wird gemeldet: Der Dampfer „Ohio“ soll bei Keticam untergegangen und 50 Personen sollen ertrunken sein.

Die Opfer der Überschwemmung in Nordamerika. Es bestätigt sich, daß durch die Überschwemmungen in Nordamerika zahlreiche Menschen umgekommen sind und viel Eigentum vernichtet worden ist. Bis Sonntagmittag wurden in Monterey 400 Leichen geborgen.

Schwerer Automobilunfall. In Sahnbach bei Sulzbach i. d. Oberpfalz ereignete sich ein schwerer Automobilunfall, bei dem Frau v. Radowits aus Paris der Kopf zertrümmert wurde, so daß sie sofort tot war. Der Chauffeur erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Baron Clemens v. Radowits, der ebenfalls mitfuhr, blieb unverletzt.

26 Mann in der Grube ertrunken? In dem in der Nähe des Dorfes Dombrowa (bei Sosnowice) gelegenen Bergwerk Jan drang gestern früh 4 Uhr während der Arbeit Wasser aus dem alten verlassenen Schacht ein und überschwemmte die Bergwerke. Im Augenblick der Katastrophe befanden sich 26 Arbeiter in der Grube. Man hegt die Befürchtung, daß sämtliche Arbeiter umgekommen sind.

Die Cholera in Rotterdam. Einer Mitteilung des Bürgermeisters zufolge sind gegenwärtig in den Baracken zu Rotterdam 8 Cholerafranke und 2 Choleraverdächtige Personen. Der Zustand von 3 Kranken ist ernst, der der anderen zufriedenstellend. Am 25. August wurde gemeldet, daß ein Kind an der Cholera gestorben ist. Es sind also seit dem 20. August 5 Personen gestorben, und zwar lauter Kinder, während 47 Personen sich unter Beobachtung befinden.

In einem Gletscherbach gestürzt. Ein Münchener Professor und Mineraloge (der Name ist noch nicht bekannt), soll nach den „Münch. N. Nachr.“, auf dem Wege von der Berliner Hütte zur Greizer Hütte in den Gletscherbach gestürzt sein. Eine ausgeübte Rettungs-Expedition von 14 Führern kehrte erfolglos zurück.

Letzte Nachrichten.

Eine Beschwichtigungserklärung der neuen griechischen Regierung.

wb. Athen, 30. August. Die „Agence d'Athènes“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Nachdem Ministerpräsident Kallis infolge der Vorgänge bei der Bewegung unter dem Militär, die zu der Versammlung der Garnison auf dem Felde von Gudi führte, demissioniert hatte, wurde Marbo Michalis vom König mit der Neubildung des Kabinetts betraut, um die innerpolitische Lage zu regeln und die öffentliche Ordnung zu sichern, die übrigens dank der Haltung der Truppen sowohl wie der Bevölkerung in keiner Weise gestört worden ist. Das neue Ministerium wird in seiner auswärtigen Politik von den aufrichtigen und unwandelbaren Gefühlen der Versöhnlichkeit und des Friedens getragen sein und wird eine korrekte und loyale Haltung und Zugänglichkeit gegenüber den Mächten der Großmächte, wie sie Griechenland eben erst annahm, bewahren. Dem Verlangen der öffentlichen Meinung nach Reformen im Innern nachkommend, wird das Ministerium der Kammer Gesetzentwürfe über Reformen administrativer und wirtschaftlicher Natur vorlegen, die es dem Lande

ermöglichen werden, sich in Ruhe und Ordnung normal zu entwickeln und seine Hilfsquellen wirksam auszunutzen. Nachdem die Amnestie für diejenigen Soldaten, die in der Nacht zum 28. August auf dem Felde Gudi versammelt waren, verkündet worden war, kehrten sie alle in Ruhe und ohne jeden Zwischenfall nach den Kasernen zurück. Die eine Zeitlang lebhaft erregte öffentliche Meinung beruhigte sich nun. Man erwartet jetzt mit Zuversicht den Zusammenritt der Kammer, die sich dem Reformwerk im Innern mit jenem Geiste der Eintracht und der Mäßigung zu widmen verheißt, welcher heute alle Klassen der Bevölkerung ohne Rücksicht der Partei befeelt.

wb. Paris, 30. August. Der Verichterstatte des „Matin“ in Athen hatte gestern eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Marbo Michalis, Dieser äußerte sich bezüglich seines Programmes, er würde im Verein mit dem Finanzminister durch Sparbarkeit bis 100 Millionen aufbringen und damit die Armee und die Marine heben. Mit diesem Programm seien auch die Offiziere zufrieden, die in ihre Kasernen zurückkehrten. — Die öffentliche Meinung in Athen zeige sich dem neuen Ministerpräsidenten besonders dankbar dafür, daß er die Krise ohne Gewalt und ohne Blutvergießen habe beenden können.

Die Lage im Yemen.

hd. Konstantinopel, 30. August. Wie aus politischen Kreisen verlautet, ist die Lage im Yemen sehr ernst. Der dortige Wali meldet, daß er, bis Verstärkungen kommen, ein Bataillon seiner Hilfstruppen gegen Said Zadya, der sich Khalif nennt und seine Unruhen stützende Anhänger abjenden mußte.

Zum Besuch der Reichstagsmitglieder beim Grafen Zeppelin.

wb. Stuttgart, 30. August. Für die Reichstagsmitglieder, die am Samstag, den 4. September den Grafen Zeppelin besuchen, ist dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge, für Sonntag, den 5., und Montag, den 6. September, folgendes Programm vorgesehen: Sonntag, den 5. September, vormittags 8 Uhr: Beerdigung der Sechenswürdigkeiten von Konstantin; 10 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Konsiliumssaal; 12 Uhr, geboten von der Stadt; 1 1/2 Uhr: Promenadenkonzert im Stadtpark. Nachmittags: Ausflüge nach der Mainau, Überlingen oder dem Unter-See. Montag, den 6. September: Fahrt über den See nach Friedrichshafen, von dort Sonderzug nach Ulm, Besichtigung des Ministers (Orgelkonzert), der Stadt und des Rathauses; 12 Uhr: Mittagessen von der Stadt. — Der Verein zur Erhebung des Fremdenverkehrs in Augsburg hat die Reichstagsmitglieder zu einem Besuch der Stadt Augsburg eingeladen.

Graf Zeppelin über den Unfall.

Friedrichshafen, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Graf Zeppelin traf um 11 Uhr 15 Min. mit dem kaiserlichen Sonderwagen hier ein und wurde von seiner Nichte, der jungen Gräfin Zeppelin, und einigen Herren seiner Kreise empfangen. Graf Zeppelin hörte erst hier die näheren Umstände des Mißgeschicks, das dem Luftschiff zugefallen ist. Es sei klar, so meinte er, daß die Propeller nicht so bleiben könnten. Sie müssen gewisse Abänderungen erfahren, vor allem wohl etwas beschleunigt werden. Ein definitives Urteil darüber sowie über die Frage, ob der neue Antrieb beibehalten oder ob auf den alten zurückgegriffen werden soll, sei natürlich ohne weitere Praxis nicht zu fällen. Er habe nicht mit völliger Zuversicht auf die Durchführung des Programms mit dem ungenügend ausprobierten Fahrzeug gerechnet, es sei aber unmöglich gewesen, jetzt zum zweiten Male Berlin eine Enttäuschung zu bereiten und den Termin erneut hinauszuschieben, zumal da schlimmstenfalls, wie jetzt einige Sabarier eintreten könnten. Er freue sich, daß er so bis Berlin habe vordringen können, das ihm einen Empfang bereitet habe, der ihm stets unvergesslich bleiben werde. Gegenüber dieser Landung trete das relativ kleine Mißgeschick völlig in den Hintergrund.

Drville Wrights Flugversuche auf dem Tempelhofer Felde.

Berlin, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Der erste wohlgelungene Probeflug von Drville Wright fand heute in aller Frühe auf dem Tempelhofer Felde statt. Von einer Anfliegung des Fluges wurde auf den ausdrücklichen Wunsch Wrights abgesehen, weil es sich um die Erprobung eines neuen Apparates handelte. Infolgedessen wohnten nur wenige Personen dem Probeaufstieg bei. Die uns berichtet wird, umflog Wright den östlichen Teil und kehrte dann nach verschiedenen Kunden, wobei er ununterbrochen etwa 15 Minuten in Höhenlagen bis etwa 30 Meter in der Luft schwebte, zum Aufstiegsplatz zurück.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Kopenhagen, 30. August. Als Protest gegen den Eintritt N. C. Christensens in das Kabinett veranstaltete die Bevölkerung der Hauptstadt heute mittag einen Demonstrationsszug, an dem viele Tausend teilnahmen. Hieran schloß sich eine Versammlung, in der nach mehreren Ansprachen einstimmig beschlossen wurde, den König und das Volksting zu ersuchen, den jetzigen Verteidigungsminister Christensen vor das Reichsgericht zu stellen zur Untersuchung des offiziellen Verhältnisses von Christensen zu dem ehemaligen Justizminister Alberti.

Depechenbureau Herald.

St. Gallen, 30. August. Nach einer offiziellen Meldung ist die Begrüßung Kaiser Franz Josephs in Korischach auf Dienstag vormittag zehn Uhr festgesetzt. Zum Ehrendienst sind zwei Kompagnien aus St. Gallen abkommandiert.

Konstantinopel, 30. August. Wie die Blätter melden, wurden zum Schutze der Mekka-Bahn und der nach Mekka führenden Telegraphenlinie Truppen entsendet.

hd. Paris, 30. August. Infolge dichten Nebels strandete bei Boles das Postboot „Le Nord“, das gestern nacht 1/2 Uhr mit 98 Personen aus Dover abgefahren war. Der größte Teil der Passagiere wurde durch Rettungsboote an Land gebracht. Unfälle sind nicht zu verzeichnen. Nur trat infolge des Unfalles eine starke Verärgerung der Bände nach Paris und Belgien ein.

wb. Paris, 30. August. Der „Gaulois“ meldet aus Arzene (Corfica): Hier ging ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag nieder; die Weinberge wurden stark beschädigt. Die Wasserläufe traten aus ihren Ufern; viel Vieh ist ertrunken. Vielfach schlug der Blitz ein.

wb. Paris, 30. August. Der „Gaulois“ verzeichnet das Gerücht, nach dem in Chalons sur Marne in der Nacht vom Freitag auf Samstag gestohlene Teile einer Mitrailleuse in einem Hotel auf dem Mon-Matre aufgefunden worden sein sollen.

hd. Las Palmas, 30. August. Ein holländischer Dampfer mußte hier in Quarantäne gehen, weil er Cholerafranke an Bord hatte.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 31. August:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Trübe und neblig, trocken, kühl.

der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Vorwiegend trocken, abnehmende Bewölkung, doch infolge weßlicher Seewinde nicht sehr warm.

Genauerer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterforen (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angefragt werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

28. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normaltemper.	756.7	756.4	757.1	756.7
Barometer a. d. Meerespiegel	766.8	766.4	767.2	766.8
Thermometer (Celsius)	14.4	20.9	14.9	16.1
Luftspannung (Millimeter)	10.3	10.7	10.5	10.5
Relative Feuchtigkeit (%)	85	88	85	86.0
Windrichtung	N28. 1	N28. 2	N. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	21.2.	Niedrigste Temperatur 12.0.		—

29. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normaltemper.	755.7	752.6	750.4	752.9
Barometer a. d. Meerespiegel	765.8	762.6	760.5	763.0
Thermometer (Celsius)	12.6	21.5	14.9	16.0
Luftspannung (Millimeter)	9.4	11.4	10.9	10.6
Relative Feuchtigkeit (%)	88	80	87	78.3
Windrichtung	N.O. 1	O. 2	N.O. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	21.8.	Niedrigste Temperatur 10.1.		—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

August	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
31.	12	27	5	40	7
		13	7	58	5
		23			

Ferner tritt ein für den Mond: Am 31. August 6 Uhr 8 Minuten morgens Vollmond.

Geschäftliches.

Mund u Rachen

als die
Eingangspforte
ansteckender
Krankheiten.



deren Keime
abgetötet
werden durch
echte Formamin-Tabletten

Broschüren durch Bauer & Cie., Berlin SW 48

Formamin erhältl. i. d. Taunus-Apotheke, Tel. 106 u. 2261

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Landes: W. Becherhoff; für Recht, Kunst und unterbreitenden Teil: G. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. W. Herberich; für württembergische Nachrichten, Aus der Unterbreitung und Verlagsort: G. Tiefenbach; für die Anzeigen und Ankündigungen: G. Tiefenbach; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag bei G. Schellensbereiden Hof-Druckerei in Wiesbaden.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Wohl die wichtigste Erscheinung auf wirtschaftlichem Gebiete ist in letzter Zeit die Preisermäßigung auf dem Getreidemarkt. Zwar haben die an einer Preissteigerung interessierten Kreise mit Ausdauer und Zähigkeit den ungerechtfertigt hohen Preisstand fast bis zur neuen Ernte zu halten vermocht, da sie immer und immer wieder die Marktstimmung durch Befürchtungen wegen zu knapper Weltversorgung zu beeinflussen vermochten. Zweifellos haben aber gerade die Getreidehändler und Spekulanten, die am eifrigsten für die Hausse eintraten, schon längst die kommende Wendung in der Bewegung der Getreidepreise erkannt und haben sich ihre Engagements sehr vorteilhaft abgewickelt, bevor die Preise abwärts gingen. Der Getreidehandel hat in der Kampagne 1908/09 sehr zum Nachteil des Konsums recht angenehme Gewinne einheimen können. Nun gehen die Preise zurück, und sie können recht merkliche Abschwächung vertragen. Aber so ungesund die verflissene Hausse war, so nachteilig müßte eine rapide und allzustarke Preissenkung wirken. Das Landwirtschaft würde durch einen förmlichen Sturz der Preise teilweise in eine bedenkliche Situation geraten. Da die Getreidepreise sehr stark von den Spekulanten an den amerikanischen Produktenbörsen bestimmt werden, so ist die Gefahr exzessiver Preisschwankungen nicht von der Hand zu weisen. Für den Konsum ist vor allem erforderlich, daß die in diesem Jahre eingetretenen Preiserhöhungen für Mehl und Brot möglichst rasch wieder wegfallen.

Man wird nun mit Interesse feststellen können, ob die Bäcker ein ebenso feines Gefühl für die Ermäßigung der Getreidepreise entwickeln werden, wie sie es für deren Erhöhung noch vor wenigen Wochen auch hier in Wiesbaden und Umgegend durch die Erhöhung der Brotpreise bewiesen haben. Die Beseitigung der Gefahr einer Verteuerung der Getreidepreise erleichtert die Ausbreitung der wirtschaftlichen Herbstbelebung nicht unwesentlich. Daß die Umsätze auf dem Warenmarkt, daß Beschäftigung und Arbeitsgelegenheit wieder zunehmen, das ist zwar Ende August nicht Besonderes, aber die Belebung ist in diesem Jahre als Zeichen der weiteren Erholung der Konjunktur besonders erfreulich. Selbst aus der Eisenindustrie, deren Lage noch sehr zu wünschen übrig läßt, kommen Nachrichten, die eine Besserung gegen 1908 nicht verkennen lassen. Wenn wir hier von Besserung und Erholung der Konjunktur sprechen, so ist dabei stets zu berücksichtigen, daß beide Ausdrücke relative Begriffe sind. Während der Verlauf der Krise von dem Höhepunkt des Aufschwungs bis zum tiefsten Punkte des Niedergangs verfolgt wird, beobachten wir den Übergang von der Krise zum Aufschwung vom tiefsten Punkte der Konjunkturkurve aus. Die wirtschaftliche Lage ist, wenn sie sich in der Besserung und Erholung befindet, noch keineswegs befriedigend oder gar gut, aber die Konjunkturkurve entfernt sich immer mehr von ihrem tiefsten Stande. Und diese Bewegung festzustellen, ist im Interesse aller wirtschaftlich interessierten Kreise höchst wichtig. Von der Erholung werden auch die verschiedenen Gebiete der Wirtschaft noch sehr ungleichmäßig betroffen. Am günstigsten hat die Erholung sich bisher auf dem Kapitalmarkt geäußert, auf dem schon das ganze Jahr hindurch die Wertsteigerungen an der Tagesordnung sind. Die Zurückhaltung des Kapitals hat im laufenden Jahre schon stark nachgelassen; ja man kann neuerdings sogar von einem sehr regen Börsenverkehr unter starker Beteiligung des privaten Publikums reden. Von Woche zu Woche steigen die Kurse. An der Bewegung der Ultimopapiere gemessen, stieg der Durchschnittskurs von 117,88 am 19. auf 118,21 am 25. August, das ist eine Zunahme um 0,38 Proz. Noch in keiner Woche dieses Monats ist der Durchschnittskurs so erheblich gestiegen, denn er betrug am 5. August 117,35 und stieg bis zum 12. auf 117,69 oder um 0,34 Proz. des Nominalkapitals. Bis zum 19. aber stieg der Durchschnittskurs nur um 0,14 Proz., um in der letzten Berichtswoche um 0,38 Proz. sich zu erhöhen. An der Steigerung partizipieren sowohl die festverzinslichen als auch die Dividendenwerte: erstere sind von 89,22 am 19. auf 90,81 am 26., letztere von 147,13 auf 148,00 gestiegen. Die etwas aufgeregte Stimmung auf dem Markte für Kolonialwerte, die durch die sonderbaren Publikationen des Herrn J. Schlutius-Karow nur noch gesteigert werden kann, beeinflußt glücklicherweise die Gesamttendenz so wenig, wie die Bedrohung der in Schweden werdenden deutschen Kapitalien infolge der langen Dauer des allgemeinen Ausstandes. Über 3 Wochen zieht sich nunmehr der schwedische Generalausstand hin. Während die nichtorganisierten Arbeiter in wachsender Zahl die Arbeit wieder aufnehmen, verharren die organisierten noch immer im Kampfe. Trotz der vielen sehr wertvollen und eingehenden Situationsberichte aus den Lagern der beiden Parteien ist ein zutreffendes Urteil über das Kräfteverhältnis der beiden einander bekämpfenden Organisationen schwer zu bilden. Bemerkenswert ist, daß die schwedische Regierung, die anfänglich zu vermittelnden Schritten geneigt war, zurzeit sich auch gegenüber solchen Anregungen zur Vermittlung ablehnend verhält, die von dem dringenden Wunsche eingegeben sind, die allgemeinen volkswirtschaftlichen Schädigungen, die nicht nur die beteiligten Arbeiter und Arbeitgeber, sondern darüber hinaus die ganze Bevölkerung auf lange Zeit hinaus treffen, nicht zu stark anwachsen zu lassen. Welchen Motiven die schwedische Regierung bei dieser Taktik folgt, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen, aber die darüber auftauchenden Vermutungen werden zu der Annahme führen, daß die Regierung mit einem baldigen Ende des Ausstandes rechnet und sich auch schon eine feste Ansicht gebildet hat.

Banken und Börse.

* **Reichsbank.** In der Zentralausschußsitzung der Reichsbank wurde vom Vizepräsidenten v. Glasenapp mitgeteilt, daß der Status etwa wie im Vorjahr sei. Die größere Anspannung rühre vom hohen Stand der Schatzscheine her. Es liege indes keine Veranlassung vor, einer Änderung des Diskontsatzes näherzutreten. Die Stadtanleihen von Mannheim, München, Oldenburg, Erfurt und andere wurden für beleihungsfähig erklärt.

* **Die deutschen Überseebanken und England.** Die deutsche Gefahr ist den Engländern jetzt auch in der wachsenden Ausdehnung der deutschen Überseebanken aufgestiegen. Die „Financial Times“ halten der englischen Bankwelt vor Augen, daß sie zu dieser wachsenden Konkurrenz Stellung nehmen muß, da sonst ihr Anteil am internationalen Geschäft zurückgehen dürfte. Die englischen Bankiers müßten dazu übergehen, sich mit englischen Banken zu assoziieren, um der stetig wachsenden deutschen Konkurrenz mit Erfolg entgegenzutreten

zu können. Es ist nicht gerade unerlässlich, eine Bank speziell für irgend einen bestimmten Geschäftszweig ins Leben zu rufen; es ist aber angängig, mit anderen Banken in Interessengemeinschaft zu treten, die schon bestehen und von welchen die Bewegungen des Kapitals kontrolliert werden könnten. Ein treffliches Beispiel für die Art, wie dieses bewerkstelligt werden kann, bietet die „London Bank of Mexico“, welche in sechs oder sieben bestehenden Banken Interessen erworben hat, in diesen maßgebenden Einfluß ausübt und dennoch ein rein englisches Institut bleibt, das von englischen Managern geleitet wird.

* **Verleitung zum Börsenspiel.** Ein Syndikat für Börsenoperationen unter Leitung des „Kontinentalen Bankvereins“ in Amsterdam bemüht sich von dort aus, deutsche Kapitalisten zu Börsenspekulationen an der Amsterdamer und Londoner Börse heranzuziehen und ladet zu Zeichnungen auf die von ihm ausgegebenen Anteile ein. Da sich das Syndikat bei seinen Anpreisungen auf seinen „Cölnner Korrespondenten“ bezieht, so ist anzunehmen, daß es besonders das Rheinland zu seinem Arbeitsfelde ausersehen hat. Man braucht indes seine Anpreisungen nur genauer anzusehen, schreibt die „C. Z.“, um sofort zu ersehen, daß äußerste Vorsicht geboten ist. Der „Kontinentale Bankverein“ ist auch keine Aktiengesellschaft, wie man nach dem Namen denken könnte.

wb. **Niederdeutsche Bank, Dortmund.** In der außerordentlichen Hauptversammlung der Niederdeutschen Bank wurde der Antrag genehmigt, das Aktienkapital von 8 auf 12 Millionen Mark zu erhöhen. Es sollen 4000 neue Aktien à 10000 M. ausgegeben und den alten Aktionären zum Kurse von 105 Proz. angeboten werden. Auf zwei alte entfällt eine neue Aktie, welche ab 1. Januar 1910 an der Dividende teilnehmen wird. Die neuen Mittel sind erforderlich, weil die Umsätze der Bank und ihrer Filialen fortwährend zunehmen. Im ersten Semester 1909 betragen sie um 312 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Bank wird zwei alte Bankfirmen übernehmen, das Bankhaus L. Wolff in Hamburg und S. W. Schmitzdorff in Brandenburg a. H.

* **Übereifer bei industriellen Emissionen.** Die Aktien der Lüdenscheider Metallwerke, Aktiengesellschaft, sollten an der Berliner Börse zum Kurse von etwa 125 Proz. zur Einführung gelangen. Kaufaufträge liefen indessen bei den Emissionsinstituten in derartiger Menge ein, daß sie das gesamte Aktienkapital der Gesellschaft (1,8 Millionen Mark) mehrfach überschritten, so daß eine Notierung nur unter Ausfall des größten Teils der limitierten Aufträge zu einem erheblich höheren als dem beabsichtigten Kurse hätte zustande kommen können. Da die Emissionshäuser dies vermeiden sehen möchten, sollen 1 Million Aktien jetzt zu 125 Proz. aufgelegt werden.

Berg- und Hüttenwesen.

wb. **Peterschicht.** Infolge Absatzmangels ist für heute Montag auf sämtlichen Staatsgruben des Saarreviers eine Feierschicht eingelegt.

Industrie und Handel.

* **Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.** Nach dem Wochenbericht des „Iron Monger“ vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt bildet das Hauptmerkmal der Märkte zunehmende Knappheit des Eisens für prompte Lieferung an allen Produktionszentren, Virginia ausgenommen. Die verfügbaren Vorräte dürften bald absorbiert sein. Für nördliches Eisen prompter Lieferung herrscht neuerdings starke Kauflust. Die Preise sind weiterhin anziehend, die Produzenten dagegen sehr zurückhaltend. Die Offerten für nächstjährige Ablieferung von basischem Eisen und auf diesjährige Ablieferung sind äußerst knapp, da die verfügbaren Vorräte für nahe Lieferung bereits absorbiert sind. Schmiedeeisen ist ruhig. Die Version von einer Roheiseneinfuhr blieb bisher unbestätigt. Die Preise sind tatsächlich hierfür zu unvorteilhaft. Eine Anzahl bisher ruhender Hochöfen des Ostens werden zur baldigen Betriebsaufnahme hergerichtet. Fertigmateriale ist zu festem Preise stark gefragt.

* **Die Vereinigung rheinisch-westfälischer Bandenisenwalzwerke** wird für Anfang September zu einer Konferenz einberufen, in der über die Verkaufspreise für das vierte Quartal 1909 Beschluß gefaßt werden soll. Es besteht die Absicht, den Verkauf zu den bisherigen Preisen frei zu geben, dagegen entsprechend dem Vorgehen anderer Vereinigungen sich gegenüber Verkäufen für 1910 einstweilen noch ablehnend zu verhalten.

* **Die Lübecker Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft in Lübeck,** schreibt, daß der Auftragsbestand den der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutend übersteigt, da in neuester Zeit weitere große Bestellungen auf große Bagger-Apparate eingegangen, so u. a. für den Bau des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, für Kanalbauten bei Husum und in Schlesien und auch für den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

* **Deutsche Asphalt-Aktiengesellschaft der Lämmer und Vorwohler Grubenfelder in Hannover.** Die Verwaltung teilt auf Anfrage mit, daß die Gesellschaft in Stampf- und Hartgussasphalt-Arbeiten befriedigend beschäftigt ist. Der Absatz an Mastix, das einen Haupterstellungsgegenstand bildet, läßt infolge des noch immer darniederliegenden Baugewerbes zu wünschen übrig. Inwieweit hierdurch das Jahresergebnis beeinträchtigt wird, läßt sich nicht beurteilen. Für das vergangene Jahr wurde eine Dividende von 8 Proz. verteilt.

* **Dividenden.** Die Aktiengesellschaft der Maschinenfabriken von Escher, Wyß in Zürich und Ravensburg beantragt wieder 7 Proz. Dividende. — Die Dividende der Eisenwerke Rote Erde in Dortmund wird auf 6 bis 7 Proz. geschätzt. — Der Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Kruschwitz beschloß, für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 21 Proz. zu beantragen; im Vorjahr waren es 20 Proz., die verteilt wurden.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Über die Kommanditgesellschaft L. Längner in Lehrte, Spinnerei und Weberei, wurde Konkurs eröffnet. — Die seit 1850 bestehende angesehene Getreidefirma Christian Reinhardt in Halle erklärte Konkurs.

Verkehrswesen.

* **Die Monopol-Hotel-Aktiengesellschaft in Berlin** teilt mit, daß die von der Hauptversammlung beschlossene Zusammenlegung der Aktien durchgeführt ist. Die Übernahme der Schuldverschreibungen durch eine englische Gruppe zum Kurs von 90 Proz. wird im September erfolgen. Der Geschäftsgang sei sehr gut.

wb. **Die Einnahmen der Canadian Pacific-Eisenbahn** im Monat Juli betragen 7 140 029 Dollar, die Ausgaben 4 660 189 Dollar. Der Reingewinn beträgt 2 479 870 Dollar und ist um 305 297 Dollar höher als im Vorjahr.

Genossenschaftswesen.

— **Aus dem neuen Jahrbuch des Genossenschaftsverbandes.** Dem soeben erschienenen Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nach Schultze-Dehltzsch für 1908 ist zu entnehmen, daß die Gesamtzahl der eingetragenen Genossenschaften im Deutschen Reich von 26 851 im Vorjahr auf 28 173 am 1. Januar 1908 gestiegen ist. Die wirtschaftsstatistischen Mitteilungen enthalten manches Bemerkenswerte, namentlich über die Tätigkeit der Verbandsgenossenschaften. Von 919 Kreditgenossenschaften des Verbandes mit 577 987 Mitgliedern wurden 3508,7 Millionen Mark Kredite gewährt. Die Ausstände von Krediten am Jahreschlusse betragen 1146,8 Millionen Mark. Die gesamten Betriebsmittel beziffern sich auf 1264 Millionen Mark, wovon 277 Millionen in eigenem Vermögen und 987 Millionen in fremden Geldern bestehen. Der Reingewinn beträgt 19½ Millionen Mark, die Verlustziffer 1,8 Millionen Mark. Quantitativer Durchschnittssatz der Dividende 0,27 Proz. Umsatz in allen Geschäftszweigen: 11 Milliarden 823 Millionen Mark. Bei Einteilung der Mitglieder in Berufsklassen wird festgestellt, daß die selbständigen Landwirte und Handwerker die Hälfte aller Mitglieder umfassen. Von den Konsumvereinen des Allgemeinen Verbandes reichten 266 mit 257 082 Mitgliedern ihre Abschlüsse ein. Der Verkaufserlös betrug 65,2 Millionen Mark bei einem Gesamtbetriebskapital von 12 Millionen Mark, das sich aus 7,9 Millionen Mark eigenem Vermögen und 4,1 Mill. Mark fremden Geldern zusammensetzt. Aus dem Reingewinn von 7,1 Millionen Mark wurden den Mitgliedern 6,7 Millionen Mark hauptsächlich als Einkaufsdividende zurückgewährt und u. a. zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken 63 713 M. verwendet. Von 154 Baugenossenschaften wurden seit deren Bestehen 4914 Häuser mit einem Kostenaufwand von 97,3 Millionen Mark errichtet. Von den Rohstoffgenossenschaften des Verbandes erzielten 23 im Jahre 1908 einen Verkaufserlös von 7,9 Millionen Mark. Es folgen Angaben über kleinere Gruppen gewerblicher Genossenschaften, sowie Zusammenstellungen über die Tätigkeit der Genossenschaften der meisten bestehenden Verbände, woraus hervorgeht, daß die Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes, soweit beteiligt, teils absolut, teils verhältnismäßig hohen und höchsten Anteil an dieser Gesamttätigkeit haben.

Verschiedenes.

Npt. **Für die Neuregelung der deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen,** die durch den Ablauf des Handelsvertrages vom Jahre 1906 demnächst notwendig wird, ist die Gestaltung des Warenaustausches im letzten Jahre, für den die amtliche Statistik nunmehr vorliegt, von besonderem Interesse. Daß unter der Einwirkung der allgemeinen wirtschaftlichen Depression auch unser Handel mit Schweden eine Einbuße erleiden würde, war selbstverständlich. Und es bleibt denn auch unsere Ausfuhr nach dort mit 17½ Mill. M. um 12,5 Mill. gegen das Vorjahr zurück, während die Einfuhr aus Schweden mit 145 Mill. 27 Mill. verlor. Der Rückgang unseres Exportes wäre noch größer, wenn nicht durch eine vermehrte Ausfuhr von Weizen und Roggen von 5,6 Mill. M. ein Ausgleich geschaffen wäre. An dem Verlust ist eine sehr große Zahl von Industrien beteiligt, jedoch beläuft sich der Rückgang für keine höher als eine Million. Es nahmen die Ausfuhrwerte folgender Waren ab: Kleiderstoffe, Eisenträger, Ölkuchen, Rindshäute, Kabel, Kupfer, Zink, Seeschiffe aus Eisen, Magnesia, baumwollene Gewebe usw. Der schwedische Export verlor vor allem an seinem Hauptartikel, den Eisenerzen, nämlich 15 Mill. M., denn er ging von 79 Mill. auf 64 zurück. Auch Nadelholz büßte mehr als 9 Mill. ein; der Rest entfällt auf Eisen, Steine, Felle und Milchenträumungsmaschinen. — Nach der schwedischen Handelsstatistik nimmt Deutschland an dem Außenhandel Schwedens in der Einfuhr die erste, in der Ausfuhr die zweite Stelle ein. In der Ausfuhr steht Großbritannien an erster, in der Einfuhr dagegen an zweiter Stelle. Das drittgrößte Land im schwedischen Außenhandel ist Dänemark.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Amtl. Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 30. August 1909.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts)

Auftrieb:	Für 50 kg Schlachtgewicht		Für 50 kg Lebendgewicht	
	Heutige Preise	Vorwochenliche Preise	Heutige Preise	Vorwochenliche Preise
Ochsen: a) höchster Schlachtwert	79-81	79-81	—	—
b) 2. Qualität	73-75	69-75	—	—
c) 3. Qualität	64-66	64-66	—	—
d) gering genährte jenseitigen Alters	—	—	—	—
Bullen: a) höchster Schlachtwert	66-68	62-65	—	—
b) 2. Qualität	62-64	60-62	—	—
c) gering genährte	—	—	—	—
Kühe u. Färsen (Stiere u. Rinder)	—	—	—	—
a) höchst, Schlachtwert (Stiere und Rinder)	73-75	70-72	—	—
b) Kühe höchster Qualität	62-64	59-61	—	—
c) 2. Qualität	46-50	43-45	—	—
d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder)	—	—	—	—
e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder)	—	—	—	—
	Für 1/3 kg Schlachtgewicht	Für 1/3 kg Lebendgewicht		
Kälber: a) 1. Qualität	86-92	83-90	50-53	50-52
b) mittlere Qualität	76-83	75-82	45-50	44-45
c) geringe Saugkälber	70-72	70-72	40-42	39-42
d) alt, gering genährte Kälber	—	—	—	—
Schafe: a) Mastlämmer u. jung. Masthämmer	80	80	—	—
b) ältere Masthämmer	68-72	68-73	—	—
c) 2. Qualität	—	—	—	—
Schweine: a) vollfleischige	75-77	75-77	59-60	59-60
b) fleischige	74-75	74-75	59	59
c) gering entwickelte, Eber	63-73	63-73	—	—
d) ausländische Schweine	—	—	—	—

Geschäft: In Ochsen, Bullen, Kühen, Kälbern und Schafen gut, Ueberstand keiner; in Schweinen mittelmäßig, Ueberstand gering.



Gegründet 1873.

Besser und billiger

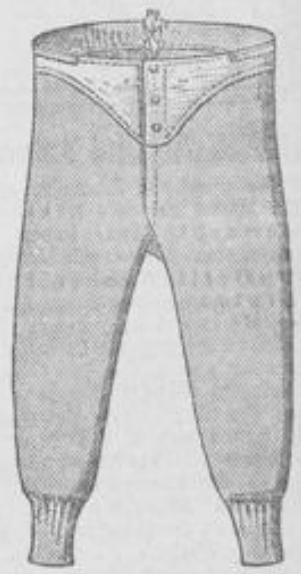
als von Wäschefabriken und Versandgeschäften kaufen Sie in meinem Spezialhaus

Trikot-Hemden, -Jacken, -Beinkleider

(Anfertigung auch nach Maß in kürzester Frist).

Lassen Sie sich mein reichhaltiges Sortiment bewährter GOS Spezialmarken ohne Kaufzwang vorlegen.

L. Schwenck, Strumpfwaren und Trikotagenhaus, Mühlgasse 11-13.



Achtung! Ebensens Immortellen-Woche.

Räumungshalber gebe sämtliche Immortellenfaden zum spottbilligen Preis: Bäumchen, Körbe von 80 Pf. an, allergrößte Original-Bunde 1 Mk., ebenfalls sind reserviert circa 3000 Pfennig, im Topf gezogen, pass. für Balkon- u. Gartenschirm, Stück 20 u. 25 Pf., 100 Stück 18 Mk., Rosen Dugend 70 Pf., Frauenkränze von 50 Pf. an, Gladiolen Dugend 80 Pf., Dahlien Dugend 50 Pf., Asters Dugend 30 Pf.; ferner in meinem Zweiggeschäft Luxemburgstr. 13 verkaufe 10 Kopffalat für 20 Pf., Endivien 10 Stück 30 Pf., Zwiebeln 10 Pfund 50 Pf., Zwetschen 10 Pf., Trauben 20 Pf., Tomaten 15 Pf.

Ebensens billig, Lederstraße 5, Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiserstr.-Ring. Tel. 6554.

Jakob Stuber, Wiesbaden,

Inhaber: Johann Wilhelm Jakob Stuber, empfiehlt sein Lager in

Rhein- und Mosel-Weinen.

Bezug in Flaschen und Gebinden zu Engros-Preisen. Grosse Auswahl in Naturweinen.

Total-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Die Stelle des Kassendirektors ist mit dem 1. Oktober d. J. neu zu besetzen. Gehalt 1000 Mk., steigend bis 1800 Mk. — Pension 1000 Mk. — **Reservanten** müssen Mitglieder der Kasse sein und dürfen das Alter von 45 Jahren nicht überschreiten haben. Schriftliche Meldungen mit Angabe der persönlichen Verhältnisse bei dem Vorsitzenden Herrn **Cherhardt**, Westendstraße 24, bis 11. September. — **Persönliche Vorstellung nicht gewünscht.** F 337 Der Vorstand.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an den Nachlass des in Mainz-Kastel verstorbenen Waggereibesizers **Georg Anton II.** eine Forderung haben oder demselben etwas schulden, werden hiermit aufgefordert, dies innerhalb **8 Tagen** bei dem unterzeichneten Notar anzumelden.

Mainz, den 24. August 1909. (Nr. 5083) F 48

Justizrat Gassner,
Großh. öff. Notar.

Größere, auch zweifelhafte

Forderungen

werden schnell beigegeben. Näh. unter F. T. 270 durch **Daube & Co.,** Frankfurt a. M. (Fra. 270) F 10

Haben Sie starken Haarausfall? Leiden Sie an Schuppenbildung auf der Kopfhaut? So benutzen Sie **Wiesbadener Haarwasser Pithiarol.**

Es ist das beste d. existierenden. Fabr.: **Christmann & Co.,** Nothl., Wiesbaden.

In allen einschlägigen besseren Geschäften zu haben.

Letztes Dankschreiben: Nachdem ich das Haarwasser Pithiarol v. Christmann & Co. längere Zeit u. wiederholt gegen Schuppenbildung als auch Haarausfall mit best. Erfolg angewandt habe, stehe ich nicht an, dasselbe als ein in jeder Weise vorz. Haarwasser zu empf. **Martin Roeder,** Apoth. u. Chemiker d. Kaiserl. Gesundheitsamts.

Pithiarol.

Schuh-Reparaturen

gut, billig, schnell.

Conrad Hartmann,

Röderstraße 5. Grabenstraße 9.

Ziehung 20. Sept. 09 u. folgende Tage. **Düsseldorfer Lotterie**

8943 Gew. I. Werte v. M.

120000
Hauptgewinn: Wert
30000
10000
5000

Loose 2 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. General-Debit **Ferd. Schäfer,** Bankgeschäft, Düsseldorf. Auch zu haben in allen kreuzlich gemachten Verkaufsstellen.

Wo man gut kauft, kauft man stets am billigsten. Zum Einkauf von Möbeln u. kompletten Braut-Ausstattungen

besuche man stets das überall bekannte

Größte Westend-Möbelhaus

Fuhr — Bleichstraße 18.

Fünzig Zimmer stets auf Lager.

Anfertigung nach Zeichnung in allen gewünschten Ausführungen, auch werden sämtliche Möbelstücke zur Ergänzung älterer Einrichtungen passend angefertigt und letztere in Tausch genommen. B14395

Selbständige Polster- und Schreinerwerkstätte im Hause.



„Kathode-Lampen von 1 bis 20 Volt.“

Man verlange bei allen Elektrikern, Groshändlern und Installateuren ausdrücklich die

Wolfram-Lampe

der

Wolfram Lampen P. G. Augsburg

Vorzüglich ausbrennende Lampen werden ersetzt!

Ständiges Lager für Wiesbaden bei **Oskar Grossmann,** Wiesbaden, Döhlenerstraße 51, Vertreter der Wolfram-Lampen Akt.-Ges., Augsburg.

Grillaffiger Wiener Damen-Zuschneider

empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung solcher **Tailor made-Kostüme, Jackets, Paletots, Abendmäntel, solcher Reithäute, Jagd- und Touristen-Kostüme, wie feiner Pelzkonfektion, alles nach neuesten Wiener Herbstmodellen, bei mäßigen Preisen. Gebilligte Aufträge erbeten an **Josef Friedl,** Döhlenerstr. 15, Schindl 2 rechts, Eingang Kaiserfaul.**

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein

zu Wiesbaden,

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Nr. 259 Frankfurt a. M.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Telephon 560 Geschäftsalokal. 978 Direktion.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung zu besonders zu vereinbarendem Zinsfuß.

Sparkassen-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu 3 1/2 % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 3 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verpfändung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar.

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren unter kulantesten Bedingungen, Einlösung von verlosenen Wertpapieren, Sorten, Coupons, letztere frühestens 3 Woche vor Verfall. **Auszahlungen** im In- und Ausland, Ausstellung von Reise-Kreditbriefen. **Annahme von Offenen und geschlossenen Depots. Vermietung von Safes** unter Selbstverpflichtung der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 10 pro Jahr.

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.

Schulreform.

Wiesbaden, 30. August.

Am 26. d. M. fand im Nonnenhof die Jahresversammlung des hiesigen Vereins für Schulreform statt. Nachdem der Vorsitzende Professor Dr. Rohmann der im verfloßenen Jahre verstorbenen Vorstandsmitglieder gedacht hatte, des Geh. Rats Dr. Peters in Berlin, des Mitbegründers des Vereins für Schulreform, und des hiesigen Vorstandsmitgliedes Dr. Tieg, erstattete er den Jahresbericht. Er stellte statistisch das Vorwärtsschreiten der Reformschulbewegung in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten fest und erwähnte, daß auch Österreich den Versuch mit Reformschulen amtlich angeordnet habe. Aus der gemeinsamen Arbeit mit anderen zielverwandten Vereinen bespricht er die Bestrebungen für vollständige Gleichberechtigung der Abiturienten der drei höheren Anstalten in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten und für die Befreiung der daran geknüpften Sonderbestimmungen und Nachprüfungen. Einer der neuesten Erfolge in dieser Richtung ist, daß nunmehr in Baden das Studium der evangelischen Theologie allen Abiturienten eröffnet ist. Die Gleichberechtigung der höheren Schulen wird aber für alle die nur auf dem Papier stehen, die auf eine einzige Schule angewiesen sind. Die notwendige Ergänzung der Gleichberechtigung ist also die Befreiung der isolierten Schulen durch Reformschulen mit angegliederten Realschulen oder durch griechischlose Nebenklassen der Gymnasien bis Prima.

Das wichtigste Ereignis des verfloßenen Jahres auf dem Gebiete der Schulreform ist die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens. Bei voller Anerkennung des endlich Erreichten findet der Berichtsteller noch manches besserungsbedürftig. Vor allem müssen die Berechtigungen der weiblichen Unterrichtsanstalten erweitert werden. Neben der durch Gabelung gebildeten Studienanstalt sind Versuche mit dem Aufbau auf die höhere Mädchenschule zu fordern. Der hiesige Verein für höhere Mädchenschulen verlangt einen 3jährigen Aufbau und verwirft die Gabelung. Ein schwerer Fehler des Reformwerkes liegt in der unterbliebenen Entbündung der Schülerinnen. Man hat von den alten Zielen nichts aufgegeben und ein ganz neues Stoffgebiet, die Mathematik, eingeführt, so daß trotz des zugefügten 10. Unterrichtsjahres mehrere Klassen eine Erhöhung der Stundenzahl erfahren.

Nach den Ausführungsbestimmungen sollen Mathematik und Latein den Nebenzweck verfolgen, die Schülerinnen an folgerichtiges Denken zu gewöhnen. Der Redner weist auf den Widerspruch hin, daß dabei wieder der Begriff der grammatik-logischen Schulung erscheint, während die Unterrichtsverwaltung bei der Neuordnung des höheren Anstaltswesens im Jahre 1900 auf dem Standpunkt steht, daß die formale Bildung nicht an einem bestimmten Stoff haftet. Das Wesentliche ist der Erwerb des Wissens durch eigene Arbeit, eigene Beobachtung und eigene Schlussfolgerung. Ein übermäßiger Grammatikdrill und der abstrakte Mathematikunterricht widersprechen völlig der Mädchennatur. Am Schlusse seines Vortrages wies Professor Rohmann auf eine Reihe wertvoller Anregungen hin, die in letzter Zeit in Wort und Schrift für eine gesunde Weiterentwicklung unseres Schulwesens und für die körperliche und geistige Erziehung unserer Jugend gegeben worden sind.

Nach vorgenommener Rechnungsprüfung findet die Neuwahl des Vorstandes statt. An Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Tieg tritt Fräulein Luise Spies, Institutsvorsteherin, im übrigen werden die Vorstandsmitglieder für das kommende Jahr wiedergewählt.

Daran schließt sich ein sehr angeregter Stimmungsaustausch über Berechtigungs- und Überbürdungsfragen, woran sich außer den Vorsitzenden beteiligen die Herren Stadtrat Videl, Direktor Dr. Höfer, Professor Dr. Adelsch, Professor Dr. Bauer, Dr. Reimer und die Damen Fräulein L. Spies und Fräulein Oberlehrerin Emma Schmidt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Aviatikerwoche in Reims.

wb. Betheny, 29. August. Bei dem gestrigen Wettfliegen um den Bennettpreis wurde der Amerikaner Curtis Erster, Blériot Zweiter, Latham Dritter und Lafebre Vierter.

wb. Betheny, 29. August. Curtis hat gestern vormittag 10 Kilometer in 7 Minuten 55 1/2 Sekunden zurückgelegt und damit den Rekord Blériots geschlagen.

wb. Betheny, 29. August. Bei dem heutigen Wettfliegen gewann der Amerikaner Curtis den Schnelligkeitspreis. Er legte 30 Kilometer in 26 Minuten 40 1/2 Sek. zurück.

wb. Betheny, 30. August. Die Höhenfahrt der Aviatiker hatte folgendes Ergebnis: Erster Latham, 155

Meter hoch, zweiter Farman 110 Meter hoch, dritter Pauthan 90 Meter hoch und vierter Reugier 55 Meter hoch.

wb. Reims, 29. August. Der Ballon „Condor“, dessen Besitzer Jacques Faure ist, hat sich von den ihn haltenden Tauen losgerissen. An Bord befinden sich der Spezialkorrespondent der „Kowoje Wremja“, ein Mitglied des russischen Luftschifferklubs, sowie zwei andere Personen. Der Ballon nahm die Richtung nach Opatowitz. Der „Condor“ gewann 1905 den großen Preis des französischen Luftschifferklubs und überflog 1906 den Armeikanal.

wb. Reims, 29. August. Bei dem Fliegen mit einem Passagier an Bord wurde der Flugapparat Lathams infolge zu starken Aufschlagens auf den Erdboden beschädigt.

Ein Unfall Blériots.

wb. Betheny, 30. August. Blériot, der gestern vormittag einen nicht für die Wettfahrten in Betracht kommenden Versuch unternahm, hatte gegen 10 1/2 Uhr einen Unfall. Er wurde im Automobil vom Platz geschafft, und auf den Tribünen ging das Gerücht, daß sein Apparat infolge Motor-Explosion in Brand geraten sei. — Die Verletzungen Blériots sind nur leichter Natur.

Blériots Flugapparat verbrannt.

wb. Betheny, 30. August. Der Flugapparat Blériots ist gestern morgen gänzlich verbrannt.

wb. Paris, 30. August. Wie der „Temps“ aus Moisson meldet, machte der Lenkballon „Liberté“ vorgestern abend einen zweiten Aufstieg, bei dem er die bemerkenswerte Geschwindigkeit von 60 Kilometer per Stunde erreichte. Unter den Zuschauern befand sich der Großfürst Wladimir von Rußland.

wb. Paris, 30. August. Der „Ratin“ hat einen Preis von 100 000 Frank ausgesetzt für einen Circuit de l'est, der am 1. August 1910 ausgetragen werden soll. Die Rundstrecke Paris-Dijon-Belfort-Lille-Paris ist in Etappen mittels Aeroplans zu durchfliegen. Ein Komitee von Aviatikern und Sachverständigen ist gebildet worden, um den Wettbewerb vorzubereiten.

wb. Verdun, 30. August. Das lenkbare Luftschiff „Bille de Paris“ soll am 5. September wieder gefüllt und aus eigener Kraft nach Meudon fahren, wo es zur Ausbildung angehender Luftschiffer dienen soll. An seine Stelle tritt in Verdun der Lenkballon „Colonel Renard“, der sich zurzeit in Reims befindet und gegen den 20. September in Verdun eintreffen soll.



Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Viel Malz — wenig Alkohol.
Bestes Nähr- und Kraftbier. Ausschank vom Fass im Automat zur Post, Rheinstrasse.

1163

Turn-Verein.

Sämtliche aktive Turner und Jüglinge werden hiermit auf die am **Diens- tag, den 31. d. Mts.,** stattfindende **Neueinteilung der Reihen** aufmerksam gemacht. Es wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. F435 Der Turnwart.

„Wartburg“

Gutbürgerliches Restaurant, Schwalbacherstr. 35. Telephon 829. Mittagstisch zu M. 1.25 u. zu M. 0.80, i. Abonnement zu M. 1.10 bzw. 0.75. Abendkarte von 6 1/2 Uhr an (Stammessen zu 75 Pf.).

Bier zu unveränderten Preisen:

1/10 Liter Münchener Löwenbräu 20 Pf., 1/10 Liter Germania-Bier 15 Pf., Offener Wein: Rheinwein zu 30 u. 35 Pf., Mostwein zu 35 Pf., Gaardwein zu 25 Pf. P 360

Gläser Wein in Karaffen kommt demnächst zu def. billigem Preise zum Ausdianf. **Paul Otto, Restaurateur.** Mein Baubureau befindet sich vom 1. September ab Rheinstrasse 54, Parterre. 7836 F. M. Fabry, Architekt. — Fernruf 378.

Apfel-Versteigerung.

Der Ertrag v. einigen 100 Apfel- u. Birndäumen soll Mittwoch, den 1. September, nachmittags 2 Uhr, meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft auf dem Hofe Gut Nürnberg bei Schierstein a. Rh.

Bruch-Eier,

leicht beschädigt, per Stück 4 Pf., 10 Stück 35 Pf., Aufschlag-Eier, p. St. 2 Pf., 6 St. 10 Pf., 20 St. 30 Pf., per Schoppen 30 und 40 Pf., bei **J. Hornung & Co.,** 41 Hellmündstraße 41. IV338

Fett-Außoblengries

mit 24. 25% Fett IV (großart. Brand) verkauft, so lange Vorrat reicht, zu M. 1.10 per Str. in losen Fudren frei Haus, zu M. 1.20 p. Str. in Säcken frei Keller **die Kohlen-Handlung Kutterer.** Kontor: Tel. 2933, Lager: Moritzstraße 5. Westbahnhof.

Die Klagen der Hausfrauen

verstummen über das lästige Lösen der Tafelmesser mit Metall- und Silberheften, wenn dieselben mit unserm **geschützten Kittverfahren** befestigt werden. Selbst stundenlanges Liegen in kochendem Wasser bringt die Messer nicht aus den Heften, wofür garantiert wird. 1191

Preis per Stück 40 Pf.

Jos. Herbst, Messerschmied, Friedrichstr. 8, Telephon 1054. **G. Eberhardt,** Hofmesserschmied, Langgasse 46, Telephon 2840. Auf Wunsch Abholung und Zustellung.

K. Günther, Damenschneider,

Edle Neugasse, Friedrichstraße 31, Edle Neugasse, Anfertigung feiner englischer Kostüme u. Paletots nach Maß. Durch langjährige Tätigkeit in nur ersten Geschäften bin ich in der Lage, jeder Anforderung nachzukommen und bitte die geehrten Damen, sich von der soliden Arbeit und dem billigen Preis überzeugen zu wollen.



Die anerkannt vorzüglichen Zigaretten **Maryland** französische Art 20 Stück 40 Pf., **Caporal** dunkler Tabak 20 Stück 30 Pf., sind erhältlich in Wiesbaden:

- August Engel, Taunustr. 14, Wilhelmstrasse 2, Friedrichstr. 33.
- Ludwig Durst, Querstr. 1.
- Hugo Jung, Michelsberg 7.
- Gustav Krause, Kirchgasse 26.
- Otto Krökel, Faulbrunnplatz.
- Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 23/30.
- A. Londorshausen, Taunustr. 4.
- Fr. Menges, Webergasse 48.
- Gustav Meyer, Laangasse 26.
- Adam Paul, Schwalbacherstr. 17.
- J. C. Roth, Wilhelmstr. 54.
- J. Stassen, Kirchgasse 51.
- R. Stassen, Bahnhofstr. 4.
- G. Thomeyer, Moritzstr. 1.
- Jacob Völker, Neugasse.
- Heinr. Würthle, Kirchgasse 9.
- In **Biebrich:** Math. Bernardy, Rheinstr. 6.
- Jos. Doller, Kaiserstr. 55.
- Heinr. Becker, Kaiserstr. 8.



Reste-Woche

der

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen, Rheinstrasse 35.

Die während der Saison angesammelten **Reste** in Stickereien, Spitzen und Stoffen verkaufe bis zum 4. September unter Selbstkostenpreisen.

Amthliche Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk, Band 111, Blatt Nr. 1673, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Predigers der Baptisten-Gemeinde zu Wiesbaden, **Karl Karbinsky** zu Wiesbaden, Dorfstraße 27, eingetragene Grundstück, Kartenblatt 90, Parzelle 8:

- a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten,
 - b) Hintergebäude, Kapelle Ablerstraße 17,
- 6 ar 36 qm, 2053 Mark Gebäudeverwertungswert, am **13. Sept. 1909, vormittags 9 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 293
Wiesbaden, 27. Juni 1909.
Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 31. August 1909, vormittags 10 Uhr, versteigere ich auf dem Westbahnhof, Dohheimerstraße, auf Grund dessen, den es angeht:

- 1 Wagon trockenes Dreifachstegels-Stroh B 14699
- Öffentlich freiwillig. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 28. August 1909.
Eifert, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 31. d. Mts., nachm. 3 Uhr, versteigere ich Helenestraße 24 hier:

- 1 Tisch m. Decke, 2 Stuhlbank, ein Schlafstuhl, 2 Schreibtische, Bertilo, 3 Nähmaschinen, 4 Kleiderchränke, 2 Bertilos, 1 Diwan, 1 Bücherschr., 1 Fahrrad, 35 Gewichte, 1 ausgestopfter Sessel, Jagdgewehr, Sofa, 1 Kistchen, Spiegel, Nähtisch, Bauernstühle, 1 Tisch, Bild in Goldrahmen, 2 Sofas

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. II 819
Wiesbaden, den 30. August 1909.

Schneider, Gerichtsvollzieher,
Eisenstraße 8, 1.

Verdingung.

Die Anlieferung von 65 Stück schmiedeeisernen Mannstätt, Lärzangen für den Neubau des Wogen-Frauenbavillons der Krankenhaus-erweiterungsarbeiten, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsverbände, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einlieferung von 50 Pf. bezogen werden.

Verdichtene und mit der Aufschrift „S. N. 44“ versehenen Angebote sind spätestens bis **Mittwoch, den 1. September 1909, vormittags 10 Uhr**, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Rückschlußfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 24. August 1909.
Städtisches Hochbauamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Wolkereibutter u. Schweizerkäse
mag. Ul. Einsiedler, Erbacher-
straße 7. — Teleph. 3274. B 18918

Wiesbaden.

Wiesbaden.

Residenz-Theater

Direktion: Dr. phil. Herm. Rauch.

Fernsprech-Anschluss 49.

Fernsprech-Anschluss 49.

Beginn der Spielzeit 1909/10:

Mittwoch, 1. September 1909.

Neuheit! Eröffnungs-Vorstellung: Neuheit!

Der Befehl des Fürsten.

Ein Lustspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten von Robert Overweg.

Spielplan: Täglich Vorstellungen (Sonntags: Nachmittags- u. Abend-Vorstellungen).

Neuheiten:

- Der letzte Kaiser.** Schauspiel von Rudolf Herzog.
- Der Befehl des Fürsten.** Lustspiel von Robert Overweg.
- Man soll keine Briefe schreiben.** Grotteske von Conrad Stifter u. Walter Turszinsky.
- Die fremde Frau (La femme X . . .).** Schauspiel von Alexandre Bisson.
- Rechts herum.** Schwanke von Hans Gaus.
- O heilige Cäcilie.** Lustspiel von Hellmuth Mielke und Gustav Ollendorf.
- Die Lokalbahn.** Komödie von Ludwig Thoma.
- Die Medaille.** Komödie von Ludwig Thoma.
- Die Pfarrerstochter von Streladorf.** Komödie von Max Dreyer.
- Revolutionhochzeit.** Schauspiel von Sophus Michaëlis.
- Das Tal des Lebens.** Schwanke von Max Dreyer.
- Ein Skandal in Monte Carlo.** Lustspiel von Sacha Guitry.
- Sein Sündenregister.** Schwanke von Fritz Friedmann-Friedrich.
- A. D.** Schauspiel von Wagh.
- Die Dame mit der Maske.** Eine Karnevalsszene von Heinz Breitung.
- Das neue Leben.** Schauspiel von Heinz Breitung.
- Der Globetrotter.** Lustspiel von Wilhelm Jacoby u. Arthur Lippschitz (Uraufführung).
- Der kleine König.** (Son premier voyage.) Von Leon Xanrof.
- Mandragola.** Komödie von Paul Egger.
- Ketten.** Schauspiel von Herman Reichenbach.
- Der fesche Rudi.** Schwanke von Alexander Engel und Julius Horst.
- Das nackte Weib.** (La femme nue.) Schauspiel von Henry Bataille.
- Die Scheidungsreise.** Lustspiel von Leo Walter Stein.
- Das starke Geschlecht.** Komödie von Otto Stuart.

Gastspiele:

- Agnes Sorma.** Carl William Bühler. August Junkermann.
 - Max Hofpauer.** Mad. Madeleine-Dolley mit ihrem französischen Ensemble.
 - Mons. Roubaud** mit seiner französischen Gesellschaft. **Geschwister Wiesenthal.**
- Andere Gastspiele berühmter Bühnengrößen sind in Aussicht genommen.
Mehrere Gesamtgastspiele.

Preise der Plätze:

Prosceniumsloge (3 Plätze) Mk. 16.—, Fremdenloge Mk. 5.—, I. Rangloge Mk. 4.—, I. Sperrsitz (1.—10. Reihe) Mk. 3.—, II. Sperrsitz (11.—14. Reihe) Mk. 2.—, Numerierter Balkon Mk. 1.—.

Preise der Dutzendkarten und der Fünzfingerkarten:

Dutzendkarten: I. Rangloge Mk. 36.—, I. Sperrsitz (1.—10. Reihe) Mk. 25.—, II. Sperrsitz (11.—14. Reihe) Mk. 18.—, Numerierter Balkon Mk. 9.—.
Fünzfingerkarten: I. Rangloge Mk. 142.—, I. Sperrsitz (1.—10. Reihe) Mk. 90.—, II. Sperrsitz (11.—14. Reihe) Mk. 65.—, Numerierter Balkon Mk. 32.50.

Die Dutzendkarten haben 3 Monate Gültigkeit vom Tage der Lösung an gerechnet. Die Fünzfingerkarten sind während der ganzen Spielzeit gültig.

Der Verkauf der Dutzendkarten und der Fünzfingerkarten findet im Theater-Bureau statt, vormittags von 1/2 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 1/2 5 bis 1/2 7 Uhr und beginnt **Donnerstag, den 26. August.** F 326

Walhalla-Theater

Wiesbaden.

Ab 1. September:
Eröffnung

der
Varieté-Saison

mit nur erstkl.

Welt-Attraktionen.

Vorverkauf zur

Première
ab Montag, 30. August.



Adolfstr. 6, 2.

Schreibers
Konservatorium
(neues
Wiesbadener).

Neue Kurse in:
Klavier, Violine, Gesang etc.
ab 1. September.

Oeffentliche Vortragsabende der Schüler.
Eintritt für Kinder und
Erwachsene täglich.

Prospekte gratis.

Der Direktor: **Franz Schreiber.**

Straussfedern und Boas

werden gewaschen, gefärbt
und wie neu hergerichtet.

Straussfedern-
Manufaktur

Blanck

Friedrichstraße 29, 2. Stock,
gegenüber
dem hl. Geisthospiz.

Alpenblüten-Creme

für braune und verbrannte Haut, gegen
Sommerprossen giebt es gar kein anderes
Mittel als dieses, aber nur der von
Element & Späth. Da es viele
Nachahm. giebt, so achte man auf die
Firma. Nur echt u. allein i. der Part.
Handlung von
W. Saizbach, Bärenstraße 4. 397

4 Kinder!

Seltene Gelegenheit.

Ein Post. Kinderstiefel, Schulstiefel, in schwarz u. farb., darunter sämische, der Wert 5—6 Mk. ist, jetzt nur 3 Mk. Sandalen, Hausschuhe u. Pantoffel mit fester Ledersohle, schon von 60 Pf. an, Herren- u. Damenstiefel ebenfalls billig.
Nur Neugasse 22, 1.

Fahrräder für Bim. u. Straße.

Verkauf u. Miete.
B. u. o. Bedienung.
Auch Bettische und
Zimmer-Hofsetts
leibweise.

L. Hehner,
Webergasse 3, 5th.
Tel. 32.8. Repar.
prompt und billig.

Regenschirme

kaufen Sie
am besten und billigsten
direkt in der

Stoff- und Schirmfabrik
Renker, Marktstraße 32,
Telephon 2201.



300 Betten

Holzbetten,
Eisenbetten,
Kinderbetten,
finden Sie am Lager der

Wiesbadener Betten-Fabrik,

Mauergasse 8 und 15. :: Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Lieferant von
Vereinen, Behörden und
Anstalten.

Komplette Holzbetten Mk. 35, 50, 70, 90, 100 und höher.
Holzbettstellen Mk. 16, 18, 20, 24, 25, 27 u.
Eisenbettstellen Mk. 7, 50, 9, 12, 14, 16, 18, 22, 24, 26, 30
bis zu den feinsten Messingbetten.
Kinderbetten Mk. 3, 50, 10, 12, 14, 17, 20, 22, 24, 25 u.

Seccamattressen Mk. 9, 10, 12, 16, 18, 20.
Wollmattressen Mk. 16, 20, 23, 25, 28, 30.
Kopfmattressen Mk. 32, 35, 40, 42, 44 u.
Haar- u. Roggenmattressen Mk. 40, 50, 60, 80.
Sprungrahmen u. Patentrahmen Mk. 16, 18, 20, 24, 25.

Bräutleute erhalten beim
Einkauf ihrer Betten ein
Kaffeeservice gratis.

Nur solideste, beste Qualitäten, Matratzen und Sprungrahmen sind eigene Fabrikation und das Beste, was geliefert wird.

Neuwieder Reichard

Cacao Chocolate

Spezialität:
Fondant-Alpenmilch-
Nuss-Chocolade



Zu erhalten in den
einschlägigen Geschäften
FABRIK NEUWIED

eingetragene Schutzmarke

(Ka 2572) F 183

Englisches Buffet,

Am Kochbrunnen. Taunusstrasse 27. Am Kochbrunnen.
Bes: Gust. Wolf.

Einzig erste und vornehmste American Bar.

Treffpunkt der guten Gesellschaft.

Das eleganteste Nachtlokal Wiesbadens.

Exquisite Küche. Künstler-Konzert.

7728

P.-A. geschützt. Arnsteiner Kloster-Likör. P.-A. geschützt.

Nach Vorschrift eines Arztes hergestellt aus der schwarzen Johannisbeer-
traube ohne Spiritus-Zusatz. Zahlreiche Dankschreiben von Magen-,
Leber- und Nieren-Leidenden. — Höchste Auszeichnungen: Berlin, Wien, Brüssel,
Paris. — Die 1/2-Liter-Flasche Mark 1.50.

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend, sowie nähere Auskunft:
Josef Dorn, Wiesbaden, Ecke Wörth- und Jahnstrasse 30
Telephon 2418.

Billigen Tee

Paket 30 Pf., 50 Pf. u. 90 Pf.,
Loose per Pfund Mk. 1.20.

Nur zu haben

Kneipp- und Reformhaus Jungborn,
59 Rheinstraße 59. 54 Kirchgasse 54.

trinken Sie auch nach der Jollerhöhung,
dabei besser im Geschmack als ausländische
Tees und ohne die schädlichen Neben-
wirkungen, wenn Sie meinen seit Jahren
begehrten deutschen Tee kaufen. Proben
gratis. 1179

Keine Schnake sticht Sie mehr!

Benutzen Sie
Dr. Jo Mayers **Mosquitol!**

Mosquitol verhindert bei rechtzeitiger Anwendung das
Anschwellen der Stichstelle u. beseitigt sofort den Juckreiz.

Preis 50 Pfg. Allein erhältlich in der
Bei 3 Stück postfrei. Taunus-Apotheke Wiesbaden.
Telephon 106 u. 2261. 1130

Marktstraße 32

Fortsetzung des Riesen-Emaille-Verkaufs

Dienstag, den 31. August.

Die 3. Waggonladung ist eingetroffen, darunter meistens Panzer-Emaille.
Verkauf dauert nur noch bis Montag, 6. Sept. Alle Artikel enorm billig.
Sermann Butroni aus Weßlar.

Maschinenfabrik Rhein und Lahn Gauhe, Gockel & Cie Oberlahnstein.

Hebezeuge jeder Art.
Antrieb nach Wunsch.
Laufkrane, Drehkrane, Portalkrane,
Keller- und Speicherkrane, Lasten-Aufzüge, Winden,
Flaschenzüge, Bremswerke, Bau-Maschinen, Bau-Geräte.



(Ka 2184) F 180

Achtung.

Keine Steuer zahlen Sie, wenn Sie
ihre Dächer bei mir versichern, sondern
nur 35 Pfennig pro Plamme, wofür
Brenner, Strömpe, nebst Zylinder den
ganzen Monat ersetzt werden, ohne
irgend welche Nachzahlung.

Süddeutsche
Gas- & Licht-Versicherung
Schlüter & Co., Inh. Anton Fuohs,
Mainz, Radstraße 16.

Empfehle fortwährend

Hammel-Kenle
Hammel-Rücken per Pfd. 75 Pf
Hammel-Zug

J. Lekisch, Mainz,
Platzmarkt 16. F 49

Beppelin-Wurst

feinste Leberwurst,
stets frisch im Ganzen und im
Auschnitt.

Delikatessehaus Keiper
Kirchgasse 52.
Telephon 114. 1174

Für Alt u. Jung
Krank u. Gesund ist
Eltviller

* Simonsbrot *

Sehr wohl-schmeckend, nahrhaft und
sehr leicht verdaulich. III 298
In den bekanntesten hiesigen Delikatessen-
und Butterhandlungen.

Sauertraut

in bekannt hochfeiner Qualität
per Pfund 8 Pf.
Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel,
Schwalbacher, Ecke Wellstr.

Fußbodenlacte,

sofort trocknend,
jahrelang haltbar.
Drogerie Bruno Backe,
Taunusstr. 5, gegenüber d. Kochbrunnen.

Pergament, sowie alle Papier-,
Schreib- u. Zeichen-
waren empfiehlt
Carl J. Lang,
Bleichstr. 20, Ecke Walramstr.

!Achtung — Mainzer Bote!

Mein seit 30 Jahren bestehender
täglicher Gepäc- u. Güter-Transport
von Wiesbaden nach Diebrich, Amöneburg, Kastel
und Mainz bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Annahmestellen:
Rapp Nachfolger, Goldgasse 2,
Hahn, Papierhandlung, Kirchgasse 51,
Rheinischer Hof, Ecke Neu- u. Mauergasse, Tel. 1016,
Bäder Minor, Bahnhofstr. 18, Tel. 2398,
Lehmann, Ecke Wolfsallee u. Adelsheidstraße.
J. Berthold, Dranienstraße 35.

Billigen Kaffee

per Pfd. 45 Pf.

Proben gratis. Nur zu haben:

Kneipp- und Reformhaus Jungborn,
59 Rheinstraße 59. 54 Kirchgasse 54.

trinken Sie auch nach der Joller-
erhöhung, dabei gesund u. nahrhaft
ohne die schädlichen Nebenwirkungen
des ausländischen Bohnenkaffees u.
im Geschmack von letzterem nicht zu
unterscheiden, wenn Sie meinen viel-
begehrten Nährkaffee kaufen. 1180



Verlangen Sie ausdrücklich nur Krebs-Fett. F 61

Akazienhonig, hochfeinste Qual., gar. aus nur
ganz neuen Waben gerettet, per
Pfd. Mk. 1.40 ohne Glas.
Carl Praetorius, Bienenzüchter, Walkmühlstr. 46.
Naturprodukt. B 1124

Jugendlich frisches Gesicht

erhält sich jede Dame bei Anwendung meiner anerkannt erfolg-
reichen Gesichtsmassage, einzige und bewährte Methode am Plage.
= Gesichtshaare, = Mitesser, Warzen, Pickeln,
entferne unter Garantie, Leberflecken u.
ohne Schmerzen u. Narben. beseitige ich dauernd ohne Narben
Neueste Instrumente und Apparat. mit sicherem Erfolg.

Nur für Damen und Kinder.
Kostenteilung frei, mündlich oder schriftlich.

Institut für Gesichtspflege

Frau Olga Hoffmann, Adolfsstr. 3, 5 Min. v. Bahnhof.
Sprechzeit v. 12-2 u. 4-5. Sonntags nur bei vorher. Anmeldeg.
7820

Auzindeholz,

fein gespalten, per Zentner Mk. 2.20,
Brennholz B 14502

per Zentr. Mk. 1.30 liefert frei Haus

Heh. Biemer,
Dampfschneiderei, Dogheimerstraße 96,
Telephon 766, Telephon 766.

Zwei-Zylinder

Motorrad,

mit Anhängewagen, fast neu, An-
schaffungspr. 1500 Mk., für 400 Mk.,
sowie ein 4-Zylinder-Motorwagen,
sehr elegant, preiswert zu verkaufen.
Näheres im Laabl.-Verlag. Pm

Bohnen-schneidmaschinen Kaffeemühlen

(beste Qual.)
schärfst u. rep. sof. u. billig
Ph. Kraemer, Regergasse 27.

Zwetschen

10 Pfund 95 Pf.
Schwalbacherstraße 71.

10,20 Nassanischer Masthühner,
Aprilbrut,
10,- Nassanisches Gebrüder per Stück
Mk. 3.- B 14695
zu verkaufen Walkmühlstraße 46.

General-Vertrieb der Kaiser-Friedrich-Quelle Offenbach a. M.

Telephon 2603.

K. Huck, 23 Kirchgasse 23.

Telephon 2603.

VACUUM-REINIGER-ANLAGEN in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland. Alfred Flack, Kirchgasse 5. Telephon 747. 1151

Man befrage den Arzt Tancré's Inhalatorium Taunusstr. 57 gegenüber der Röderstrasse. Beste Heilerfolge bei Katarrhen u. Krankheiten der Atmungsorgane Prospekte.

Von der Reise zurück. Jeanne Magnin, Doctor of Dental Surgery. Zurückgekehrt. Dr. Grimmel, Langgasse 8, Spezialarzt für Hautkrankheiten.

Neue Kurse beginnen Anfang September in allen Sprachen. Berlitz School, Luisenstr. 7. 7515

Neues Sauertraut per Pfd. 10 Pf. Neue Saisgurken. Neue hoch. Wollheringe, 10 St. 45 Pf. Neue Nüssen, gr. Sorte, per Pfd. 25 Pf. Wilhelm Klees, Tel. 835. Kranienstr. 52, Ecke Goethestr.

Kein Laden. Um vollständig zu räumen, werden sämtliche Gardinen, Zugsampeln, Speisekammerluster, sowie Wandarme, nur prima Ware, unter Einkaufspreisen verkauft, sowie Glühstränge ohne Erhöhung und Zylinder, Glöden, ebenfalls Gasbaderien, Kohlenbaderien und Wannen m. u. ohne Ablauf. 1172 Kirchgasse 19, Hof links.

Locken. Chignons mit 10 Locken 5 Mark, von 1. Qualität extrafeinem Lockenhaar. G. Dette, Wetzelsberg 11. Piano, Russl., fast neu, billig 3. u. Friedrichstraße 13.

Blüthners Piano, B 14567 wenig gespielt, preiswert abgegeben Adolf Stöppler, Adolfsstraße 7.

Geldstränke, 6 Stück, alle Gr., 3 u. 4. u. 5. u. Friedrichstr. 13. Gut erhaltenes Herren-Mad wegen Abreise für 35 Mk. zu verk. Näh. bei Dietrich, Friedrichstr. 18, 2.

Alle Bücher und Kupfer-Nische kauft J. St. Coar. Antiquariat, Frankfurt a. M. P 5

Bücher, guterh., neuere Romane, auch in fremden Sprachen, sowie alle anderen Bücher und Werke kauft Buchhandl. Schwandt, Rheinstraße 37.

Bin Käufer einzelner Bäume, ganzer Gärten u. des Baumstücke gegen Kasse zu höchsten Preisen. Martin Battemer, Obsthandl., Albrechtstr. 24. Tel. 3988.

Obst-Ertrag einzelner Bäume, ganzer Gärten und Baumstücke gegen Kasse zu kaufen gesucht Marktstraße 6, Laden.

Welche Maßnahmen denkt der Königliche Fiskus in Schlagenbad zu ergreifen, um das schöne Bad vor dem gänzlichen Ruin zu retten? Mehrere Juragäste.

Auszuheihen auf 2. Hypothek sind 60,000 Mk., auch in Teilbeträgen. Man adressiere Briefe unter O. 259 an den Tagbl.-Verlag.

Einde 6000 Mk. auf ein Haus, Hypothek vor 80,000 Mark bei hohen Zinsen. Agenten vorbereiten. Offerten unter O. 260 an den Tagbl.-Verlag.

Villa zu verkaufen. Einige schöne Villen sind billig zu verkaufen. Auskunft wird erteilt auf briefliche Anfrage unter P. 259 a. d. Wiesb. Tagbl.-Verl.

Detektiv, intelligent, gebildet, mit viel Lebenserfahrung, besorgt die besten Aufträge, Beobachtungen, Ermittlungen etc. in allen Vertrauenssachen überallhin. Gute Erfolge. - Telephon 2829. Bureau: Schornhorststraße 31, 1.

Dervielfältigungen in Maschinenschrift, sowie alle ander. Schreibarbeiten fertigt fehlerfrei, schnell und billigst Lehmanns Schreibstube, Marktstr. 12, 1. Teleph. 2587. Tapezier- u. Polsterarbeiten jeder Art führt sauber zu billigen Preisen aus H. David, Kettelbedstraße 12; daselbst sind vorzügl. Steil. Rohbaumatzen billig zu verk. Tennisschläger werden repariert u. ganz besp. Gustav-Adolfstr. 3, P. r. u. St. Burgstraße 1, Kaiser-Bazaar. Wäsche auf Land wird angen. E. G. Fleische, 3. Reich. Wäsche a. u. d. Markt. Dohheim, Adtheimerstr. 28. Junge bessere Personalität, pföhl. in gr. Postlage, erb. H. Darleben. Off. u. W. 154 Tagbl.-Verlag. Ellenbogenstraße 2, Preisp. sch. möbl. S. Goethestr. 15, P. Salon u. Schlaf-Langgasse 10, 2. 2-3 gut möbl. Zim., eb. einzeln, zu verm. Beste Lage f. Vergie. Zahnarzt od. Bureau.

Garage, Wilhelmstraße über in der Nähe, gesucht. Offerten unter 2. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Hotel oder Pension von tüchtigen Fachleuten mit Verkaufrecht per Oktober oder später zu mieten gesucht. Offerten A. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Ruhiges junges Ehepaar sucht H. Wohnung gegen Hausarbeit. Näheres im Tagbl.-Verlag. Qo

Diplomierte franz. Lehrerin mit vorzügl. Empfehl. erteilt Unterricht in Grammatik, Konvers. u. Aussp. Nachhilfe. Kinder u. Damen bevorz. Preis Mk. 1.-. Adresse im Tagbl.-Verlag. Px

Tüchtiges Aetiumädchen f. Hausarb. gef. Hertingstr. 11, 2 l. Gesucht zum 1. Sept. ein sauberes Mädchen für alle häuslichen Arbeiten. Eigenheim, Hornstraße 23.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 49 S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

Für Trauerfälle empfehlen wir unsere Anstalt zum Schwarzfärben von Damen- und Herren-Garderobe in vollständig unzerstörtem Zustande. Billige Aufträge können von einem zum andern Tage geliefert werden. - Gewöhnliche Lieferzeit 3-4 Tage. 784

Lanefen & Heberlein. Filialen in allen Stadtteilen.

Kellerer selbständ. Mädchen, welches lochen kann, p. 1. Sept. gef. Rhein. Kaufhaus, Schwalbacherstr. 88

Behring gesucht. Masfial.-Hdl. Adolf Stöppler, Adolfsstraße 7. B 14568

Handtäschlein verloren. Gegen Belohnung abgegeben Leihhaus, Mauerstraße.

Gold-Armband Sonntag vormittag verloren. Gegen Belohnung abgegeben Regergasse 23.

1 Zwicker verl. auf der Wilhelmstraße. Abzug. geg. Bel. bei Fr. Würzburger, Körnerstr. 7.

In der Ausstellung Sonntag abend goldenes Medaillon verloren. Im Rückgabe gegen gute Belohnung wird gebeten Niederwaldstraße 10, 2 rechts.

Zamilton Nachrichten

Dankfagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem uns so plötzlich betroffenen Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, den hiesigen Herren Lehrern und dem Herrn Lehrer des Mattingauerbandes, sowie dem Herrn Warrer Kirchhauer für seine Ansprache am Grabe, sagen wir Allen auf diesem Wege unsern tiefgefühlenden Dank. 1177

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Ernst Schwarz, Hochheim, 30. August 1909.

Zwicker u. schw. geränd. Taschent. verloren; auch vor einigen Tagen ein schwarz. Chemiletuch. Abg. g. Bel. Schiersteinerstraße 15, 1. 11817

Am Sonntagvormittag wurde auf dem oberen Waldweg Leichtschießhölle-Plattstr. ein silb. Portemonnaie, enthaltend 3-Markstück u. etwas N. Geld verl. Abzug. gegen Belohnung Marktstraße 6, 2.

Verloren ein braunseidener Regenärmel im Café Orient oder auf dem Wege zum Korbbrunnen. Abzugeben gegen gute Belohnung Dreizehnenstraße 6, 3.

Gold-Armband verloren Samstagabend Perrotal. Abzug. geg. Belohn. Kaiser-Str.-Ring 32, 3 links.

Ein schottischer Schäferhund entlaufen Parfstraße 30. Fox-Terrier entlaufen. Abg. g. Bel. Wilhelmstr. 12, S. P. Johannes Lachtmann entflohen! Seerobertstraße 23, Part. r. B 14705

Junger Vorer, Kopf u. Hinterbeine weiße Abzeichen. entl. Abg. bei Kölling, Spiersteinerstraße 50. Vor Ankauf wird gewarnt.

Heirat. Es wünscht ein junger Herr, ev., Anfang 30, mit jung. hübscher Dame aus best. Familie, mit Vermögen, da best. Vermögen u. Geschäft besitzt, in näheren Verkehr zu treten, zwecks sofortiger Heirat. Junge, hübsche Witwe nicht ausgeschlossen; wenn möglich vom Lande. Erstgemeinte Off. u. S. 259 an den Tagbl.-Verlag.

Auskunft über alle Reiseangelegenheiten u. rechtsgültige Eheschließung in England. Reisebureau Arnheim, Hamburg. - Hohe Bleichen 13.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Gräulein Mina Weyer, im Alter von 40 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde. Wiesbaden, den 29. August 1909. Die trauernden Hinterbliebenen: Julius Weyer, Vater, Familie Carl Weyer, Carl Enders, Dina, geb. Weyer. Die Beerdigung findet statt Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Helenestraße 24, nach dem Nordfriedhof.

Todes-Anzeige. Am Samstag, den 28. August, nachmittags 4 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester, Frau Theodore Schweifguth, geb. Nicolay, im 53. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: H. S. Theod. Schweifguth, Bismarckring 23, P. Wiesbaden, den 30. August 1909. Die Beerdigung auf dem Nordfriedhofe findet in der Stille statt. - Von Kondolenzbesuchen, Blumen- und Kranzspenden beliebe man absehen zu wollen.

Wir machen hiermit die traurige Mitteilung, daß Sonntag früh 4 Uhr unsere gute Tochter, Schwester und Nichte, Frau Lina Schneider, Wwe., geb. Ritter, nach kurzem, schwerem Leiden im 39. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen: Jean Ritter, Jacques Ritter, Philippine Otto. Wiesbaden (Saulberg 13) und Florenz, den 29. August 1909. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. September, vormittags 11 Uhr, in der Leichenhalle des alten Friedhofs statt und daran anschließend die Beisetzung auf dem Nordfriedhof.